Expedition: Herrenstraße № 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.



Breslauer Zeitung.

No. 435. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Sonntag den 18. September 1859.

Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. Oktober 1859 beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit bei Beginn des Quartals das hiesige königl. Ober-Postamt in der Lage ist, allen Anforderungen genügen zu können.

Der vierteljährige Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen preußischen Staate mit Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr.

Die Expedition.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 17. September, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 30 Min.) Staatsschuldscheine 83¼. Prämien-Anleihe 111½. Neueste Anleihe 103½. Schles. Bank-Verein 75. Commandit-Antheile 96. Köln-Minden 127. Freiburger 85. Oberschlesische Litt. A. 111½ B. Oberschlesische Litt. B. 106 B. Wilhelms-Bahn 39¾. Rheinische Aktien 81 B. Darmstädter 73¼. Dessauer Bank-Aktien 27⅜. Oesterr. Kreditaktien 85½. Oesterr. Nat.-Anleihe 64. Wien 2 Monate 81¾. Mecklenburger 46½. Neisse-Brieger 48 B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 47¼. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 143½. Tarnowitzer 35½. — Still aber fest.

Berlin, 17. September. Roggen: besser. September 36⅛, September-Oktober 37½, Oktober-November 37⅝, Frühjahr 39¼. — Spiritus: September 17¼, September-Oktober 16⅞, Oktober-November 15⅞, Frühjahr 16. — Rüböl: geschäftslos. September 10⅓, September-Oktober 10⅓, Oktober-November 10⅜.

Telegraphische Nachrichten.

Konstantinopel, 10. Sept. In den letzten Tagen machte der Sultan den üblichen feierlichen Besuch bei der Pforte; drei Verordnungen wurden verlesen zur Erleichterung der Uebertragung unbeweglicher Güter, in Betreff der Verbesserung des Hafens von Embros und die Ernennung mehrerer Gouverneure für Rhodus und die benachbarten Inseln. Am 7. d. M. fand eine große Revue über 25,000 Mann in Ramis Tschifflik statt. Etheim Pascha wurde zum Generalgouverneur von Erzerum ernannt. Kabuli Effendi wurde zum außerordentlichen Kommissar in Creta ernannt. Fünf Dampfkorvetten werden nächstens für die türkische Flotte im schwarzen Meere aus England eintreffen. Neue Schlägereien zwischen Christen und Drusen haben im Libanon stattgefunden.

Smyrna, 9. Sept. Der preußische Generalkonsul Spiegelthal ist zeitweilig suspendirt, die Gesandtschaftsgeschäfte sind dem holländischen Konsul übertragen worden.

Inhalts-Uebersicht.

Inhalts-Uebersicht zu Nr. 434 (gestriges Mittagbl.).

Die Antwort auf die stettiner Adresse

wird, wie begreiflich, in der Presse vielfach besprochen und wir haben schon gestern bemerkt, daß sie im Allgemeinen günstig aufgenommen worden ist. Für diejenigen, welche von der preußischen Regierung die Annahme einer Initiative erwarteten, bringt heut das „Preuß. Wochenblatt" eine, wegen der befreundeten Stellung des Blattes zu unserer Regierung, beachtenswerthe Auseinandersetzung.

„Die beiden Zielpunkte, — sagt das genannte Blatt — welche sich die gegenwärtige Agitation vornehmlich gesteckt hat, sind: die Errichtung einer starken deutschen Centralgewalt und einer allgemeinen deutschen Volksvertretung.

Gewiß sind dies Bestrebungen, welche einer warmen patriotischen Gesinnung entspringen; demungeachtet darf man sich vom Standpunkt einer practischen Politik aus nicht die Schwierigkeiten verhehlen, die ihrer Verwirklichung entgegenstehen.

Wir haben hier nicht vorzugsweise diejenigen im Auge, die aus der Stimmung einzelner deutscher Regierungen erwachsen mögen; bei weitem schwerer fallen die Schwierigkeiten ins Gewicht, die in der Natur der bestehenden Verhältnisse selbst liegen.

Einem föderativen Bunde kann — dies darf als ein Axiom der Politik betrachtet werden — eine wirksame und kräftige einheitliche Leitung nur um den Preis bedeutender Opfer der Selbständigkeit seiner einzelnen Glieder gegeben werden; nun gehören aber zu dem deutschen Bunde zwei europäische Großmächte, deren eine noch überdies, wenn nicht ihren Schwerpunkt, so doch die überwiegende Masse ihrer Besitzungen außerhalb Deutschlands liegen hat. Es ist, wie Jedermann einleuchten muß, ein Ding der Unmöglichkeit, diese beiden Großmächte in den Rahmen einer allgemeinen deutschen Verfassung einzufügen, wie sie von der jetzt in Deutschland Platz greifenden Bewegung erstrebt wird. **Wir glauben ferner nicht, daß unter den obwaltenden Verhältnissen sich eine vernünftige Aussicht darbietet, diese Schwierigkeit umgehen zu können.** Die Macht der Ereignisse mag in einem Zeitpunkt schwerer äußerer Verwickelungen einen Ausweg daraus eröffnen; **aber es liegt weit über der Bedeutung und Wirksamkeit einer politischen Agitation, solche Ereignisse — große geschichtliche Krisen — herbeizuführen.** Sie kann höchstens das Terrain der öffentlichen Meinung für den möglichen Fall ihres Eintretens vorbereiten. Dies mag nun als eine geeignete Aufgabe für private Bestrebungen erscheinen; **gänzlich ungeeignet wäre sie aber für die Politik und das Verhalten der Regierung eines großen Staates.** Dieselbe darf sich nicht auf das Gebiet eines politischen Gedankens stellen, dessen Verwirklichung an Eventualitäten geknüpft ist, die sich jeder menschlichen Berechnung entziehen.

Wir wollen damit den vieler Orten auftretenden Manifestationen für eine einheitlichere, staatliche Gestaltung Deutschlands die Berechtigung durchaus nicht absprechen. Im Gegentheil! Dieselbe ergiebt sich nur zu sehr aus dem traurigen Schauspiel, welches Deutschland während der jüngsten europäischen Krisis geboten hat. Auch kann aus dieser Bewegung durch die fortschreitende Erkenntniß dessen, was zur Heilung unserer tiefen nationalen Schäden Noth thut, für die gemeinsame deutsche Sache ein Gewinn erwachsen. **Wir beabsichtigen nur darzuthun, daß die Zielpunkte auch an sich berechtigter politischer Bestrebungen deshalb noch nicht für die Initiative einer Regierung sich eignen.** Von der letzteren sind die obwaltenden Hindernisse sorgfältig zu erwägen und die bestehenden Rechte gewissenhaft zu achten.

Aber auch innerhalb dieser, zum Theil allerdings ziemlich engen Grenzen ist der Politik Preußens gegenwärtig doch immer die Möglichkeit einer für Deutschland nutzbringenden Thätigkeit eröffnet. Und diese Gesichtspunkte finden wir zu unserer Befriedigung in der Antwort des Grafen Schwerin klar und nachdrücklich hervorgehoben: Die Förderung gemeinsamer deutscher Interessen auf Gebieten, auf denen sich praktische Erfolge hoffen lassen, die Stärkung der Wehrkraft des Vaterlandes, die Befestigung gesicherter Rechtszustände auf dem ganzen Bundesgebiet. Indem die preußische Regierung das Gewicht ihres Einflusses dafür verwendet, arbeitet sie nicht nur einer befriedigenden Lösung der Einheitsfrage für die Zukunft vor, sondern sie thut auch, was wir zur Zeit für das dringendste und nächste Bedürfniß halten, das Ihrige, um in der Gegenwart die Einigkeit zwischen den deutschen Staaten und Stämmen wieder herzustellen, welche durch die jüngsten Ereignisse so schwer bedroht ist."

Preußen.

∋ **Berlin,** 16. Sept. [Das Projekt eines mittelitalienischen Königreichs. — Oesterreichs Protest gegen die deutsche Reformbewegung.] Das Projekt eines mittelitalienischen Königreichs unter dem Scepter des Prinzen Napoleon Jerome ist noch nicht so reif, wie die Phantasie einiger Konjektural-Politiker es darstellt. Zunächst glaubt man noch gar nicht, daß der wiener Hof einem Plane aufrichtig zustimmt, welcher allerdings ein Gegengewicht gegen die Machtstellung Sardiniens schaffen, aber noch viel sicherer den kleinen Rest von Besitz und Einfluß schmälern würde, der Oesterreich noch in Italien verblieben ist. Eine Napoleonische Dynastie in Mittelitalien wird naturgemäß bald die Arme nach dem Süden und dem Norden ausstrecken und der Beihilfe des französischen Kaiserthums sicher sein, bis es etwa ganz in dasselbe aufgeht. Frankreich und Sardinien, das ist ein zufälliges und vorübergehendes Bündniß, zu welchem das ehrgeizige Haus die Hand bot, weil es für jetzt nur auf Kosten Oesterreichs, und somit durch die Waffen Frankreichs seine Vergrößerungssucht befriedigen konnte. Indeß ist unter Umständen Sardinien auch als Bundesgenosse Oesterreichs denkbar, wenn es gilt, den diktatorischen Uebergriffen Frankreichs Schranken zu setzen. **Dagegen heißt die Bildung eines Napoleonischen Reiches auf der apenninischen Halbinsel nichts Anderes, als die Kräfte Italiens in einer oder der andern Weise für die Zukunft an die Sache Frankreichs binden und so die Kombination verewigen, welche den Waffen und der Politik Oesterreichs eine so arge Schlappe beigebracht hat.** Die Dinge liegen so klar zu Tage, daß die wiener Staatsmänner schwerlich daran denken, für eine Schwierigkeit des Augenblicks eine permanente Lebens-

Sonntagsblättchen.

Aus den Bädern kehrt die schöne Welt gelangweilt und frierend in die Mauern Breslau's zurück und hofft hier für die Enttäuschungen der Sommersaison im Winter Entschädigung zu finden! Der eine bringt seine Gicht wohlbehalten wieder mit, der andere seine Hypochondrie, mag er auch Gott Rübezahl auf seinem höchsten Glimmerschieferhaufen, der Schneekoppe, einen Besuch abgestattet haben. Jenes alte Fräulein hat, trotz der Schwefelquellen von Landeck, seine nervösen Leiden nicht eingebüßt und verfällt nach wie vor bei wichtigen häuslichen Angelegenheiten in die Krämpfe und Ohnmachten, die ihm einmal unentbehrlich geworden; diese junge Dame hat Landeck und Altwasser besucht, aber ihre Nerven sind in dem alten Zustande, und sie kehrt mit tiefer Melancholie zurück, denn sie hat sich in keinem Kursaale einen Mann ertanzt! Vielleicht gelingt es ihr in Breslau, im Börsenkränzchen oder im selig entschlafenen Wintercirkel, der immer wieder unter neuem Namen seine Auferstehung feiert. Sie hat bereits die Jahre erreicht, von denen die Damenwelt sagt, „sie gefallen mir nicht", und wo die weiblichen Philosophen zu schweigen anfangen, wenn von den Lebensaltern und ihrer etwas verschwimmenden Grenze die Rede ist. Noch eine Stufe weiter — und alle Illusionen sterben und alle Lebensblüthen erfrieren! Schon erscheint sie sich selber wie die Herbstzeitlose auf den Stoppeln, deren späte und einsame Blüthe bereits der nahende Winter bedroht! Was hilft da Landeck und Altwasser? — Der Rest ist Schweigen!

Breslau selbst aber schmückt sich nicht zum festlichen Empfange der Heimkehrenden! Melancholische Nebel brüten über seinen Thürmen; herniederplätschernde Landregen streifen früh den Blätterschmuck der Promenade von ihren Platanen, Eschen und Roßkastanien; die kleine Welt, welche das zukünftige Breslau vertritt, quält sich mit den verschiedensten Uebeln ab, welche die feindlichen Dämone der Kindheit aus ihrem Füllhorn streuen, und vor welchem die heitern Genien Reißaus nehmen, die sonst über der glücklichen Heimath der Unschuld und Zufriedenheit ihren Blüthen-Baldachin halten! Die Cholera droht in der Ferne, der Typhus in der Nähe — kurz, ein mißmuthiger aschgrauer Himmel ruht über der Hauptstadt Schlesiens! Freilich, im verregneten Thale der Biele, wo die Wolken schwer herabhingen über die Vorberge des Karpensteines oder an der Schwelle des umschleierten Hochgebirges, in Warmbrunn und Hermsdorf, wo es auch bereits herbstlich öde, und man sehnte sich unter Menschen zurück, den einzigen Artikel, an welchem Breslau niemals Mangel gelitten hat!

Ja, da drängt sich diese bunte Menge von Gestalten und Gesichtern an uns vorüber! Der Physiognom braucht blos die Schweidnitzer-Straße zu durchwandern, um für seine Studien die reichste Ausbeute zu finden! Doch in den meisten Gesichtern ist keine heitere Lebensfreude ausgeprägt, welche die Formen zu ruhiger Schönheit entwickelt; nein, es ist der harte Kampf um die Existenz, um das tägliche Brot, welcher dies wogende Getümmel auf- und niedertreibt, welcher so unheimliche Furchen in diese Züge gräbt, so viele Augen trübt, so viele Gestalten beugt und das „skrophulöse Gesindel" schafft, für welches der Professor Leo in Halle gründlich aufräumende Kartätschen und Füsilladen verschreibt, und welches der dicke Philosoph John Fallstaff als das geeignete „Futter für Pulver" betrachtet!

Ihr sehntet euch zurück von den tosenden Wasserfällen des Rübezahl, von seinen stillen Teichen und dem im Mondschein gespenstig blickenden Knieholz seiner hohen Kämme in die großstädtische Fluth der Menschenwelt — — da wandert ihr über das Trottoir, gestoßen von der vorübereilenden Menge, in der es nicht an elendem „Menschenknieholz" fehlt, ihr lest auf den Gesichtern: der heutige Tag ist mein, der morgende gehört mir nicht, und ich muß mich abjagen, um ihn zu erobern; ihr seht diese Menschenwellen, die sich gegenseitig verschlingen, wie die Wogen des Oceans, den Haß, die Feindschaft, den Neid, die Eifersucht und den unedeln Wettkampf, welchem Fortuna mit ihrem rollenden Rade präsidirt; ihr nehmt die Diogeneslaterne und sucht nach Menschen und findet die Madonna im Bettlerkleide und die Magdalena im rauschenden Atlasgewand, und da ruft ihr mitten im tosenden Gewühl aus:

> Unter Larven die menschlich fühlende Brust,
> Allein in der schrecklichen Einsamkeit —

und ihr sehnt euch wieder zurück nach der freien Luft der Berge, wo der Blitz aus dem Wettergewölk zu euren Füßen, über die Tannen der Thäler zuckte, und ihr herabsaht auf die Thürme der Städte und Dörfer, auf die kleinen Wohnungen der Menschen, als wären sie ein aus der Schachtel genommenes Kinderspielzeug! Doch gewöhnt euch daran, ihr Hypochonder! Unter den Tausenden, die der Tag da vorüberführt, giebt es auch edle Naturen — — und ein einziger warmer Herzschlag, ein einziger großer Gedanke, eine einzige schöne That wiegt reichlich wieder auf das Nichtssagende und Gehässige, was hinter so vielen Menschenlarven drohend lauert!

Vieles findet ihr unverändert in der Vaterstadt — — selbst die Ohle fließt noch in ihrem alten Bette, trotz der Zeichnungen und Plane, die ihr in der Muse eurer Bäder geprüft! In der That, die „Ohlefrage" hat eine bedenkliche Aehnlichkeit mit all' den großen Fragen der Politik, der orientalischen und italienischen und deutschen Einheitsfrage — die Antwort läßt außerordentlich lange auf sich warten! Die Ohle ist die schmutzige breslauer „Sphinx", welche der vaterstädtischen Weisheit noch immer ungelöste Räthsel aufgiebt; sie ist wie jener „offene Schlund", der einst das alte Rom erschreckt, und noch immer findet sich kein Curtius, der sich opferfroh und gewaffnet in die unheimliche Tiefe stürzt! Wer aber eine kühne Phantasie besitzt und mit Eugen Sue in den Schmutzwinkeln der pariser Cité und mit Charles Dickens in den verlorensten Stadtvierteln der englischen Weltstadt umhergewandert ist: der wird auch im Stande sein, sich eine Straße auszumalen, welche dem Laufe der Ohle folgt und gleichsam an ihre Stelle tritt, wie von einer Seite vorgeschlagen worden! Diese Straße kann weder mit der Regentstreet in London noch mit der Rue Rivoli in Paris die geringste Aehnlichkeit haben; dennoch wäre sie gewiß einzig in ihrer Art! Ein Architekturmaler müßte verzweifeln, auf seiner Palette all die grauschwarzen verwitterten Tinten zu finden, um auch nur ein Bruchstück des breslauer Schmutzkorsos auf die Leinwand zu bannen; und wer an diesen bretternen Hinterfronten der Häuser, ihren verfallenen Holzgallerien, ihren lukenähnlichen Fenstern, den barocken Erkern und Vorbauten und all den städtischen „Nachtseiten" vorübergewandert, welche „die Ohlestraße" zur Schau tragen würde, so lange wenigstens, bis die Häuser aus Höflichkeit kehrt machen — — der könnte getrost die grauenhaftesten Schilderungen eines mittelalterlichen „Ghetto" lesen, ohne seine Phantasie deshalb mit neuen Anschauungen zu bereichern, oder er würde ein „Mysterienschreiber", wenn er auch bisher nichts geschrieben, als „Soll" und „Haben" in den Contobüchern und ungereimte Liebesbriefe!

Fort aus diesen unbehaglichen „Stadt-Gegenden" in das heitere

gefahr einzutauschen. **Wären aber wirklich die Bedenken Oesterreichs durch irgend eine Kompensation bei Seite geschoben, so müßte der Zwei-Kaiser-Bund doch schon auf einen ernsten Kampf mit dem übrigen Europa losgehen, wenn er thatsächlich auf Kronen für die Napoleonische Vetterschaft Jagd machen wollte.** So weit ist das österreichisch-französische Bündniß wohl noch nicht vorgeschritten. Vor Kurzem schon deutete ich Ihnen an, daß man unter den Kandidaten für das Scepter von Mittelitalien auch den Erzherzog Ferdinand Maximilian nennt. Die Konjektur gewinnt dadurch einigen Anhalt, daß gerade König Leopold, der Schwiegervater des Erzherzogs, zu einem politischen Rendezvous mit dem Kaiser Napoleon zusammen trifft. — Jüngst berichtete ich Ihnen, daß man von einer Depesche, in welcher Oesterreich gegen die deutsche Reformbewegung Einspruch erhebe, hier keine Kenntniß habe. Jetzt wird die Nachricht, welche meine Bemerkung hervorrief, dahin modifizirt, daß die Depesche nur den übrigen Bundesstaaten, außer Preußen, zugegangen sei. In dieser Form mag die Sache ihre Richtigkeit haben. Preußen ist dadurch jeder diplomatischen Rückäußerung über den Gegenstand enthoben. — Der Finanzminister Freiherr v. Patow ist gestern aus der Lausitz wieder hier eingetroffen und hat bereits seine Amtsthätigkeit wieder begonnen. Man glaubt, daß auch Herr von Schleinitz, welcher gegenwärtig in der Nähe des Prinz-Regenten weilt, binnen Kurzem wieder hierher zurückkehren wird.

△ **Berlin,** 16. Septbr. [Der vermuthete Rücktritt des Justizministers.] Seit beinahe Jahresfrist hat so oft das Gerücht von einem nahe bevorstehenden Ausscheiden des Justizministers Simons durch die Presse die Runde gemacht, ohne bestätigt zu werden, daß man sich allmälig daran gewöhnt hat, jedes derartige Gerücht ohne Weiteres für unrichtig zu halten. Die jetzt wiederum in manchen politischen Blättern enthaltene Nachricht, daß Herr Simons binnen kürzester Frist sein Portefeuille niederlegen werde, ist jedoch, wie ich aus zuverlässiger Quelle erfahre, allerdings begründet. Unwahr ist nur die weitere Mittheilung, daß Herr Appellationsgerichts-Präsident Koch in Naumburg zum Nachfolger des Herrn Simons bestimmt sei. Wer die streng konservative politische Gesinnung des Herrn Koch, der bis zum August 1854 Vicepräsident des hiesigen Kammergerichts war, kennt, wird keinen Augenblick an der Unmöglichkeit eines Eintrittes des Herrn Koch in das liberale Ministerium v. Patow-Schwerin zweifeln. Als Nachfolger des Herrn Simons ist vielmehr, wie wir gleichfalls aus guter Quelle vernehmen, der den altpreußischen Traditionen richterlicher Unabhängigkeit huldigende, mit großem organisatorischem Talente ausgestattete Appellationsgerichts-Präsident Korb in Stettin ersehen. Kein Zweifel, daß diese Ernennung von der gesammten preußischen Juristenwelt mit dem lautesten Beifall begrüßt werden wird, da Herr Korb in seinen bisherigen einflußreichen Stellungen als Ministerialrath und sodann als Chefpräsident eines nicht unbedeutenden Obergerichts mannigfach Gelegenheit gehabt hat, jene Eigenschaften, welche ihn vorzugsweise zum Chef der preußischen Justiz qualifiziren, auf das Glänzendste zu bethätigen.

○ **Berlin,** 16. September. [Zur Tages-Chronik.] Die Leere der Residenzzeitungen, das Bemühen, ihren Leitartikeln die größtmöglichste Ausdehnung zu geben, um damit nur die neuigkeitsarmen Spalten zu füllen, deutet genugsam darauf hin, daß trotz der Inhaltsschwere der Gegenwarts-Situation, diese doch nicht geeignet erscheint, durch Mittheilung von Thatsachen erläutert zu werden. Von verschiedenen Parteistandpunkten aus interpretirt man die im Auftrag Sr. k. Hoh. des Prinz-Regenten von dem Minister Grafen Schwerin auf die bekannte stettiner Reform-Adresse erlassene Antwort und deutet die darin niedergelegte Ansicht über die Art und Weise der Reformbestrebungen je nach seinen Gunsten. Ein Rückblick auf unsere in diesen Blättern vor dem Erscheinen der Schwerin'schen Antwort ausgesprochenen Ansicht zeigt, daß diese strikte mit dem Inhalt jener übereinstimmt, daß es das strenge Rechtsgefühl unseres erlauchten Regenten ist, welches ihm die gewissenhafte Achtung vor fremdem Rechte auferlegt und den Weg bezeichnet, den die Regierung zum Erreichen des Möglichen einzuschlagen hat. — Die ernste Zurückweisung, die die Engländer und Franzosen in China bei dem Versuch, sich durch eine „bewaffnete Gesandtschaft" bei dem Herrscher des Reichs der Mitte introduciren zu wollen, durch grobes Geschütz und Kartätschen erfahren, macht unseren mit beschränktem politischen Verstande begabten Müller und Schulze ängstlich und zu der Kombination geneigt, daß unsere nach Japan bestimmte Flotille nolens volens auf dem Wege dorthin in die Wogen des chinesischen Kampfspiels hineingezogen werden könnte. Ernste Leute legen größeres Gewicht auf das gegen den Sultan im Bosporus unternommene Attentat des jonischen — also griechischen — ein englisches Dampfboot befehligenden Kapitäns. Wenn wir in unserem Verdacht auch nicht so weit zurückgehen, daß dieser Vorfall dem „Lord Feuerbrand" wie gerufen erschienen, um den unter dem Yatagan des Henkers fallenden Kapitänskopf als Erisapfel zu einem Kampf gegen die Türkei benutzen zu wollen, so bestätigt sich vorzugsweise bei denen, die das beispiellos freche Treiben der Griechen mitten in der Hauptstadt ihrer moslemitischen Gegner aus eigener Anschauung kennen, die Ueberzeugung, daß es keine größern, zu allen Schandthaten geneigte Banditen giebt, als der griechische Auswurf, von dem die armen Türken in ihrem eigenen Lande geplagt sind, und daß die Letzteren zu bedauern, wie es ihnen nicht einmal von den diplomatischen Civilisateuren putschender „befreundeter" Nationen gestattet ist, sich von diesem Gesindel zu befreien. — Unser theaterfreundliches Residenzpublikum bedauert die bevorstehende Beendigung der Opernvorstellungen, durch welche der königsberger Direktor, Kommissionsrath Woltersdorf, im Kroll'schen Etablissement sich große Anerkennung erworben. Vorläufig wollen die Verwalter des Lokals mit einer kleinen Lustspiel-Gesellschaft „das Geschäft fortsetzen", das wohl in andere Hände übergehen wird, da die Gläubiger die Subhastation des Prachtetablissements beantragt haben. Am heutigen Tage ist die ganze Lokalität von einem unserer Fabrik-Matadore, Herrn Wöhlers, dem renommirten Besitzer einer Maschinenbauanstalt gegen die Abendmiethe von 200 Thalern in Beschlag genommen, um dort seine Arbeiter, etwa 400 Personen, mit einem Souper zu bewirthen, dessen einzelnes Couvert, außer der dazu gehörenden Flasche Wein, auf einen halben Thaler normirt ist. Mit diesem Souper ist ein Ball verbunden. Für Fremde bleibt das Etablissement unzugänglich.

[Personalien. — Vermischtes.] Der Handelsminister von der Heydt begiebt sich am nächsten Montag mit seiner Gemahlin nach dem Rhein und wird erst nach Eröffnung der Rheinbrücke bei Köln wieder nach Berlin zurückkehren. — Der Ober-Truchseß, Wirkl. Geh. Rath Graf Redern begab sich gestern nach Sanssouci, um sich nach seiner Rückkehr persönlich nach dem Befinden Ihrer Majestäten zu erkundigen.

— Der Generalmajor und Kommandeur der 3. Garde-Infanterie-Brigade Herwarth v. Bittenfeld, welcher zugleich mit Führung der Geschäfte der hiesigen Kommandantur beauftragt war, hat heute eine Urlaubsreise nach Magdeburg angetreten. In seiner Stelle ist der Generalmajor und Kommandeur der 4. Garde-Infanterie-Brigade v. Plonski mit der Wahrnehmung der Geschäfte der Kommandantur bis zur Rückkehr des Kommandanten betraut worden. — Mit der Direktion der vereinigten Artillerie- und Ingenieurschule ist, wie wir hören, der General-Major Freiherr v. Troschke, Brigadier des 1. Artillerie-Regiments, beauftragt worden.

— Der Oberstlieutenant im 3. Artillerie-Regiment, Döring, ist zum Mitgliede der Direktion der allgemeinen Kriegsschule ernannt worden und zum Antritt dieser Stellung von Wittenberg hier eingetroffen.

— Der Oberst-Lieutenant Olloch, Abtheilungs-Chef im großen Generalstabe, ist von seiner Reise nach Frankreich wieder hierher zurückgekehrt.

— Der Geheime Ober-Regierungsrath, Frhr. v. Münchhausen, tritt mit dem 1. Oktober nach Ablauf des nachgesuchten Urlaubs wieder in seine Stellung im Ministerium des Innern zurück. Entgegenstehende Gerüchte erledigen sich hierdurch von selbst.

— Der Direktor des Provinzial-Schulkollegiums 2c. der Provinz Brandenburg, Geh. Reg. Rath Heindorf, wird zum 1. Oktober das Direktorat des Konsistoriums der Provinz Pommern übernehmen, an Stelle des in den Ruhestand tretenden Konsistorial-Präsidenten v. Mittelstädt. — Der königl. sächsische Wirkl. Geh. Rath und Gesandte am kaiserl. französischen Hofe, Baron v. Seebach, der kaiserl. russ. Gesandte am königl. würtembergischen Hofe, Titoff, und der kaiserl. russ. General-Major Graf Kutusoff-Tolstoy sind nach Petersburg abgereist.

— Der königl. neapolitanische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Prinz Carini, ist von London wieder hier eingetroffen und hat im Hotel Royal Wohnung genommen. — Der Geh. Regierungsrath Froehner, Provinzial-Feuer-Socitäts- und Land-Armen-Direktor, ist gestern hier im 67. Lebensjahre gestorben.

— Der Landrath des Kreises Ahaus, im Regierungsbezirk Münster, v. Hülst, ist am 5. d. Mts. gestorben. — Im Justizministerium wird dem Vernehmen nach eine Novelle zur Gesetzgebung über Competenz-Conflikte vorbereitet. Es ist ja sehr wünschenswerth, daß eine Beschränkung dieser „Conflikte" einträte.

— Wie wir hören, wird am 25. d. Mts. in Folge allerhöchster Bestimmung die Entlassung sämmtlicher Reserven, und zwar bei der Infanterie dergestalt erfolgen, daß die im dritten Jahre dienenden Mannschaften von den Linien-Regimentern an die entsprechenden Landwehr-Stamm-Bataillone abgegeben, die bei letzteren seit der Demobilisirung eingestellten Mannschaften von vierjähriger Dienstzeit aber in ihre Heimath beurlaubt werden.

— Es ist schon früher mitgetheilt, daß die Provinzial-Behörden zur Aeußerung behufs Vorbereitung eines Schuldotationsgesetzes aufgefordert worden sind. Wie verlautet, wird auch das Schullehrer-Pensionswesen einer anderweitigen gesetzlichen Regelung entgegengeführt werden. (N. Pr. Z.)

[Das ärztliche Personal der preußischen Armee] bestand bisher aus 1 General-Stabsarzt, 11 Corps-Generalärzten, 95 Ober-Stabsärzten, 187 Stabs-, 18 Ober- und 531 Unterärzten, oder zusammen aus 843 Personen, die zeitige Verstärkung der Armee um 116 Landwehr-Stamm-Bataillone, 38 Ersatz-Schwadronen oder Schwadron-Ersatz-Abtheilungen, 9 neue Batterien und 9 Pionnier-Kompagnien hat jedoch eine Steigerung dieses Bestandes um mehr als 500 Köpfe nöthig gemacht, welcher Bedarf zur Zeit nur nothdürftig durch Indienstbehaltung von landwehrpflichtigen oder freiwillig in den Militärdienst übergetretenen Civilärzten gedeckt ist. Ueberhaupt aber bildet der Mangel an Aerzten für den Fall einer Mobilmachung eine wunde Stelle unseres Heerwesens, und sollen, dem Vernehmen nach, die betreffenden Militärbehörden gegenwärtig die Abhilfe dieses Uebelstandes namentlich durch pecuniäre Besserstellung der unteren militärärztlichen Grade ernstlich in Berathung gezogen haben. Speziell ist das höhere Sanitätswesen der preußischen Armee während der letzten Mobilmachung dahin geordnet worden, daß jedes der 9 Armee-Korps jetzt ein Haupt-Feldlazareth besitzt, an dessen Spitze sich ein Generalarzt, ein Intendant für die technische Leitung, und ein Rendant für das Kassenwesen befanden, und welches jede wieder in drei Unterlazarethe und drei Feld- oder fliegende Lazarethe zu insgesammt 1200, und für den Nothfall 1800 Betten zerfallen. Jede dieser 6 Unterabtheilungen steht wiederum unter der Leitung eines Stabsarztes und zählt außerdem 6 Assistenzärzte, einen Inspektor, mehrere Apotheker 2c. Das Haupt-Feldlazareth ist bestimmt, seinem Armeekorps auf einen Tagemarsch Entfernung zu folgen, die 3 Feldlazarethe bleiben je einer Division ihres Korps unmittelbar beigeordnet. Sowohl die Aerzte wie sämmtliche Beamte, sowohl der Haupt- wie der Feldlazarethe, sind beritten. Den Letzteren ist außerdem je ein aus 4 vierspännigen Wagen bestehendes fahrendes Detachement beigeordnet, von welchem für den Fall des Gefechts unmittelbar hinter den kämpfenden Truppen ein mit allem Nöthigen versehener Verbandplatz etablirt wird. Die neuen Krankenträger-Kompagnien haben ebenfalls eine Beiordnung zu denselben. Auch für die Letzteren, deren gegenwärtig bei jedem Armeekorps eine vorhanden ist, steht übrigens, sicherem Vernehmen nach, eine Erhöhung ihres Etats, wahrscheinlich zu einem Bataillon von je 3 Kompagnien zu 100 Mann, (eine für jede Division eines Korps,) in Aussicht. Die rückwärtigen großen Civil- und Militär-Lazarethe sind beiläufig von diesen nur für den unmittelbaren Feldgebrauch bestimmten Einrichtungen unabhängig, die Beförderung der Kranken und Verwundeten dahin, soll, wenn möglich, immer per Eisenbahn bewirkt werden.

[Die Justiz-Immediat-Examinations-Kommission] hat neuerdings von dem Justizminister die Weisung erhalten, an die Kandidaten gesteigerte Anforderungen zu stellen, damit nur besonders qualifizirte Subjekte Anspruch auf Anstellung im Richter- oder Advokaten-Fache erlangen. Nicht allein der sich mehrende Andrang zum Justizdienste, sondern auch die hin und wieder vorgekommenen Fälle, daß Gerichts-Assessoren den Anforderungen der Praxis nicht genügten, haben Veranlassung zu der besagten Maßregel gegeben. Uebrigens besteht schon stillschweigend der Modus, daß kein Assessor zu einer dauernden Anstellung befördert wird, der nicht wenigstens ein Jahr lang unentgeltlich bei einem Kreis- oder Stadtgericht gearbeitet, und sich dabei nach dem Berichte des Direktors des Kreisgerichts und des Präsidii des betreffenden Appellationsgerichts als tüchtig bewährt hat. (Publ.)

Deutschland.

Freiburg, 12. September, Abends. [General-Versammlung der kathol. Vereine Deutschlands.] Mit dem Eisenbahnzuge um 5½ Uhr, welcher mehrere hundert Theilnehmer der Versammlung — meist baierische, würtembergische und natürlich überwiegend badische Geistliche — hierher brachte, traf auch der päpstliche Nuntius in München, Erzbischof und Fürst Chigi, hier ein. Der noch im besten Mannesalter stehende Fürst gehört der höchsten römischen Aristokratie an und war noch vor sieben Jahren Dragoner-Offizier in päpstlichen Diensten. Er wurde vom Comite, dem viele Theilnehmer der Versammlung sich angeschlossen hatten, empfangen und von dessen Präses, Generalvicar v. Buchegger, in einer lateinischen Rede begrüßt. In derselben war die Freude des 89jährigen Metropolitans, der Stadt und der ganzen Erzdiöcese, so wie aller Anwesenden geschildert, einen Abgesandten des Papstes als Gast begrüßen zu dürfen. Der Nuntius erwiederte gleichfalls lateinisch, „der heilige Vater sei hochbeglückt, in so feierlichem Momente dem Metropolitan der oberrheinischen Kirchenprovinz seinen Glückwunsch, der freiburger Kirche seinen Segen senden zu können; welche hohe Theilnahme der Papst den Bestrebungen des katholischen Vereins zuwende, werde demselben bekannt sein. Hierauf geleitete das Comite den Nuntius durch die dichtgedrängte Menge zu den erzbischöflichen Equipagen. Kaum hatte der Zug im Schritt sich in Bewegung gesetzt, als, nachdem die große Glocke des Münsters das Zeichen gegeben, das volle Geläute aller katholischen Kirchen der Stadt erklang. Die ohnehin so heiter anmuthende Stadt war von Menschen überfüllt. Die Menge strömte nach dem Münster, an dessen Portale der greise Erzbischof (Herrmann v. Vicari) mit Domkapitel und Domgeistlichkeit im Ornate den Legaten erwartete. Den Einzug in den Münster begrüßte ein tausendstimmiges Tedeum unter brausendem Orgelklang, welches der Weihbischof von Köln, Dr. Baudry, anstimmte. Während dann der hohe Kirchenfürst, umgeben vom Klerus, eine stille Andacht verrichtete, trug ein vierstimmiger Chor ein Benedictus von Palestrina vor. Hierauf erfolgte die Segenspendung.

Inzwischen war die Zeit zur sogenannten Vorversammlung herangekommen. In der schönen Halle des dem Münster gegenüberliegenden Kaufhauses erschienen auch die drei hohen Prälaten, der Legat, der Erzbischof von Freiburg und

---

Reich Thalias, zu den Welt bedeutenden Brettern, welche, trotz aller Konkurrenz, doch immer den Mittelpunkt der winterlichen Vergnügungen bilden! Möge die neue Saison unter günstigen Auspicien beginnen! Wir sahen Herrn Zademak in der Anna Lise als Marquis de Chalisac, eine episodische Leistung, welche der Darsteller in angemessener Weise durchführte, so undankbar auch diese Rolle ist. Denn der französirende Gouverneur ist nur ein matter Abklatsch der radebrechenden Charaktere Lessings und Gutzkows. Ueberhaupt ist das Stück so locker gearbeitet, daß es durch sich selbst zu Grunde geht. Man könnte mit einem kecken Calembourg, der aller Orthographie ins Gesicht schlägt, sagen: es verträgt sich selbst nicht: Die „Anna Lise" verträgt keine „Analyse"! R. G.

Berliner Plaudereien.

Von Julius Rodenberg.

Berlin, 16. September.

Vom Po zum Peiho. — Das Leben der Börse und die Börse des Lebens. — Wir flüchten. — Peter v. Cornelius, sein Leben und seine Schöpfungen.

Seit den Tagen des Mannes, „der dem Himmel den Blitz und dem Tyrannen das Scepter" entriß, hat sich die Börse von Berlin selten so wohl gefühlt, als in diesem Augenblick. Sie hat lange genug unter dem Drucke der Temperatur geseufzt; und sie, die solchen Wechsel am Wenigsten verträgt, obgleich sie von Wechseln lebt, hat Windstille und Sturm gehabt und über ihrem Dache monatelang die Wolke stehen sehen, aus welcher der Blitz fährt. Der Schlachtendonner von Solferino hat sie zittern gemacht, und der Friedensschluß von Villafranca hat sie nicht beruhigt; die Wolke blieb stehen. Sie steht noch; sie ist nicht von ihrer Stelle gerückt; aber wir haben jetzt einen Blitzableiter, und wir fürchten die Wolke nicht mehr. Unser Blitzableiter heißt China und sein Leitungsdraht ist die englisch-französische Allianz; mag nun das Gewitter losbrechen — wir fürchten den Blitz nicht länger. Er wird in die ewige Mauer einschlagen, aber nicht bei uns. Wie interessant auf einmal das himmlische Reich wieder geworden! Wir reden von seinen Dschunken und Pagoden, wir unterhalten uns von seinen Eigenthümlichkeiten und seinen Hilfsmitteln und geben uns Mühe, die unaussprechlichen Namen seiner Dynastien dem Gedächtniß einzuprägen. Italien wird für einen Augenblick vergessen und die deutsche Reformbewegung steht für einen Moment stille; die Augen sind nach Osten gewandt und „China" ist das Wort des Tages. Glückliche Börse! Zarte sensitive Creatur! Wie ein Kind lebt sie von der Gegenwart, und wie ein Schwärmer baut sie ihre Luftschlösser auf die Zukunft. Illusionen beschäftigen sie, und Perrette, das Milchmädchen der La Fontaine'schen Fabel, ist ihre Favorite, — Hoffnung, ein verbrauchtes Wort für uns Andere, ist ihr Element; und Phantasie, die man aus dem „Soll und Haben" der modernen Romandichtung fortgestrichen hat, ist das Brot, von dem sie sich nährt. Widerholt es nicht, daß die Poesie keine Heimath mehr unter uns habe; ihre glänzendsten Eigenschaften sind auf den Markt gegangen, und ihr Wesen hat sich dadurch nicht verändert, daß sie statt des Talentes der Talente bedarf, und den Mann zuletzt nach seinen Verdiensten und nicht mehr nach seinem Verdienste schätzt. Die Börse liebt den Plural, aber das Ende ist dasselbe. Denn Ruhm und Reichthum sind Kapitalien, die man nach ihren Zinsen taxirt, und sie verlieren ihren Werth, wenn der Cours sich ändert.

Hier haben wir das Glaubensbekenntniß der Börse gehört, und es hat seine große und mächtige Gemeinde in Berlin. Nicht blos das Comptoir wiederholt es; wir haben manchen schönen und prächtigen Salon gesehen, dessen Wände mit Oelgemälden geschmückt sind, auf dessen Mosaikboden altfränkische Eichstühle mit schwerem Schnitzwerk stehen, und hübsche Fräulein darin, mit hellen, munteren Augen, um die Bilder zu betrachten; wir haben weite Gesellschaftskreise kennen gelernt, die sich die Zeit mit Musik, Lesen und Briefschreiben vertreiben, und doch keinen Fingerbreit von dem abweichen, was die Börse sagt und glaubt — wie viel orthodoxe Frauen, wie viel rechtgläubige Erbinnen haben wir kennen gelernt! Die Grenze ist gezogen und mitleidwürdige Gestalten sind wir Alle, die wir draußen stehen; Zweifler sind wir und Freidenker und so zu sagen die verlorenen Kinder der zahlungsfähigen Moral. Ach, und nur hier und da thut sich an der Straße, die wir gehen müssen, ein Haus auf, welches uns einladet, welches den Zweifel löst, und dem freien Gedanken unendliche Sphären öffnet, und die verlorenen Kinder in ihre Heimath zurückführt. Ein solches Haus ladet uns jetzt ein und wir wollen eintreten. Wir sind in der königlichen Akademie der Künste und wir verweilen unter den Cartons von Peter von Cornelius, welche hier in einer Reihe von Sälen für einige Zeit versammelt sind. Wir wollen die Zeit benützen. Das imposante Bild des Meisters ersteht vor uns, indem wir die Schöpfungen seiner fünfzigjährigen Wirksamkeit überschauen, und allmählig von den Anfängen zur Vollendung derselben fortschreiten. „Jeder kennt seinen Namen und seinen Ruhm", sagt Hermann Grimm in einem mit aller Schärfe des Geistes, des Blickes und des Wortes verfaßten Schriftchen über den genannten Gegenstand (Berlin, W. Hertz, 1859). „Jeder weiß, daß nicht verblendete, momentane Begeisterung, sondern das Urtheil der ersten Geister in Deutschland die Höhe bestimmt hat, auf der er über allen andern Malern steht. Seine Thätigkeit aber überblicken Wenige. Es herrscht ein unbestimmtes Gefühl dessen, was er gethan hat und thut." — Diese Unbestimmtheit wird von nun an einer klaren Erkenntniß weichen müssen, indem wir es einem glücklichen Zusammentreffen der Umstände verdanken, daß die ganze Anzahl seiner Originale um uns vereinigt ist. — Cornelius ist heut ein Mann von 76 Jahren. Er ist in Düsseldorf geboren, und seine erste Jugend verlebte er unter den Bildern der dortigen Gallerie, deren Direktor sein Vater war. Man hatte jedoch wenig Vertrauen zu seinen ersten Versuchen, und der Direktor der düsseldorfer Akademie rieth, ihn Goldschmied werden zu lassen. In seinem 19. Jahre trat er mit Kompositionen zum Faust vor das große Publikum. „Wir bewunderten", schreibt Göthe, „in jenen Federzeichnungen den alterthümlich tapfern Sinn und die unglaubliche technische Fähigkeit, mit welcher er ausgesprochen wurde." Neun Jahre später, (1811) in Rom, wohin er inzwischen gewandert, vollendete er einen Cyclus, welcher derselben Stimmung und derselben Zeit entsprungen ist, in welcher die Blüthe der romantischen Schule und die ersten Klänge des Wunderhorns die deutsche Welt entzückt hatten. Es sind die Compositionen zu den Nibelungen, das erste Werk in der Reihenfolge, die wir zu betrachten gekommen sind. Das vortrefflich angeordnete Titelblatt führt in seinen sechs Feldern den ganzen Inhalt der Nibelungentragik bildlich vor, von dem ersten süßen, schwärmerischen „Es träumte Chriemhilden . . ." bis zu jenem gewaltig-erschütternden: „Hier hat die Mähr' ein Ende." Die anderen sechs Blätter geben mit ihren Gestalten voll deutscher, keuscher Innigkeit — dem auch der Humor, in dem Jagdstück und der Küchenscene nämlich, nicht fehlt — Ausführungen aus dem Liebesleben Chriemhildens und Siegfrieds, bis zum Tode des Helden durch Hagens Verrath . . . „Da

der kölner Weihbischof. Der General-Vicar v. Buchegger, als Präses des örtlichen Comite's begrüßte die Versammlung. Frhr. v. Andlaw, zweites Vorstandsmitglied, die hohen Gäste, insbesondere den Nuntius, in lateinischer Sprache. Den Gruß an die Fremden erwiederte Professor Kreuser aus Köln, die Bezeichnung als „Fremder“ abweisend, da Katholiken bei Katholiken keine Fremden seien und die freiburger Aufnahme eine so herzlich brüderliche gewesen. — Schließlich sei nur noch bemerkt, daß auf Vorschlag des Comite's, um es möglich zu machen, den morgen bereits wieder abreisenden Nuntius in einer öffentlichen Versammlung zu sehen, und daher alsbald eine solche halten zu können, die auf morgen Früh angesetzte geschlossene Versammlung zur Wahl und Organisation des Bureaus sofort vorgenommen, und durch Acclamation der Statthalter von Tirol, Graf v. Brandis, zum ersten Präsidenten, Hofrath Prof. Buß von hier zum Vicepräsidenten erwählt wurden. Außer dem Letztgenannten hatte das Ortskomite statutengemäß noch zwei Mitglieder in den Vorstand zu geben. Es bestimmte dazu den Geh. Hofrath Dr. Zell und Herrn v. Buchegger. — Viele Schweizer und auch zahlreiche Franzosen (Elsasser u. Lothringer) sind hier.

13. September. Nachdem heute Morgen bei dem feierlichen Gottesdienste im Münster — durch dessen gefüllte weite Räume die ergreifenden Klänge von Palestrina's Missa: Aeterna Christi munera sich ergossen — der päpstliche Nuntius Fürst Chigi in pontificalibus funktionirt hatte, ertheilte derselbe in der darauf folgenden ersten öffentlichen Versammlung — wo Professor v. Moy aus Innsbruck zum ersten, Justizrath Adams aus Koblenz zum zweiten Vicepräsidenten durch Zuruf erwählt worden, so daß mit den schon bezeichneten Herren das Büreau organisirt ist — im Auftrage des Papstes der Versammlung den päpstlichen Segen. Vorher ward ein Schreiben des Papstes an die dasselbe stehend anhörende Versammlung verlesen, worin derselbe die innigste Theilnahme für die Haltung und die Bestrebungen des Vereins ausspricht. Vor der Segenspendung hielt der Nuntius eine lateinische Ansprache, in welcher er seine Freude über den unter der Versammlung herrschenden Geist ausdrückte: es werde dem Herzen des Papstes eine Freude sein, hierüber seines Sendboten Bericht zu vernehmen. Unmittelbar darauf verließ der erlauchte Prälat den Saal in Begleitung des Erzbischofs v. Vicari und des Weihbischofs Dr. Baudry. Fürst Chigi setzte unmittelbar darauf seine Reise über Paris nach Rom fort, wohin er berufen ist. Seine Reise soll mit dem völligen Abschluß des badischen Concordats und der Ernennung des Domkapitulars Dr. Windischmann in München zum Coadjutor des hiesigen greisen Erzbischofs zusammenhängen. — Neuester Stand der Theilnehmer der Versammlung: 540.

(N. Pr. Z.)

Oesterreich.

Wien, 13. September. [Die Verständigung Oesterreichs und Frankreichs über die Restauratiosfrage.] Fürst Richard Metternich reiset heute Abend nach Paris zurück, und ich glaube nicht zu irren, wenn ich dessen Rückkehr nach dem französischen Hoflager als das Signal zum baldigen Schlusse der züricher Friedens-Konferenzen bezeichne. Der Vertrag über die Cession der Lombardei und die daran klebenden Gegenleistungen kann unterzeichnet werden, denn Oesterreich und Frankreich sind vorläufig einig in der Restaurationsfrage, und damit fällt alles Andere, wie die Angelegenheit Venetiens und der Conföderation, vorläufig in den Brunnen. Ich nenne absichtlich die Einigung Oesterreichs und Frankreichs eine vorläufige, um hiermit der in diesem Augenblick vielfach verbreiteten Angabe, daß Oesterreich auf die Restauration der Prinzen seines Hauses verzichte, und in die Gründung eines hetrurischen Königreiches unter einem Bonaparte gewilligt habe, entgegenzutreten. Das ganze Objekt der vorläufigen austro-französischen Verständigung bildet das gemeinsam adoptirte Prinzip: Piemont darf durch die mittel-italienischen Herzogthümer nicht weiter vergrößert werden. Von einem Compromiß zwischen Oesterreich und Frankreich hinsichtlich eines Königreiches Etrurien unter einem Napoleon kann keine Rede sein. In den Tuilerien giebt man Oesterreich gegenüber vor, daß, nachdem Piemont die Annexion nicht annehme, die mittel-italienischen Staaten als Republiken sich nicht konstituiren dürfen, die Restauration der legitimen Souveräne zuletzt als der einzige Ausweg für die italienische Bevölkerung übrig bleiben, und zudem noch auf friedlichem Wege realisirt werden wird. Mag man nun hier an die Aufrichtigkeit dieses französischen Planes glauben oder nicht, so genügt es, zu konstatiren, daß man seiner Entwickelung ruhig zusehen zu wollen zugesagt hat. Bis dahin und nicht weiter geht das zwischen Wien und Paris erzielte Einvernehmen. Sollte jedoch, wie die allgemeine Meinung anzunehmen sehr disponirt scheint, aus dem Ganzen dennoch ein napoleonisches Etrurien zum Vorschein kommen, so dürfte die Verständigung zwischen Oesterreich und Frankreich an ihrer Grenze angelangt seien, und so wie Oesterreichs und Frankreichs Interessen jetzt rücksichtlich der von Piemont angestrebten Vergrößerung identisch sind, so werden Oesterreichs Interessen mit jenen Englands zusammenfallen, wenn es einmal heißt, daß Italien wieder mit napoleonischen Dynastien beglückt werden solle. Nur ein englisch-französischer Krieg ist allein im Stande, Oesterreich zu dem in Italien Verlorenen wieder zu verhelfen. (B. H.)

Frankreich.

Paris, 14. September. [Politische Gerüchte.] Von guter Seite wird mir heute versichert, daß der Moniteur-Artikel vom vorigen Freitage ganz wörtlich genommen werden müsse, daß der Kaiser die Restauration der legitimen Souveräne in Italien für eine wesentliche Bedingung der Wiederherstellung eines geregelten Zustandes halte, daß er sie von der Zeit, von den Umständen und besonders von einem Kongresse erwarte, daß alle mit diesen Ansichten in Widerspruch stehenden Gerüchte Hirngespinnste seien. Was den König der Belgier betreffe, so habe er dem Kaiser schon längst einen Besuch abstatten wollen, aber seine eigenthümliche Lage habe es ihm niemals passend erscheinen lassen, nach Paris zu kommen. Die Unterredung zwischen ihm und dem Kaiser werde höchst wahrscheinlich und vorzugsweise das Projekt der Befestigung von Antwerpen und seinen Schwiegersohn, den Erzherzog Ferdinand Maximilian, zum Gegenstande haben. — Wir wiederholen hier eben nur, was uns angedeutet wurde. (N. Pr. Z.)

Paris, 14. Sept. [Ein neues Bankprojekt.] Vielleicht wird man es als ein Symptom des gesicherten Friedens betrachten, wenn gegenwärtig wieder von einem neuen Bankplane die Rede ist. Ich lasse die Schlußfolgerung, die man aus dieser Nachricht ziehen möchte, auf sich beruhen, und gebe nur einige Thatsachen, die mir bekannt geworden sind. Der Urheber des Projekts ist einer unserer namhaftesten Agronomen, Herr David (de Chollet). Die Bank soll die Firma führen **Banque Territoriale** und eine Ergänzung des **Crédit foncier** bilden. Dieses Institut, durch das Staatspatronate das man ihm oktroyirt hat, in seiner freien Bewegung gehemmt, ist an Operationen gehindert, deren die Landwirthschaft und der Bodenkredit im Allgemeinen dringend bedarf. Der **Banque Territoriale** wird nun die Aufgabe gesetzt, eine allgemeine Hypothekenkasse für den Grundbesitz Frankreichs zu bilden. Die Bank soll aus einer Gesellschaft von Grundeigenthümern bestehen. Von der Regierung verlangt sie nichts als die Erlaubniß, unverzinsliche Banknoten **au porteur** ohne Zwangscours auszugeben. Für diese Noten soll das freie Grundeigenthum der Gesellschafts-Mitglieder hypothekarisch haften. Die Emission der Noten soll im Wege der Beleihung anderer Immobilien gegen 4pCt. Zinsen erfolgen. Da für die Darlehne der doppelte Werth der zu leihenden Summen in Grundstücken hypothokarisch verpfändet werden muß, so wären die Noten dreifach gedeckt. Dies sind die wesentlichsten Grundzüge der neuen Hypothekenbank, welche in den ackerbauenden Departements bereits eine lebhafte dem Plane sehr förderliche Bewegung hervorgerufen hat. Die Regierung ist nicht ohne Verlegenheit dem Projekte gegenüber; sie kann es nicht abweisen, weil es sich in der That um die Befriedigung eines dringenden Bedürfnisses handelt; sie kann es aber auch nicht zulassen, weil sie dadurch die Unzulänglichkeit ihrer eignen Schöpfung, das **Crédit foncier** in seiner unorganisirten Gestalkt anerkennen und zugleich das Monopol der Bank von Frankreich durchlöchern würde.

Großbritannien.

London, 14. Sept. [Ueber den Konflikt in China.] Ein „Times“-Korrespondent bemerkt in einem Schreiben aus Honkong, vom 22. Juli, über den Konflikt in China: „Diese beklagenswerthe Geschichte kann die ernsthaftesten Folgen haben, und der „**prestige**“ der fremden Nationen hat einen Stoß erlitten, dessen Wirkung schwer zu verwischen sein wird. Es ist in China keine der Krisis gewachsene Streitmacht anwesend, und es wird wenigstens ein Jahr vergehen, bevor etwas Entscheidendes unternommen werden kann. Mr. Bruce wartet, dem Vernehmen nach, auf frische Weisungen und Verstärkungen; inzwischen wird sich die Kunde von unserer Niederlage über ganz China verbreiten. Wir wollen aufrichtig hoffen, daß die britische Regierung diese Sache nicht leicht nehmen wird; denn es bedarf einer Kraftanstrengung, wenn wir unsere frühere Stellung zurückgewinnen, oder nur die uns gebliebene behaupten sollen. Wir glauben, die Flotte wird sich auf die verschiedenen Häfe vertheilen, um nöthigenfalls die daselbst angesiedelten Europäer zu beschützen; denn wer kann den jetzt möglichen Gang der Ereignisse voraussehen? Im Allgemeinen denkt man, daß das Geschäft mit England einen zu hohen Werth für die kaiserliche Staatskasse hat, als daß die Handelsbeziehungen mit uns eine Störung erleiden sollten. In Shanghai war bis zum 15. Alles ruhig und man hegte keine Besorgnisse. In Foochow hatte man am 16. noch nichts von dem Vorgefallenen gehört. In Canton ist Alles beim Alten. Aus Cochinchina hört man, daß die Unterhandlungen noch in der Schwebe waren.“

[Der „Great-Eastern“] sollte ohne Verzug gegen die Chinesen geschickt werden, um sie Respekt zu lehren — diesen Rath giebt heute ein ungenannter Weiser in den Spalten der „Times“. Der „Great-Eastern“ wird aber sofort gar nichts thun können, als sich ausbessern lassen, und wenn er damit in 3 bis 4 Wochen fertig wird, darf man's ein blaues Wunder nennen. Seit gestern ist wieder Einer von den verbrühten Heizern gestorben — das sechste Opfer der Katastrophe, wenn man den Einen, der räthselhafterweise über Bord sprang, mit rechnet. Einstweilen studiren die Ingenieure den Explosionsherd und bemühen sich, auszurechnen, wie stark der Druck des sprengenden Dampfes gewesen ist. Doch herrscht über diesen Punkt unter ihnen noch große Meinungsverschiedenheit. Die Einen nehmen an, daß der Druck auf je einen Quadratzoll kaum unter 1000 Pfd. betragen haben könne, während die Andern, und zwar die Mehrzahl, ihn auf 400 bis 600 Pfd. berechnen. Aber auch dies wäre schon ein beispielloser Dampfdruck. Die stärksten Lokomotivkessel sind so gearbeitet, daß sie höchstens einen Druck von 150 Pfd. pr. Quadratzoll widerstehen können, und selbst zu Experimenten hat man sich nie zu einem solchen Grade von Widerstandskraft verstiegen. Explodirendes Schießpulver dehne sich 800mal über sein Volumen aus; wo dagegen Wasser in Dampf verwandelt und dieser überhitzt wird, zersetzt sich der Dampf bekanntermaßen in Sauerstoff und Wasserstoff, die ihre alte Combination zum zweitenmale, aber als Knallgas unter heftigem Explodiren, wieder eingehen, so wie sie mit dem rothglühenden Dampfbehälter in Berührung kommen. Dies war der Proceß, der in dem Schornsteinmantel des „Great-Eastern“ vorging. Weshalb der Dampf aus dem Mantel keinen Ausgang fand, ist jetzt auch mit ziemlicher Gewißheit erklärt. Der Mantel hatte ein Ventil mit einem Hahn, aber der Hahn war durch eine unerklärliche Vergeßlichkeit gar nicht aufgedreht worden, als das Schiff seinen Ankerplatz bei Deptford verlassen hatte. Heute oder morgen sollen die Oefen und Kessel untersucht werden. Ist der vordere Kessel, der mitten im Explosionsherde stand, unversehrt geblieben, dann können die Ausbesserungen in 3 Wochen etwa vollendet sein. Hat dagegen der Kessel Schaden gelitten, so wird der Verzug ein viel längerer sein. Einstweilen liegt das Schiff bei Weymouth auf der Rhede von Portland, wo es von Tausenden gegen 2½ Shilling Eintrittsgeld besichtigt wird. Uebrigens ist man in England über die Explosion nicht wenig mißgestimmt, da man sich gewöhnt hat, das Schiff als eine National- und Ehren-Sache zu betrachten.

Belgien.

Brüssel, 12. Septbr. Barbès, der seinen Wohnsitz in Holland aufgeschlagen, wird von der Amnestie keinen Gebrauch machen; Colonel Charras wird demnächst mit seiner jungen Gemahlin ebenfalls in Holland eintreffen, um einige Zeit dort bei seinem Freunde Barbès zu verweilen. — Der Graf v. Flandern schiffte sich heute in Ostende zu seiner Reise nach England und Schottland ein.

[Französische Truppen-Aufstellung an der belgischen Grenze. — Vermischtes.] Man schreibt von der französischen Grenze: „Wenn Frankreich wirklich entwaffnet, so wahrlich nicht an der belgischen Grenze. Zu Maubeuge langte vor kurzem ein ganzes Regiment der italienischen Armee an, die Verwundeten an der Spitze, die ganze Mannschaft gebräunt, mit zerrissener Uniform, offenen Schuhen! Als wir uns verwunderten, hieß es: „Das geschieht expreß; morgen wird alles funkelnagelneu aufgeputzt sein!“ Die Truppen im Lager zu St.-Omer sind auf die doppelte Zahl gebracht; Marschall Mac Mahon kommt mit 20,000 Mann nach Lille, 5000 Mann gehen nach Douai. Bethune, ein Städtchen von 8000 Einwohnern, das nie mehr als etliche Compagnien hatte, hat das ganze 21. Regiment. — Das Gesetz über die Befestigung von Antwerpen ist gegengezeichnet vom König zu Genf am 8. Sept. und trägt die Signatur sämmtlicher Minister mit Ausnahme des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, dem es vielleicht am meisten zu schaffen machen wird. — Hr. Rogier ladet für die diesjährigen Septemberfeste einen Delegirten aus jeder belgischen Gemeinde nach Brüssel ein, um daselbst der Enthüllung des Congreßdenkmals beizuwohnen. Belgien zählt 4500 Gemeinden. Die für diesen Zweck componirte Cantate wird von 1500 Sängern unter Begleitung von 4 Musikchören aufgeführt werden. Das wird noch einmal eins jener constitutionellen Feste, wie sie Belgien **con amore** begeht, und die auf dem Continent so selten geworden sind.

(D. A. Z.)

Asien.

[Schamyl.] (Schluß.) Durch Gründung einer neuen Lehre, gleichsam eines frischen, auf den alten Baum des Islam gepfropften Glaubenszweiges, versöhnte er den glühenden Haß der sich bis dahin feindlich bekämpfenden Sekten und umschlang so die zerstückelten Stämme des Daghestan mit dem starken Bande gemeinsamen Glaubens. Hiermit war der erste und wichtigste Schritt gethan; denn der gemeinsame Glaube wurde bald Allen das Unterpfand gemeinsamen Hasses gegen die Russen.

Durch einige glücklich beendigte Kriegs-Unternehmungen erhöhte und befestigte Schamyl das Vertrauen und den Muth der ihm gehorchenden Stämme. Inmitten der Wirren des Krieges fand er noch Zeit, ein neues Gesetzbuch zu schaffen, ein stehendes Heer zu gründen und durch Einführung einer neuen Verwaltung seiner Macht eine sichere Basis zu geben. Wir werden versuchen, hier in gedrängtem Auszuge ein Bild der Organisation des von Schamyl gegründeten Staates zu liefern, doch müssen wir entschuldigend bevorworten, daß bei den wenigen sichern Quellen, welche uns zu Gebote stehen, dieses Bild ein mangelhaftes und unvollkommenes sein wird, um so mehr, da es nur die Anfänge eines Staatsgebäudes zeigt.

Alles Schamyl unterworfene Land wird in Provinzen und Naibthümer (Statthalterschaften) eingetheilt; die Zahl der Aule, aus welchem ein Naibthum besteht, ist verschieden und hängt von der Bestimmung des Murschiden ab. Je fünf Naibthümer, deren jedes von einem Naib (Statthalter) regiert wird, bilden eine Provinz. An der Spitze jeder Provinz steht ein Ober-Befehlshaber, der weltliche und geistliche Gewalt in sich vereint.

Die Pflichten eines Naibs bestehen darin, das ihm anvertraute Gebiet streng zu verwalten, die vorgeschriebenen Abgaben einzutreiben, Rekruten auszuheben, auf strenge Erfüllung des äußerlichen Gesetzes (Scharyats) zu sehen, Streitigkeiten zu schlichten, der Blutrache Grenzen zu setzen rc.

Jeder Naib muß 300 berittene Krieger unterhalten, bei deren Aushebung Folgendes beobachtet wird: Je zehn Häuser eines Auls stellen einen Krieger; die Familie, welcher derselbe angehört, ist, so lange er lebt, von allen Abgaben frei; die Ausrüstung und Unterhaltung des Soldaten fällt den übrigen neun Familien zur Last. Die Krieger dürfen nie, selbst nicht während sie schlafen, ihre Waffen ablegen, um bei jedem Aufrufe gleich zum Kampfe gerüstet zu sein. Die ganze berittene Miliz belief sich im Jahre 1843 etwa auf 5000 Mann.

Doch müssen außer den stehenden Truppen auch die übrigen männlichen Einwohner jedes Auls vom 15. bis zum 50. Jahre im Tummeln der Rosse

---

fiel in die Blumen der Chriemhilde Mann ...“ — Ernst und heilig verlebte Cornelius die Lehrjahre seiner Römerfahrt. Die Oelmalerei war nicht seine Sache; seine Gedanken selbst trugen die Verwandtschaft mit der Form, die er zu dem Ausdruck derselben erwählte. Denn wie die Farben der Freskomalerei naß auf den eben aufgetragenen Kalkgrund gebracht werden und sich verändern, wenn sie trocken sind: so entwirrt sich auch die ungeheure, für den ersten Blick unabsehbare Masse seiner Ideen erst, wenn hier das Auge des Beschauers, wie dort die Luft, lange genug auf ihnen geruht hat. Cornelius ist der Neuschöpfer der Freskomalerei. Die ersten Fresken, an denen er seinen reifenden Genius prüfte, sind noch in Rom zu sehen; die Cartons zu denselben stehen hier aus. Mehrere Entwürfe wurden nicht vollendet, weil zu gleicher Zeit Cornelius einen Ruf nach München, für die Ausmalung der Glyptothek, und einen andern nach Düsseldorf, als Direktor der Akademie, erhielt. Er nahm beides an, und — gleich der Polar-Sonne — sah man ihn sechs Monate in München und sechs Monate in Düsseldorf. Aus der nordischen Dämmerung schreitet er in den heiteren Himmel der Hellenen. Die Götter Griechenlands stehen nun vor seinem Schöpferblick, und die Heldensage, mit ihren Idealen der Kraft und Schönheit, mit ihren freudigen Genüssen und ihren wehevollen Liebesfesten beschäftigt seine Seele. Die Vorhalle, der Göttersaal, der Heroensaal bevölkert sich mit Gestalten, die es zu verleugnen scheinen, daß der Griffel eines Menschen sie geboren. — Und nun steht er selber auf der Höhe und schaut rückwärts. Umgeben von seinen Schülern — unter ihnen fast alle diejenigen, die heut als die ersten Maler Deutschlands bekannt sind — hatte er (im Jahre 1825) das Kreuz des Civil-Verdienstordens und damit den persönlichen Adel erhalten. Fünf Jahre später war das große Werk, das Jahrhunderte nach uns bewundern werden, vollendet, und mit dem neuen Werke, das er unternahm, sehen wir ihn eine neue Welt betreten. Im Auftrage der Stadt München sollte er die Ludwigskirche daselbst mit Fresken schmücken. Er vertauscht die reine Helligkeit der olympischen Luft mit dem berauschenden Weihrauch und der betäubenden Farbenpracht des katholischen Cults. Die drei Hauptstücke des christlichen Glaubens entfalten sich aus der mysteriösen Dunkelheit ihrer Symbole, und die kräftigen, idealisch schönen Träger der Legende stehen einzeln oder zu Gruppen vereint vor uns. Das Ideal dieser Schönheit ist unendlich ergreifend, mehr noch das Herz als die Phantasie nimmt hier Partei. Seht diese Magdalena! Wie die sanfte, furchtsame Neigung der Büßerin uns hinreißt. Wir möchten die Arme öffnen und sagen: „komm!“ — wenn nicht ein Besserer es längst gesagt und gethan. Das großartigste Bild dieser Reihe, das höchste und größte seinem Werthe nach, ist das Weltgericht. Wir erwarten unser eigenes Urtheil zu hören, indem wir vor ihm stehen und es anschauen. — Wir kommen nun zu dem Letzten, was Cornelius zu schaffen unternommen. Es sind die Cartons zu Fresken, welche die Friedhofshalle schmücken sollen, deren beabsichtigter Platz bei dem neuen Dome gezeigt wird. Der neue Dom ruht in seinen Grundmauern, und der **Campo santo**, die Friedhofshalle, wird Entwurf bleiben; aber wir haben die Cartons von Cornelius, und das ist ein unverlierbarer Gewinn. Die konfessionellen Schranken der Ludwigskirche hemmen den Genius nicht weiter, und die allgemeinen und höchsten Schicksale des Menschengeschlechts sind diesmal sein Gegenstand. „Wenn Du so fortarbeitest“, sagte einst in frühester Zeit ein Freund zu Cornelius, „findest Du endlich nirgends Platz mehr für Deine Compositionen, so sehr geht Deine Tendenz in's Ungeheure.“ Dies Ungeheure ist es, was uns hier überkommt; vier Wände, jede 180 Fuß lang und von bedeutender Höhe, sollten mit seinen Compositionen bedeckt werden, und ihre Größe, im buchstäblichen wie im figürlichen Sinne, drückt uns nieder. Die Schrecken des Grabes und die Freuden der Seligkeit sind erschöpft, um uns zu zermalmen. Wir sehen Gott auf dem Throne mit den vier Lebendigen. Er ruft die Todten auf; der ganze Himmel ist in Bewegung; vor seinem Angesicht fliehen Himmel und Erde. Die Engel rufen der Erde mit den das Grab sprengenden Posaunen den Willen des Herrn zu; die Todten steigen aus den Gräbern; das Gericht erwartet sie. Noch liegt das Buch des Lebens und des Todes auf dem Schooße des harrenden Engels; aber die Ahnung des Herzens eilt dem Spruche des Weltrichters voraus. In dumpfem Brüten der Verzweiflung sieht der eine Theil der Auferstandenen der nächsten Zukunft entgegen; die Hölle, die hinter ihnen gähnt, ist begierig, sie zu empfangen. Der Engel wendet sein Angesicht von ihnen ab und betrachtet sinnend die Gruppen derer, die im Wiederfinden der Geliebten, oder, wenn einsam, im Empfange des ihnen zugedachten himmlischen Boten das Vorgefühl paradiesischer Freuden empfinden ...

Ein Theil dieser letzteren Cartons war im Jahre 1855 auf der großen Weltausstellung des **Palais des beaux Arts** in Paris erschienen, und hochwichtig war es, zu studiren, wie der große deutsche Maler im Gegensatze zu den französischen das Schreckliche, das Entsetzenerregende darzustellen unternahm. Hören wir, was ein junger, noch wenig geschulter, aber von der Frische des Eindrucks jedesmal bestimmter Beobachter schrieb, als sein Auge und seine Seele aus der grellen Farbensonne Delacroix' zu der schmuck- und farbenlosen Großartigkeit der Corneliusschen Cartons zurückgekehrt war. „Sein berühmtes Bild, die apokalyptischen Reiter, war mir namentlich deshalb so hoch interessant, weil es mir den Beweis gab, wie glücklich sich die deutsche Kunst von der französischen in der Auffassung des Häßlichen unterscheidet. Der Tod, der Krieg, der Hunger und die Pest sind in vier Menschengestalten allegorisch vorgestellt: der erste, ein knochiger Greis, halb nackt mit der Sense; der andere, ein griechischer Held, das zweischneidige Schwert mit beiden Händen gefaßt; der Hunger mit magerem Bettlergesicht und einer Brodtwaage; die Pest, ein Asiat mit vorgestrecktem Untergesicht und gespanntem Krummbogen. Das Entsetzen ist in den am Boden liegenden Menschen nur angedeutet, nicht aber mit besonderer Vorliebe ausgeführt, so daß wir da ein ergreifendes, aber kein durch seine herbe Häßlichkeit abstoßendes Bild vor uns haben; denn das Häßliche muß nicht minder idealisirt werden als das Schöne, wenn es für die Zwecke der Kunst brauchbar werden soll.“ (Pariser Bilderbuch, S. 336.)

Es scheint mir nicht passend, von den „Maschinenbauern“ und „Therese Crones“ und Carl Rott zu reden, da noch der letzte Abglanz von Cornelius' Meisterwerken über uns liegt. Das nächstemal vom Theater (das in dieser Woche ohnehin nichts Neues gebracht hat), das nächstemal von der Literatur — heute wollen wir rein in uns ausklingen lassen, was wir vor den Cartons der königlichen Akademie der Künste gedacht und gefühlt haben!

Alte und junge Liebe.

(Schluß.)

Eben kam Zumloh mit langsamen Schritten und ernsten Mienen zu ihr zurück, nahm seinen früheren Platz wieder ein und sagte sanft: „Es ist so, theure Freundin, wie zu fürchten stand. Der Rentmeister hat nicht etwa fahrlässig Ihre Interessen versäumt, sondern wissentlich und absichtlich Ihr Vertrauen mißbraucht, um sich zu bereichern; er

und in der Führung der Waffen geübt sein, um bei unerwarteten Ueberfällen ihre Häuser selbst vertheidigen und in Zeiten dringender Gefahr Schamyls Heer verstärken zu können. In solchen Fällen führt jeder zu den stehenden Reitertruppen zählende Krieger den Befehl über die Mannschaft der zehn Häuser, aus welchen er gewählt wurde. Von Schamyl bis auf den letzten Anführer herab wird auf die strengste Ordnung und pünktlichste Befolgung der gegebenen Befehle gesehen; der geringste Ungehorsam wird nach Umständen oft mit dem Tode bestraft.

Schamyl selbst ist stets von einer auserlesenen Leibwache umgeben, deren Glieder Murtosigatoren genannt werden. Bei der Wahl dieser Krieger wird die größte Vorsicht beobachtet; nur Leute von unzweifelhafter Tapferkeit und Treue, welche von der Heiligkeit der Lehre des Murschiden durchdrungen sind, werden dazu genommen. So schwierig und mißtrauisch Schamyl bei der Wahl dieser Leute ist, so unbegrenzt ist wiederum sein Vertrauen zu ihnen, wenn sie einmal der Zahl seiner Auserwählten angehören. Doch müssen die Murtosigatoren das hohe Ansehen, in welchem sie vor allen übrigen Kriegern stehen, auch durch schwere Opfer erkaufen. Sie sagen sich, so lange sie ein Glied der Kette bilden, welche schützend die geheiligte Person des Murschiden umgiebt, feierlich von Allem, was sie sonst ans Leben fesselt, los; die Unverheiratheten müssen ledig bleiben und die Verheiratheten dürfen während ihrer Dienstjahre in keinerlei Verbindung mit ihrer Familie stehen. Sie müssen, dem Beispiele Schamyls folgend, allen übrigen Kriegern in gewissenhafter Vollziehung des Scharyats, in Mäßigkeit und Enthaltsamkeit vorangehen. Ihr ganzes Streben muß auf die Ausbreitung der neuen Lehre gerichtet sein; sie sind willenlose Werkzeuge in den Händen Schamyls, der die geringste Widersetzlichkeit mit dem Tode bestraft. Die Zahl der Murtosigatoren beläuft sich auf etwa 1000 Mann. Ihre Eintheilung ist ganz nach dem Dezimalsystem: je zehn von ihnen haben einen Anführer, zehn solcher Anführer haben wieder ihren Chef u. s. f. Dasselbe gilt von der Reitermiliz der Naibs. Diese Anführer haben große Vorrechte, tragen Abzeichen zur Andeutung ihrer Würde und stehen in hohem Ansehen bei ihren Untergebenen. Nur Leute, welche sich durch Tapferkeit und Bildung auszeichnen, werden dazu erwählt. Jeder Murtosigator erhält von Schamyl eine Löhnung von etwa drei Gulden monatlich und hat außerdem einen bestimmten Theil an der Beute. Jeder Aul, wohin Murtosigatoren gesandt werden, muß dieselben unentgeltlich unterhalten; die Hochachtung, welche der Leibwache des Imams gezollt wird, geht so weit, daß es sich jeder Aul zur Ehre anrechnet, Glieder der auserlesenen Schaar in seinen Mauern zu bewirthen.

Nie hat sich ein Verräther unter den Murtosigatoren gezeigt. Sie sind dem Imam mit unwandelbarer Treue und Anhänglichkeit ergeben und von so kriegerischem Geiste beseelt, daß ihnen der Tod im Gefecht als schönstes Ziel des Erdenlebens gilt. Sie sind der Schrecken der russischen Heere und die Stütze und Zuversicht Schamyls und seiner Krieger.

Sie fechten mit einem Muthe und einer Kaltblütigkeit, wovon die russischen Offiziere mit Bewunderung erzählen. Man hat kein Beispiel, daß ein Murtosigator seinen Feinden lebendig in die Hände gefallen wäre. Sie sind die Pfeiler der Herrschaft Schamyls, wie im Kriege so im Frieden, und unserer Beachtung um so würdiger, da sie sich nicht blos durch rohe Tapferkeit und Todesverachtung auszeichnen, wie wir das bei den Arabern der Wüste ebenfalls finden, sondern auch durch ein höheres, geistiges Band zusammengehalten werden. Wie zur Kriegszeit die Vorkämpfer im Gefecht, sind sie zur Zeit des Friedens die begeisterten Apostel der Lehre Schamyls und die Vollstrecker seiner Gesetze. Obgleich selbst ohne Vermögen, haben sie stets über bedeutende Summen zu verfügen, welche sie nach eigenem Gutachten zur Verfolgung ihrer Zwecke verwenden können.

Sie bilden zu gleicher Zeit die geheime Polizei Schamyls; überall haben sie ihr wachsames Auge; wer von ihnen angeklagt ist, wird ohne Weiteres gerichtet. Vor ihren Späherblicken sind selbst die Priester und Richter nicht sicher, sie sind der Kitt, der die Steine, aus welchen Schamyl die Vesten seiner Macht aufgeführt, zusammenhält.

Die Einkünfte Schamyls, so wie auch seiner Vorgänger Kasi-Mullah und Hamsad-Beg, bestanden früher hauptsächlich aus der im Kriege gemachten Beute, wovon nach herkömmlicher Sitte dem Anführer der fünfte Theil zukam; das Uebrige wurde nach gesetzlich bestimmter Ordnung unter die Krieger und Unter-Befehlshaber vertheilt. Nebeneinkünfte waren die für jede Uebertretung der Vorschriften des Scharyats eingeführten Strafen. In der neuern Zeit, als die Herrschaft des Murschiden sich immer mehr ausbreitete und befestigte, war Schamyl darauf bedacht, durch geregelte Strafgesetze und andere Verfügungen seine Einkünfte zu mehren und zu sichern.

Alle Geldeinkünfte müssen direkt dem Finanzverwalter Schamyls überliefert werden. Die Eintreibung der aus Korn, Früchten 2c. bestehenden Abgaben fällt der Sorge der Naibs anheim.

Schamyl wird häufig der Habsucht und eines übertriebenen Geizes geziehen, da es bekannt ist, daß er an verschiedenen sichern Plätzen in Andi und den itschkerinischen Wäldern Schätze von Gold, Edelsteinen und andern Kostbarkeiten verborgen hält. Diese Beschuldigung erscheint uns eben so unbegründet wie ungerecht. In seiner Lage ist die gewissenhafteste Sparsamkeit eben so klug wie nothwendig. Schamyl bedarf großer Hilfsmittel, um im Kampfe mit den sich stets erneuernden Streitkräften des gewaltigen Russen-Zaren nicht unterzugehen, um sein großes Ziel, die Gründung eines neuen Reiches im Daghestan, zu verfolgen. Zudem betrachtet er die gesammelten Schätze nie als persönliches Eigenthum. Wie er in Mäßigkeit und Einfachheit der Lebensweise dem gemeinsten seiner Krieger als Muster dienen kann, so ist er auch in Allem, was seine Person betrifft, bis zum Geize sparsam; aber wo es gilt, eine tapfere That zu belohnen, einen mächtigen Stamm auf seine Seite zu bringen, und in ähnlichen wichtigen Fällen, ist er freigebig bis zur Verschwendung. Während die russischen Offiziere ihre mit Blut errungenen Orden auch noch mit schwerem Gelde bezahlen müssen, hat Schamyl einen **Orden für Tapferkeit** und schwer Verwundete gestiftet, welcher dem Inhaber drei Silberrubel monatliche Pension sichert. Aus all Diesem leuchtet ein, daß seine Sparsamkeit nicht gemeiner Art ist.

Ehe Schamyl sein neues Verwaltungssystem ins Leben gerufen hatte, pflegte er die ihm erwiesenen Dienste mit Geschenken, bestehend in Pferden, Waffen, Hammeln, Kleidungsstücken, und oft auch mit Geld zu belohnen. Dreißig Silberrubel vom Imam empfangen zu haben, wurde als eine große Auszeichnung betrachtet. Mit dem Jahr 1840, nach der vollständigen Organisation der Murtosigatoren, wurden verschiedene Orden eingeführt, über deren Werth und Bedeutung wir hier mittheilen werden, was davon zu unserer Kenntniß gekommen ist.

Die erste Dekoration besteht aus einer runden, silbernen Medaille, welche nur einem Jus-Baschi (Anführer von 100) zu Theil werden kann, wie aus der Inschrift selbst hervorgeht, welche die Worte enthält: „Dem Jus-Baschi *** für Tapferkeit."

Die zweite Dekoration besteht aus einem dreieckigen Orden, welcher nur einem Uetsch-Jus-Baschi (d. i. Chef von 300) zu Theil werden kann. Das Ansehen, welches dieser Orden verleiht, ist eben so groß wie seine Ertheilung selten. Nur ausgezeichnete Tapferkeit kann zum Besitz desselben führen, wie auch die Inschrift besagt: „Dem *** für ausgezeichnete Tapferkeit."

Die dritte und höchste Auszeichnung sind silberne Epauletten und eine Degentroddel von demselben Metall. Diese Dekoration verleiht fürstliches Ansehen und ist nebenbei noch mit großen pekuniären Vortheilen verknüpft. Nur Besch-Jus-Baschi's (Chef von 500) kann dieselbe zu Theil werden. Diese Epauletten unterscheiden sich von den russischen dadurch, daß sie nicht aus Silberdraht, sondern aus geschmiedetem Silber bestehen.

Zu Ende des Jahres 1842 fing Schamyl an, in seiner Armee eine gewisse Rangordnung nach europäischem Vorbilde einzuführen. Die drei vornehmsten Naibs: Achwerdü-Mahoma, Schwaïb-Mullah und Ulubey-Mullah erhielten den Ehrentitel General; den übrigen Naibs, so wie verschiedenen Anführern der Murtosigatoren, wurde der Titel Kapitän beigelegt.

Eben so mannigfaltig, wie seine Belohnungen, sind auch die Strafen, welche Schamyl eingeführt hat. Für das kleinste Vergehen gegen die Vorschriften des Scharyats oder die Befehle des Imams wird eine Geldstrafe eingetrieben.

Wer im Gefechte sich Feigheit hat zu Schulden kommen lassen, dem wird als Zeichen der Schande ein Stück Woilok (grober Filz) um den rechten Arm gebunden; wer dem Feinde in der Schlacht den Rücken zukehrt, dem wird ein solches Stück Woilok auf den Rücken genäht; diese entehrenden Kennzeichen der Feigheit können nur durch mehrfache Beweise von Tapferkeit wieder entfernt werden. Den filztragenden Kriegern ist streng aller Umgang mit Frauen untersagt; sie bilden gewöhnlich die sogenannten „enfants perdus" im Gefechte.

Ueber Leute, welche sich bedeutendere Vergehen haben zu Schulden kommen lassen, wird außer der Geldbuße noch Kerkerstrafe verhängt. Die Todesstrafe, welche auf Mord, Verrath und Treubruch gesetzt ist, besteht in der Hinrichtung durch das Schwert, und zerfällt in zwei Klassen, genannt das Ehrengericht und das Schandgericht. Der zum Ehrengericht Verurtheilte setzt sich nach muselmännischem Brauche mit untergeschlagenen Beinen auf die Erde, entblößt mit eigener Hand Hals und Brust, beugt nach verrichtetem Gebet seinen Kopf vorwärts und empfängt so den tödtenden Hieb. Dem zum Schandgericht Verdammten wird der Obertheil des Körpers von Henkershand entblößt und der Kopf auf einem Block abgehauen. Eine dritte Art der Hinrichtung und die grausamste von allen, ist das Erschießen oder Erdolchen. Diese Strafe ist jedoch äußerst selten und wird nur ausnahmsweise an Muriden vollzogen, welche der Verrätherei überführt sind.

Schamyl herrscht über die ihm unterworfenen Stämme des Daghestan und der Tschetschnja als unumschränkter Gebieter, und hat sein Hauptbestreben darauf gerichtet, aus den vielen vereinzelten Stämmen ein neues, unabhängiges Reich zu bilden.

Um sich ein größeres Ansehen zu geben, erhält Schamyl seine Muriden in dem Wahn, er stehe in fortwährendem Briefwechsel mit dem türkischen Sultan und dem Pascha von Egypten. Die Russen behaupten, daß er zu diesem Zweck häufig fingirte Briefe schreibe, des Inhalts, als ob ihm die genannten Fürsten Versicherungen ihrer Freundschaft und baldigen Hilfe machten, daß er ferner diese fingirten Briefe den Kadi's und Priestern zusende mit dem Befehle, sie in den Moscheen und Volksversammlungen vorzulesen.

Seine angeblichen Unterredungen mit Allah und dem Propheten läßt er wohlweislich nur ein, höchstens zweimal jährlich stattfinden, und gewöhnlich zu einer Zeit, wo es sich um Ausführung irgend eines großen Unternehmens handelt.

Um sich zu dem feierlichen Akte vorzubereiten, begiebt er sich entweder in eine verborgene Höhle oder er verschließt sich in seine Gemächer, wo er drei Wochen mit Fasten, Gebet und Lesen des Korans zubringt. Während dieser Zeit wird das Haus aufs Strengste bewacht und Niemandem der Eintritt gestattet. Am Abend des letzten Tages seines Einsiedlerlebens versammelt er die vornehmsten Anführer und Geistlichen um sich, und verkündet ihnen mit feierlicher Stimme, daß Mahomed der Prophet ihm erschienen sei in Gestalt einer Taube, ihm Befehle ertheilt, hohe Geheimnisse offenbart und ihn ermahnt habe, beharrlich fortzufahren im heiligen Kriege u. s. f. Hierauf zeigt er sich dem in unabsehbaren Haufen das Haus umringenden Volke, singt einige Verse aus dem Koran ab und hält dann eine lange eindringliche Rede voll Glaubenseifer und Russenhaß. In dieser Rede wird zugleich dem Volke das Wichtigste aus der neuen Offenbarung mitgetheilt, und darauf von der ganzen Versammlung eine feierliche Hymne angestimmt; alle waffentragenden Männer ziehen ihre Dolche, erneuern den Eid der Glaubenstreue und des Russenhasses und zerstreuen sich unter dem Ausrufe: „Gott ist groß, Mahomed ist sein erster Prophet und Schamyl sein zweiter!"

Die Kadi's und Mullah's kehren in ihre Aule zurück, verkünden allem Volke die Wunder, die sie gesehen und gehört haben, und im ganzen Lande folgt eine Woche allgemeiner Festlichkeit und Freude der langen Fastenzeit des vergötterten Imams.

Bei seiner strengen Handhabung der Gerechtigkeit, welcher sogar schon einige seiner nächsten Verwandten zum Opfer geworden, konnte es nicht ausbleiben, daß sich Schamyl unter Lesghiern sowohl wie unter Tschetschenzen eine Menge mächtiger Feinde machte; auch wäre er längst durch das Schwert der Blutrache gefallen, wenn er nicht in der Wahl seiner Umgebung so äußerst vorsichtig zu Werke ginge. Niemals zeigt er sich allein; der Zutritt zu seiner Person ist für Alle, die nicht zu seinen Vertrauten gehören, mit großen Schwierigkeiten verbunden. Auch hält er auf strenge Befolgung des vorgeschriebenen Ceremoniels; wer ihm naht, muß sich — ohne Unterschied des Standes und der Person — bis zur Erde verbeugen und den Saum seines Gewandes küssen.

Sein Haus ist Tag und Nacht von zahlreichen Wachen umgeben; verläßt er seine Wohnung, so wird er immer von einem Gefolge seiner vornehmsten Murtosigatoren begleitet. Bei größeren Reisen in solchen Provinzen, von deren treuer Ergebenheit er überzeugt ist, beläuft sich sein Gefolge auf 500—1000 Reiter; in der Tschetschnja aber und andern Ländern, wo die Bestechungen der Russen nicht ganz ohne Wirkung geblieben sind, ist er immer von 2000 bis 5000 Mann umringt.

Uebrigens thut man Schamyl gewiß Unrecht, wenn man diesen Gebrauch lediglich seiner Furcht zuschreibt; man weiß, daß das Gefolge asiatischer Fürsten europäischen Augen immer unverhältnißmäßig groß erscheint. Dem Europäer kann man auch durch die größte Einfachheit, dem Asiaten aber nur durch Glanz und Gepränge imponiren.

Auch die Statthalter Schamyls sind stets von einem nach Verhältniß ihres Ranges mehr oder minder großen Gefolge umgeben.

Provinzial-Zeitung.

† **Breslau,** 17. Septbr. [Kirchliches.] Morgen werden die Amtspredigten gehalten werden von den Herren: Senior Penzig, Diak. Weingärtner, Diak. Hesse, Pastor Faber, Pred. Hesse, DivisionsPrediger Freyschmidt, Pred. Mörs, Pred. Dondorff, Pastor Stäubler, Pred. David, Pred. Etzler, Anstaltsprediger Weiske (zu Bethanien).

Nachmittags-Predigten: Diak. Pietsch, Subsenior Weiß, Lector Rachner (zu Bernhardin), Kand. Schiedewitz (Hofkirche), Pastor Letzner, Eccl. Kutta, Pastor Stäubler.

Diesen Sonntag ist Kollekte zum Aufbau der abgebrannten Kirche der evangelischen Gemeinde zu Konkolewo in der Provinz Posen.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung
am 15. September.

Anwesend 58 Mitglieder der Versammlung. Ohne Entschuldigung fehlten die Herren Günther, Hein, Pleßner, Polac, Stetter, Zeisig.

Aus den zur Mittheilung gebrachten Rapporten des Stadtbau-Amtes für die Woche vom 12. bis 17. September ergab sich, daß bei den Bauten 27 Maurer, 24 Zimmerleute, 36 Steinsetzer, 180 Tagearbeiter und bei der Stadtbereinigung 48 Tagearbeiter beschäftigt waren. — Nach der eingegangenen Liste der Arbeitshaus-Inspektion pro August betrug die Zahl der entlassenen Gefangenen 141, die der in der Anstalt verbliebenen Gefangenen 193. — Ein Schreiben des Magistrats enthielt die Erklärung, daß die beschlossene Dotirung der Prorektorstelle an der Realschule am Zwinger mit 1000 Thaler nicht für angemessen erachtet werden könne, weil sie, mit Rücksicht auf die von dem Inhaber der Stelle künftig aufzuwendende Wohnungsmiethe, eine Kürzung des bisherigen Einkommens in sich schließe. Die Angelegenheit hatte jedoch bereits ihre Erledigung gefunden, indem bei Festsetzung des betreffenden Schulen-Etats pro 1860 der für die Prorektorstelle darin ausgebrachte Gehalt mit 1050 Thalern von der Versammlung genehmigt worden war.

Magistrat benachrichtigte die Versammlung, daß Ihre königl. Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm den 14. September in Erdmannsdorf eintreffen, dort 10 Tage verweilen und auf der Rückreise Breslau mit Höchstihrem Besuche beglücken würden. Er schlug zugleich vor, eine Deputation nach Erdmannsdorf zu entsenden, um Ihren kgl. Hoheiten den ehrerbietigen Gruß der Stadt Breslau darzubringen und die Freude über den der Stadt bevorstehenden hohen Besuch auszudrücken und nächstdem eine gemischte Kommission für die bei der bevorstehenden Hierherkunft der hohen Herrschaften zu treffenden Arrangements zu bilden. Die Versammlung schloß sich diesen Vorschlägen einstimmig an, genehmigte die von dem Vorsitzenden getroffene Ernennung der Mitglieder (Justizrath Hübner, Buchhändler Ruthardt, Kaufmann Worthmann) für die nach Erdmannsdorf in den frühen Morgenstunden des heutigen Tages bereits abgegangene Deputation und wählte für die zu bildende gemischte Kommission aus ihrer Mitte die Herren Berendt, Hipauf und Schneider.

Das Comite zur Errichtung eines Denkmals für Se. Majestät den König Friedrich Wilhelm III. hatte sich mit dem Ansuchen an den Magistrat gewendet, zu bewirken, daß ihm seitens der Stadt ein Beitrag zu den Kosten des Denkmals zugeführt werde und bemerkte, daß nach seinen Wünschen die Aufstellung des Monuments in Breslau stattfinden solle. Magistrat unterstützte befürwortend den Antrag, indem er darauf hinwies, daß es sich dabei nicht allein um eine Zierde hiesiger Stadt, sondern und vor Allem darum handele, dem hochseligen Könige, dem Gründer der Städteordnung, welchem insbesondere Breslau durch Schenkung der Festungswerke, durch das Königs-Legat und viele andere Beweise der Gnade zu dem innigsten Danke sich verpflichtet fühle, ein Denkmal zu errichten. Es wurde die Bewilligung eines Betrages von 3000 Thalern vorgeschlagen. Die Versammlung bewilligte diese Summe mit der Maßgabe, daß die Aufstellung des Denkmals in Breslau stattfinde.

Einer Predigerwittwe und der Wittwe eines Raths-Kanzlisten wurden außerordentliche Unterstützungen von je 75 Thalern zu Theil; zu den Kosten für die Verlegung des Lattenthores an der Marienauer-Thor-Expedition ward ein Beitrag von 30 Thalern, zur Instandsetzung der Waldsamen-Darre in Riemberg ein Betrag von 77 Thalern, und für die unzulängliche Etatsposition „zur Remunerirung der Hilfsdiener" eine Verstärkung von 100 Thalern bewilligt; eine gleiche Erhöhung erfuhr das zu Baggerungen und zur Räumung des Schlunges vor dem Marienauer-Thore etatirte Quantum. Die zur Regulirung und Befestigung der Ufer des vorerwähnten Schlunges begehrten 1200 Thaler bewilligte die Versammlung mit der Maßgabe, es möge in Erwägung gezogen werden, ob sich mit den flüssig gemachten Geldmitteln nicht gleichzeitig auch eine Erweiterung des Wasserbeckens nach der östlichen Seite hin ausführen ließe.

Zu folgenden von der Verwaltung beabsichtigten Verpachtungen sprach man sich unter einigen Modifikationen zustimmend aus: a. zur Verpachtung der Bude 116a am Ringe für 102 Thlr. jährlich und Berichtigung der Realsteuer; b. zur Verpachtung der Bude 179 daselbst für 18 Thlr. jährlich; c. zur Verpachtung dreier Böden in dem Hauptgebäude des Packhofes in der Nikolaivorstadt nebst einer Remise daselbst unter der Bedingung, daß Pächter sein Gebot von 310 auf 360 Thlr. erhöhe, andernfalls solle die Verpachtung im Wege der Licitation stattfinden; d. zur Verpachtung des Hauses Nr. 31 der Weißgerber-

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

gesteht dies angesichts der schlagendsten und überführendsten Beweise auch ein und bittet nur, ihn nicht dem strafenden Arm der Gerechtigkeit zu überliefern."

Die Baronin faltete die Hände und sprach: „Gott verzeihe ihm sein Unrecht, wie ich es ihm von Herzen verzeihe."

„Der Justizrath — fuhr Zumloh fort — ist noch beschäftigt, zu ermitteln, was für Sie gerettet werden kann. So viel hat sich schon ergeben, daß das Gut nicht verkauft werden darf, wenn der Rentmeister sein Unrecht, so weit es möglich ist, wieder gut macht. Es sind aber erhebliche Forderungen vorhanden, denen genügt werden muß."

„Wie soll ich unerfahrne schwache Frau dies ermöglichen? Ich will lieber Alles dahin geben."

„Nicht doch, verehrte Frau, mein Rath ist der, daß der Justizrath Wachmann vorerst gänzlich die Geschäftsführung übernimmt, der Rentmeister, wie sich von selbst versteht, augenblicklich entlassen und für die ökonomische Verwaltung ein tüchtiger Landwirth angenommen wird."

„Aber damit, mein Freund, können doch die Verpflichtungen nicht gelöst werden, deren Vorhandensein Sie selbst angaben."

„Freilich nicht, aber Sie erlauben ohne Zweifel Ihrem ältesten und, ich darf es hinzusetzen, wärmsten Freunde, einstweilen diejenigen Summen herzugeben, die zur völligen Entlastung des Gutes nöthig sind."

Nach einer Pause tiefen Nachdenkens sagte die Baronin mit freundlichem aber entschiedenem Tone: „Das kann ich nicht zugeben, mein theurer Freund, denn das wäre kein Darlehn, sondern ein Geschenk. Ein inneres Gefühl sagt mir, daß ich unsere Freundschaft nicht durch Uebernahme einer solchen Verpflichtung entweihen darf. Lassen Sie mich das Gut veräußern, es bleibt dann wohl so viel übrig, daß ich für mich und meine Enkelin eine kleine Leibrente kaufen kann und so werden wir unter Gottes Beistand keinen Mangel leiden."

Kopfschüttelnd entgegnete Zumloh: „Ich gestehe dem Gefühle große Rechte zu, besonders einem feinen und zarten; aber auch das feinste Gefühl muß sich der Vernunft unterwerfen und diese wird Ihnen sagen: daß eine solche Leibrente nicht hoch genug sein wird, um Sie und Ihre Enkelin vor ungewohnten Entbehrungen zu schützen, daß Sie dagegen unbedenklich den dargebotenen Beistand eines Freundes annehmen müssen, der ja nur materieller, also untergeordnetster Art ist. Die Gefühle der Neigung und Treue, die Theilnahme an Freud und Leid, der Rath in Bedrängnissen — das Alles sind viel größere Aeußerungen der Freundschaft, gegen welche eine bloße Geldsumme nicht in Betracht kommt."

„Und doch, mein Freund, bleibe ich dabei, daß materielle Wohlthaten das Band der Freundschaft lockern, während jene Aeußerungen der Freundschaft es enger schließen. Ich kann eine solche Geldsumme nicht von Ihnen annehmen."

„Ich kann mir nicht anders denken — sagte Zumloh in beinah empfindlichem Tone — als daß hier alte Vorurtheile des Adels mitsprechen, die ich bei meiner frommen und weisen Freundin für beseitigt hielt."

„Was es auch sei — erwiderte sie schmerzlich, doch gütig — ich kann nicht anders."

In diesem Augenblick trat Alfred heran, vor lebhafter Erregung glühend. „Ich muß Dir, lieber Vater — begann er — ein Bekenntniß und einen Wunsch mittheilen und die Anwesenheit der Frau Baronin von Werdenberg ist mir dabei nur sehr erwünscht. Darf ich reden?"

Zumloh sprach in froher Ahnung: „Was hättest Du zu bekennen?"

„Daß ich eine Abneigung gegen den Beruf faßte, dem ich mich bisher bestimmte. Wie ich dazu gekommen bin, will ich Dir später weitläufiger entwickeln, jetzt füge ich nur hinzu, daß Du selbst durch die Gebirgsreise die erste Veranlassung gegeben hast."

Zumloh unterdrückte eine freudige Empfindung und fragte gelassen: „Welches wäre denn nun der Wunsch?"

„Daß Du für mich ein Gut kauftest, oder vielmehr — — doch wozu soll ich aus Verlegenheit das rechte Wort zu Dir und dieser verehrten Frau nicht sprechen? Daß ich mit der Frau Baronin und Deiner Einwilligung mich um die Hand des Fräuleins Helene bewerben und, im Fall sie mir zu Theil wird, mich hier niederlassen dürfte, um von Dir hinreichend unterstützt, ein thätiges und nützliches Leben führen zu können."

Beide Zuhörer waren überrascht, doch besonders die Baronin. Mit kaum unterdrücktem Lächeln sah Zumloh zu ihr hin und sagte: „Nun sehen Sie nur, theure Freundin, welch eine unerwartete Lösung sich da auf einmal darbietet. Was meinen Sie dazu?" Mit ernstem und tiefherzlichem Tone setzte er hinzu: „Sollte es nicht eine herrliche Fügung sein, wenn an unsern Kindern ein Lebensglück zur Erfüllung käme, das uns selbst versagt blieb? Die Zeiten haben sich geändert und manche Bedenklichkeiten gehoben, die früher kaum zu beseitigen waren."

„Die Baronin sagte mit freudeverklärtem Gesicht: „Wenn es der Himmel so wenden wollte, daß unsere Kinder vereint würden, so müßte ich seine Verzeihung erflehen für den oftmals übereilt ausgesprochenen Wunsch, daß ich von dieser Erde möchte genommen werden, denn dann hätte mir Gott auch für dieses Leben noch Freuden aufgespart, die ich gern genösse, bevor ich der himmlischen theilhaftig würde."

„Aber — sagte Zumloh — es kommt hierbei gar sehr auf Fräulein Helene an."

Mit bescheidener Schüchternheit entgegnete Alfred: „Für deren Einwilligung glaube ich einstehen zu können."

„Steht es so — sagte Zumloh lächelnd — dann bieten sich wohl keine erheblichen Schwierigkeiten dar. Ich muß Dir offen bekennen, lieber Alfred, es ist mein eigener Wunsch, daß Du unsere Fabrik nicht übernimmst; Dein Geist ist zu lebhaft, Du würdest Dich von der Spekulation ganz hinreißen lassen und darüber wäre Dein besseres Selbst zu Grunde gegangen. Natur und Liebe haben Dich auf den Weg geführt, der für Dich der richtige ist. Mein erster Geschäftsführer Bertram ist ein besonnener und überaus trefflicher Mann, er mag die Fabrik, an der er bereits Antheil hat, übernehmen und Deine Schwester Adelheid dazu, denn nur um die Neigung Beider etwas durch die Zeit prüfen zu lassen, brachte ich Adelheid nach der Hauptstadt. Ich aber ziehe mich aus dem Geschäft zurück, lasse mich bei euch und bei meiner theuren Freundin nieder und wir wollen Gelegenheit genug finden, unser Geld passend anzulegen und unsere Thätigkeit nützlich zu verwenden. Für jetzt hole aber vorerst Fräulein Helene herbei."

Als Alfred forteilte, reichte Zumloh der Baronin die Hand und sagte weich: „Ist es so recht? Bleiben wir nun für unser übriges Leben zusammen, meine theure — — Bertha?"

Nach einem dankbaren Blick zum Himmel senkte die edle Frau ihre schönen guten Augen zum Freunde und sagte herzlich: „Ja, mein theurer Ludwig!"

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu Nr. 435 der Breslauer Zeitung.

Sonntag, den 18. September 1859.

(Fortsetzung.)

gasse für jährlich 150 Thlr. mit der Verpflichtung für den Miether, aus eigenen Mittels 40 Thlr. zur Instandsetzung den Gebäudes aufzuwenden. Hieran knüpfte sich der Antrag, mit dem Pächter einen völligen Vertrag abzuschließen und darin zu stipuliren, daß ihm ein Anspruch auf Entschädigung für die zur Instandhaltung des Gebäudes aufgewendeten Kosten nicht zustehe; e. zur Verpachtung des Düngers vom Schlachthofe für 155 Thlr. jährlich. — Die entworfenen Bedingungen zur anderweitigen Verpachtung der Schankwirthschaft auf der sogenannten Brieske-Wiese im altscheitniger Park und der Fischerei im Weideflusse, im Schwarzwasser und in den Lachen auf dem Dominialterrain zu Cawallen, nahm die Versammlung an, und verlangte nur zu den ersteren den Zusatz, daß Pächter zur baulichen Instandhaltung des Gebäudes verpflichtet sei. — Das im Licitationstermine zur Verpachtung der Wiese am Lehmdamme mit 68 Thalern erlangte Meistgebot hielt man der Fläche und Tragbarkeit des Grundstückes gegenüber für zu gering und erklärte sich deshalb für den magistratualischen Vorschlag, die Wiese der städtischen Marstall-Verwaltung zur Benutzung zu überweisen. — Zur Auszahlung der von der Feuer-Assekuranz-Deputation mit 30 Thalern festgesetzten Brandschäden-Vergütigung für den Besitzer der Grundstücke 2/3 der Basteigasse erfolgte die Zustimmung unter der Bedingung des vom Damnificaten vorerst beizubringenden Ausweises, daß ihm und seinen Angehörigen ein Verschulden des Brandes nicht zur Last falle.

Der für die Verwaltung des Gewerbesteuer-Tantieme-Fonds pro 1860 aufgestellte Etat gelangte zur Berathung und Festsetzung. Die Einnahme desselben ist mit 3800 Thalern, die Ausgabe ohne die Gehälter für die Beamten des Gewerbesteuer-Bureaus mit 555 Thalern veranlagt. Schlägt man die im General-Besoldungsetat vorkommenden Gehälter und Pensionen zu, so erhält man die Summe von 3395 Thalern Kosten, nach deren Deckung von der Einnahme noch ein Ueberschuß von 405 Thalern verbleibt.

In Veranlassung der mit Genehmigung der königlichen Regierung ergangenen Polizeiverordnung, daß die Grundstückbesitzer im Innern der Stadt die auf ihren Grundstücken gelegenen, in den Ohlaufluß führenden Kloaken, Abtrittseinmündungen und Ausgüsse zu kassiren und dafür Senkgruben anzulegen haben, hatte Magistrat auf Kassirung der Kloake in den der Stadt gehörigen Grundstücken 57 der Reuschenstraße und 31 der Weißgerbergasse Bedacht genommen, die Kosten für Anlegung von Senkgruben veranschlagen lassen und an die Versammlung den Antrag auf extraordinäre Bewilligung dieser Kosten gebracht. Dieselben betrugen für das zuerst genannte Grundstück 80 Thaler, für das andere Grundstück 130 Thaler. Bei der Diskussion über die geforderten Summen erhoben sich mehrfache Bedenken dagegen, indem man geltend machte, daß der Kloak bei dem Grundstücke Nr. 31 der Weißgerbergasse mit Rücksicht auf die Lage des Hauses in der unmittelbaren Nähe des Ausflusses der Ohlau in die Oder als übelständig nicht erachtet werden könne, und daß das Grundstück Nr. 57 der Reuschenstraße zum Zwecke des Abbruches von der Stadt erkauft worden sei, daß möglicherweise dieser Abbruch bei der ihrem Ende nahenden Pachtperiode beschlossen werden könne. Beide Vorlagen gelangten deshalb an den Magistrat zurück, mit dem Ansuchen: in Bezug auf das Grundstück 31 der Weißgerbergasse durch eine nochmalige örtliche Recherche feststellen zu lassen, ob die vorhandene Ausmündung so übelständig sei, daß die polizeiliche Verordnung auf dieselbe Anwendung finden müsse; in Bezug auf das Grundstück 57 der Reuschenstraße aber mit dem königlichen Polizei-Präsidium darüber ins Einvernehmen zu treten, ob die Anlage nicht so lange ausgesetzt bleiben könne, bis die städtischen Behörden über den Abbruch oder die fernere Beibehaltung des Gebäudes Beschluß gefaßt haben würden. Endlich ward auch der Antrag zurückgegeben, der Wittwe eines Rathhaushausbälters für jedes ihrer fünf Kinder unter 14 Jahren ein Erziehungsgeld von Einem Thaler pro Monat bis zum vollendeten 14. Lebensjahre aus Kommunal-Fonds zu bewilligen. Die Versammlung hielt die Bemessung der Unterstützung zu hoch und gab anheim, anderweitige, der kurzen Dienstzeit des Verstorbenen angemessene, Vorschläge zu machen.

Dr. **Grätzer. Voigt. E. Jurock. Friese.**

** **Breslau,** 17. Sept. [Empfang der breslauer Deputation in Erdmannsdorf. — Nachrichten über die bevorstehende Ankunft Ihrer königl. Hoheiten des Prinzen und der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm in Breslau.] Am 15. Morgens mit dem Frühzuge der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn reiste die Deputation unserer städtischen Behörden zur Begrüßung des in Erdmannsdorf weilenden erlauchten Fürstenpaares von hier ab, benützte von Freiburg aus Extrapost und langte um 2 Uhr Nachmittags an ihrem Bestimmungsorte an. Auf dem Schlosse hörte die Deputation, daß J. kgl. Hoheiten einen Ausflug nach Fischbach und den Falkenbergen unternommen hatten, von wo das prinzliche Paar in erwünschtem Wohlsein gegen 5 Uhr zurückkehrte. Abends fand bei Ihren kgl. Hoheiten ein Souper zu 6 Gedecken statt. Vorher noch ließ Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm den breslauer Herren durch den Oberpräsidenten und Wirkl. Geh. Rath Frhrn. v. Schleinitz Exz. huldreichst eröffnen, daß er sie am nächsten Morgen zu empfangen gedenke. Gestern Früh um 7½ Uhr ward die Deputation aufs Schloß beschieden, und daselbst von einem persönlichen Adjutanten des Prinzen in den zu ebener Erde belegenen, eine herrliche Aussicht nach dem Hochgebirge gewährenden Audienzsaal geleitet.

Wenige Minuten darauf erschienen Ihre königlichen Hoheiten der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen in Begleitung Höchstseiner Gemahlin Prinzeß royal Victoria von England, und geruhten sich die Mitglieder der Deputation durch den Ober-Bürgermeister und Geheimen Rath Elwanger vorstellen zu lassen, welcher, dem hohen Paare von früher bekannt, Höchstdasselbe Namens der Stadt Breslau in Schlesien begrüßte, und die Bitte vortrug, daß es Ihren königl. Hoheiten gefallen möge, auch die Hauptstadt der Provinz mit Höchstihrem Besuche zu beglücken. Nachdem Ihre königl. Hoheiten die Einladung in huldvollster Weise angenommen und zugesagt hatten, in der Zeit vom 20. bis 25. d. M. bei der Rückkehr nach Berlin unsere Stadt zu berühren, richtete der Stadtverordneten-Vorsteher Justizrath Hübner ebenfalls eine ehrerbietige Anrede an das fürstliche Paar, Höchstwelches dieselbe in den gnädigsten Ausdrücken erwiderte. Sodann geruhten Ihre königl. Hoheiten sich über verschiedene Angelegenheiten von allgemeinem Interesse mit den Mitgliedern der Deputation zu unterhalten, welche bekanntlich außer den beiden genannten Herren aus den Stadträthen Anders und Gerlach, den Stadtverordneten Ruthardt und Worthmann bestand.

Die Audienz währte ungefähr eine halbe Stunde und die Deputation schied hocherfreut durch den Empfang, den das hohe Paar ihnen gewährt hatte. Se. königliche Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm hat seit seinem längeren Aufenthalt in unserer Stadt ein kräftigeres Aussehen gewonnen. Seine liebenswürdige Gemahlin war von bezaubernder Einfachheit; die hohe Frau trug bei der Audienz ein wollenstoffenes Kleid mit schwarz-seidener Mantille.

Im Laufe des Gesprächs erkundigte sich Ihre königl. Hoheit angelegentlichst nach Dingen, welche die Wohlfahrt der Einwohner nahe angehen. Am gestrigen Abend traf die Deputation aus dem gesegneten hirschberger Thale zurückkehrend, wieder in Breslau ein..

Heute Vormittag langten weitere Nachrichten über die zu erwartende Ankunft des erlauchten Paares hier an. Hiernach werden Ihre königl. Hoheiten bestimmt am 21. Abends in unserer Stadt einziehen. Am 22. Morgens bis halb 11 Uhr wollen Höchstdieselben die hiesigen Kirchen besichtigen, um 11 Uhr die Honoratioren der Damenwelt in Morgentoilette, um 12 Uhr die Spitzen sämmtlicher Civil- und Militärbehörden, des Adels, der Geistlichkeit und die Vertreter der übrigen Stände im Schlosse zur Vorstellung empfangen, Mittags um 2 Uhr ein Dejeuner auf dem Rathhause einnehmen und demnächst noch die Sehenswürdigkeiten der Stadt in Augenschein nehmen. Es werden nun in den Sälen und Corridoren des Rathhauses umfassende Vorkehrungen für die Festlichkeiten schleunigst ausgeführt, und steht zu erwarten, daß Abends eine allgemeine Illumination der öffentlichen Gebäude, wie aller Privathäuser stattfinden werde. Drm Vernehmen nach wird auch eine große Festvorstellung im Theater vorbereitet. Die Abreise Ihrer königl. Hoheiten nach Berlin soll schon am 23. erfolgen; doch haben Höchstdieselben versprochen, recht bald auf längere Zeit wieder zu kommen.

∺ **Breslau,** 17. September. [Tagesbericht.] Heute Morgen rückten die hier garnisonirenden Truppen mit Ausnahme des Garde-Landwehr-Stamm-Bataillons zu einer größeren Feld-Dienstübung in die Gegend von Scheitnig aus. Um 8 Uhr hielten die 1. und 2. Eskadron 1. Kür.-Regts. (in Mütze) auf dem Rennplatze, und traten demnächst unter Befehl des Oberstlieut. v. Ramm, Kommandeur des 6. Art.-Regts., welcher außerdem das 1. und Füs.-Bat. 11. Inf.-Regts., eine komb. Komp. 1. Stamm-Bat. 10. Landw.-Regts., 1 komb. Jäger-Kompagnie und 4 Geschütze befehligte. Diesseits der Paßbrücke standen um halb 9 Uhr die 3. und 4. Eskadron 1. Kür.-Regts. (in Helm) und begaben sich sodann unter Kommando des Oberstlieut. v. Hackewitz, Führer des 10. Landw.-Regts., dem ferner das 1. und Füsilier-Bat. 19. Inf.-Regts., eine komb. Jäger-Kompagnie, eine komb. Komp. des 1. Stamm-Bat. 10. Landw.-Regts. und 4 Geschütze zugetheilt waren. Die Evolutionen, welche mit gewohnter Bravour in Gegenwart der Generalität und des Offizierkorps ausgeführt wurden, waren vom Wetter wenig begünstigt.

Wie wir hören, ist den Neunzehnern in Folge der am vorigen Sonntag stattgehabten Reibungen der Besuch des Tanzlokales „zum Strauß" in Scheitnig durch Regimentsbefehl verboten.

m. n. [Reminiscenzen.] Eine kleine Erinnerung an unsere zweite schlesische Industrie-Ausstellung möge hier in sofern zur Belustigung dienen, als sie erst in diesen Tagen wieder neu aufgefrischt wurde. Ein hiesiger Barbier hatte bei der Verloosung der damaligen Ausstellungsgegenstände drei Loose genommen, von denen das eine ein Messer, das zweite ein sehr bescheidenes Pappkästchen und das dritte ein Paar weiße Atlasschuhe gewann, welche letztere nach Aussage des eigenen, hier in Breslau wohnenden Fabrikanten, einen Werth von 4 Thalern haben sollten. Dem Barbier wie seiner Frau konnten die weißen Atlasschuhe nichts nützen, da er weder Tyrolienne noch Seil tanzt, er ging daher zu dem betreffenden Schuhmacher, welcher sie ihm gegen ein Paar bescheidenere und brauchbarere, wenn auch billigere umtauschen sollte. Aber der eigene Fabrikant mochte sie nicht annehmen, obgleich er sie für vier Thaler werth erachtete und nur ein Paar Schuhe für 1 Thlr. dagegen geben sollte. Um diese unglücklichen Schuhe, die Niemand mochte, los zu werden, gab sie der Besitzer in einen Schuhmacherkeller, dessen Inhaber sie bei Gelegenheit verkaufen sollte und zwar um jeden Preis. Dort haben sie bis vorgestern gestanden und sind endlich von einer Magd aus Masselwitz für 20 Sgr. gekauft worden, die in diesen Schuhen in 8 Tagen auf ihrer Hochzeit Strauß'sche Walzer und Wendel'sche Galopps tanzen wird.

Wie stark und frisch Mancher versuchsweise auf das Glück mit seinen Launen losgeht, wird der Umstand beweisen, daß neulich ein Herr in einer hiesigen Restauration sechszehn Lotterieloose hatte, die er theils allein, theils mit andern Glücksrittern spielt. Von diesen 16 Loosen spielt er die Nummer 55,867 bereits seit 10 Jahren und soll dieselbe nach seiner Versicherung schon in diesem genannten Zeitraum siebenmal, das einemal mit 5000 Thalern herausgekommen sein.

Es wurde bisher über schlechtes Bier bei uns geklagt und diese Mißlichkeit dem Mangel an Eis zugeschrieben. Ein Herr Fritzner in Stettin kündigt einen großen Vorrath von krystallklarem Eis, den Centner für 2 Thaler an, und sorgt auch noch für Emballage und kostenlosen Transport.

An der Westseite des Ringes kaufen und essen jetzt die Breslauer ihren Wein. Die saftigsten Trauben paradiren hier in mächtigen Schwingen, und was wir sonst nur flaschenweise im fröhlichen Kreise zu schlürfen belieben, das wird hier pfundweise abgewogen und der Pilger delektirt sich unterwegs an dem Feuersaft der Rebe in natura, ohne Beimischung von Quellwasser und Zucker. Einen komischen Anblick gewähren des Abends die bescheidenen Laternen, die in langer Reihe sich am Bürgersteige hinziehen und aus den Verkaufs-Schwingen wie flackernde Irrlichter in die dunkle Nacht hineinleuchten. Die Verkäufer machen kein schlechtes Geschäft.

Im Laufe künftiger Woche wird Herr Theaterdirektor Reißland, der sich zur Zeit mit einer guten und zahlreichen Gesellschaft in Oels befindet, eine Vorstellung zum Besten des Nationaldanks veranstalten, in welcher ein hiesiger Künstler mitwirken dürfte. Der Erlös fließt in die Kasse des Kreis-Kommissariats Oels.

R. [Zweiter Vortrag von Dr. Wolff.] Am Freitag Abend von 8 bis 9½ Uhr hielt Herr Dr. A. Wolff im Kutznerschen Saal seinen zweiten Vortrag zum Besten hilfsbedürftiger Familien eingezogener Reservisten und zwar über: „Psychologie und Geschichte der Diebe, mit Bezug auf ihre Stellung zur menschlichen Gesellschaft". Der Redner schilderte in theils ernsten, theils humoristischen Bildern das Leben und Treiben jener Klasse von Menschen, deren Wege von dem rechten Lebenswege sich abzweigen und zu einem traurigeren Ziele führen. Interessant war im zweiten Theile des Vortrages die Klassifikation der Diebe in 1) den Sumpf- und Wiesendieb (fur communis), 2) Hausdieb (fur domesticus), 3) Taschendieb (f. saccalis), 4) Wanderdieb (f. vagabundus), 5) der Felddieb (f. campestris), 6) Gäsedieb (f. anserinus), 7) Wild- oder Holzdieb (f. silvestris), 8) der galante Dieb (f. elegans) und 9) der verheirathete Dieb (f. conjugus). Der Vortrag wurde von der Versammlung beifällig aufgenommen. Der dritte findet in vierzehn Tagen statt und zwar über das Thema: „Aus der Coulissenwelt, oder das deutsche Theater der Jetztzeit."

α [Ein Gespenst.] Vor einigen Tagen setzte ein Gespenst in einem Hause auf dem Ringe um Mitternacht alle Bewohner in Alarm. Es schlug die Thüren zu, löschte die Lichter aus und verübte allerlei Ungehörigkeiten, wie sie modernen Gespenstern jetzt eigenthümlich geworden sind. Namentlich entsetzte sich die Wirthschafterin darüber, welche mit leibhaftigen Augen die weiße Frau vorübergehen gesehen haben wollte. Daß es nur ein Gespenst sein konnte, welches im Augenblick sein unheimliches Wesen trieb, lag deshalb klar auf der Hand, weil die Thüre des Hauses seit 10 Uhr fest verschlossen war und vorher jeder fremde Eintretende hätte bemerkt werden müssen. Man untersuchte demnächst, ob irgend wo ein Fenster offen stand, wodurch der Spuk hereingefahren wäre, doch diese waren sämmtlich gut verschlossen. In der peinigenden Ungewißheit, was zu thun sei, weckte man schließlich die Herrschaft und klagte das allgemeine Leid. Diese vermuthete denn sehr richtig, daß sich vielleicht ein Dieb habe einschließen lassen und die allgemeine Verwirrung herbeigeführt. Man durchsuchte nun das ganze Haus, fand aber weder ein Gespenst noch einen Dieb, sondern nur die — Waschfrau, welche unbemerkt ihre nächtlichen Verrichtungen angetreten und mit einigem Geräusch, während alles schon im tiefsten Schlummer lag, in einer entfernteren Kammer ihre Waschmanipulationen ausgeführt hatte.

α [Diebstahl.] Ein fremder Herr ging vor wenigen Tagen in der zehnten Abendstunde die Schweidnitzerstraße entlang, als sich ihm plötzlich zwei Frauenzimmer näherten, die ihn vertraulich ansprachen und ihn sofort am Arme nahmen. Zu gleicher Zeit stellten sie sich ihm als alte Bekannte vor, so daß der förmlich Ueberfallene nicht wußte, ob er mehr die Unverschämtheit und Frechheit der beiden Personen bewundern oder sich über die ihm unverdient erwiesene Ehre ihrer Bekanntschaft ärgern sollte. Er schien beides in gleichem Maaße zu thun, wollte jedoch sehen, wo dieses Abenteuer eigentlich hinaus wollte, da er an keinen diebischen Zweck dachte, und ließ sich weiter führen. Unterwegs muß ihm jedoch die neue Bekanntschaft nicht mehr so uninteressant vorgekommen sein oder er seine Ansicht über dieselbe geändert haben, denn in der Nähe der Promenade trennte man sich in aller Freundschaft. Kaum war jedoch der fremde Herr einige Schritte gegangen, als er seine Uhre, seine Dose und sein Portemonnaie vermißte, die ihm so eben gestohlen sein mußten. Er kehrte auf der Stelle um, aber die beiden Gaunerinnen hatten sich längst aus dem Staube gemacht. — Wie es heißt, ist indeß schon eine derselben ermittelt, indem sie sich durch bedeutende Einkäufe von Kleidungsstücken verdächtig gemacht und auch den ehrlichen Erwerb des bei ihr vorgefundenen baaren Geldes nicht nachzuweisen vermocht hat.

⊙ [Zur Einquartierungs-Angelegenheit. I.] Obgleich das allgemeine Servis-Reglement vom Jahre 1810 noch in Kraft besteht, so hat doch dessen Anwendung, je nachdem es die lokalen Verhältnisse bedingten, mannigfache Modifikationen erlitten, zumal hier, wo in Folge der seit etwa zwei Decennien unendlich vermehrten Neubauten eine völlig neue Klassificirung der einquartierungspflichtigen Grundbesitzer ins Leben trat. Das hierauf bezügliche Reglement bestimmt nach einem Erlaß der „Servis-Deputation" Folgendes:

„Bei der erfolgten Regulirung des hiesigen Einquartierungswesens ist vom hochlöbl. Magistrate, mit Zustimmung der wohllöbl. Stadtverordneten-Versammlung, unter Berücksichtigung der muthmaßlichen, in Einem Jahre hier Orts unterzubringenden Einquartierung einerseits, und des als Grundlage der Einquartierungslast dienenden Ertrages der Häuser andererseits, beschlossen worden, vom 1. Januar 1848 ab auf jedes Zwei Hundert Reichsthaler des jährlichen Brutto-Ertrages eines Grundstücks Einen Mann Einquartierung zu rechnen und alle quartierpflichtigen Grundstücke dem gemäß klassiren zu lassen, mit der Modifikation: daß bei Brutto-Erträgen über zwei hundert Thalern die Summe bis 100 Thlr. incl. gar nicht, die Summe über 100 Thlr. aber für zwei hundert Thaler angenommen wird. — Hinsichtlich des Ranges der einzelnen Militärpersonen ist zu bemerken: daß jede vom Range a) eines gemeinen Infanteristen oder Kavalleristen für einen Kopf oder Mann, b) eines Unteroffiziers von der Infanterie oder Kavallerie für zwei Mann, c) eines Feldwebels oder Wachtmeisters, also auch eines Oberfeuerwerkers, Chirurgus, Portd'epee-Fähndrichs, Regimentsschreibers u. s. w. für vier Mann, d) eines Subaltern-Offiziers für fünf Mann, e) eines Kapitäns oder Rittmeisters für zehn Mann, f) eines Stabsoffiziers für zwölf Mann, g) eines Regiments-Kommandeurs für sechszehn Mann, h) eines Generalmajors für zwanzig Mann, i) eines Generallieutenants für 24 Mann gerechnet wird."

Es zählt nun die Stadt Breslau 4500 zur Einquartierung verpflichtete Häuser, klassirt zu ca. 12,000 Köpfen, welche im Bedürfnißfalle außerhalb der Kasernen unterzubringen sind. War in Friedenszeiten wohl noch niemals eine solche Truppenzahl gleichzeitig hier bequartiert, so wurde während der letzten Kriegsperiode etwa die Hälfte derselben erreicht. Dies war zunächst veranlaßt durch die Kriegsstärke unserer Garnison, die neu formirten Truppentheile, als da sind: Ersatzbataillone, -Abtheilungen, -Compagnien, so wie durch die häufigen Durchmärsche von Reserven, Landwehren und Rekruten.

Auch gegenwärtig reichen die Kasernements nicht aus, um die Garnison in ihrer ganzen Stärke aufzunehmen, da bekanntlich an die Stelle der aufgelösten Ersatzbataillone die Stammbataillone getreten sind. Ferner hat sich das Train-Bataillon 6. Armeekorps aus einem Stamm von ca. 26 Mann bis auf 150 Mann verstärkt, und unterhält neuerdings mehr Pferde zur fortwährenden Rekrutenausbildung. Endlich wird die hiesige Truppenzahl bis Ende November durch die 14tägigen Uebungen der Landwehr mit dem Zündnadelgewehr vergrößert; außerdem sind in nächster Zeit wiederum bedeutende Rekrutentransporte (der zweiten diesjährigen Aushebung) zu erwarten.

Hiernach aber sind immer noch gegen 1500 Mann und 200 Pferde in der Stadt zu bequartieren. Daran participiren die beiden Infanterie-Regimenter (11. und 19.), von denen 4 Compagnien aus den Kasernen verlegt werden mußten, um daselbst die Rekruten der Stammbataillone behufs zweckmäßiger Beaufsichtigung unterzubringen, die beiden Stammbataillone und das Trainbataillon.

Breslau, 17. September. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Auf dem Wege zwischen Breslau und Trebnitz, muthmaßlich in der Nähe von Lilienthal, von einem Frachtwagen 1 Centner Caroliner-Reis, 35 Pfund Stearinlichte und ¼ Ctr. Kreide. Teichstraße Nr. 26 ein Sopha-Ueberzug von Damast, weißer Grund mit blauen Blumen, ein schwarztuchner Mannsrock und zwei wollene Frauenröcke, der eine grün und schwarz, der andere grün und grau gestreift.

Eingefunden hat sich am 15. d. Mts. ein großer fuchsfarbiger Wolfshund und eine schwarze Hündin mit weißen Vorderfüßen. Abzuholen Kupferschmiedestraße Nr. 22/23 beim Kretschmer Matzke.

Gefunden wurden ein Taschenmesser, mit dem Namen eines Badeortes gezeichnet, und ein Hammer. — Verloren wurde ein Geldtäschchen mit 25 Sgr. 5 Pf. Inhalt.

Angekommen: Se. Durchlaucht Fürst Sulkowski aus Schloß Reisen. Wirkl. Geh. Rath und Senator Graf v. Lubienski mit Frau aus Warschau.

(Pol.-Bl.)

---

§§ **Schweidnitz,** 16. September. [Zur Saison. — Frauen-Verein. — Kirchliche Feier.] Der Herbst naht mit gewaltigen Schritten. Der Besuch der musikalischen Unterhaltungen im Freien nimmt mehr und mehr ab und auch die geselligen Vereine rüsten sich, nächstens ihre Sommerquartiere gegen die in jetziger Jahreszeit bereits wirthlichen Winterquartiere zu vertauschen. — Der Frauenverein für hilfsbedürftige Schulkinder nimmt die von den Mitgliedern zugewendeten Gaben in Empfang, die, wie seit einer Reihe von Jahren geschehen, verloost werden sollen, damit von dem Ertrage der Verloosung ihm ein Theil der Geldmittel zugewendet werde, durch die er in Stand gesetzt wird, am Weihnachtsfeste eine große Zahl armer Schulkinder, sowie die der Kinder-Bewahr-Anstalt überwiesenen Pfleglinge zu bekleiden. Anerkennenswerth ist es, daß, nachdem zu Anfang dieses Jahres mancherlei Versuche, den nach langjähriger Thätigkeit freiwillig ausscheidenden Vorstand zu ersetzen, vergeblich gewesen, sich doch endlich mehrere Mitglieder haben bereit finden lassen, das zwar mit mancherlei Sorgen verknüpfte, doch höchst verdienstliche Amt zu übernehmen. — In der evangel. Dreifaltigkeits- oder Friedenskirche wird alljährlich zum Andenken an den furchtbaren Brand, der am 12. Septbr. 1716 einen großen Theil der innern Stadt in Asche legte, eine besonders gestiftete Predigt gehalten, wobei ein von Benjamin Schmolcke, dem Verfasser der viel verbreiteten Andachtsbücher, der in der Zeit jenes Unglücks Pastor primarius an der genannten Kirche war, zu diesem Zwecke verfaßtes Lied gesungen wird. Die Predigt wurde vorgestern des Morgens 7 Uhr gehalten. Nächsten Montag wird von der evangel. Gemeinde das Kirchfest, das hierorts einer Sonntagsfeier gleichgilt, zur Erinnerung an die Begründung der Friedenskirche, wie alljährlich geschieht, durch einen dreifachen Gottesdienst gefeiert.

♃ **Erdmannsdorf,** 16. Sept. [Ueber den Aufenthalt Ihrer königlichen Hoheiten.] Wir könnten fast sagen, daß selbst zur Zeit, als die Badesaison in der höchsten Blüthe stand, wir nicht so viele Besucher unseres reizenden Ortes sahen als jetzt, wo Rübezahl mit Hilfe des herannahenden Herbstes alle Tücken aufbietet, um jedem Gaste den Aufenthalt in dem hirschberger Thale unangenehm zu machen. Aber es sind nicht die Schönheiten und Sehenswürdigkeiten von Erdmannsdorf, welche zahlreiche Gäste von nah und selbst von fern herlocken, es ist das liebenswürdige prinzliche Paar, dem die Herzen aller Bewohner nicht nur des Riesengebirges, sondern gewiß auch der Provinz und Monarchie mit innigster Liebe und Ergebenheit entgegenschlagen. Leider können JJ. kk. Hoheiten wegen der Ungunst des Septemberwetters die Schönheiten unseres herrlichen Gebirges nicht so genießen, als es der Fall gewesen wäre, wenn Jupiter pluvius uns nicht so reichlich mit dem Naß bedächte, nach welchem mancher Landwirth vor wenigen Wochen noch im Flachlande sich so sehr gesehnt hatte. So schön es in der Regel sonst in unserem Thale gerade im September ist, weil man dann gerade die schönste und klarste Fernsicht hat, da gewöhnlich zu dieser Zeit wenig sogenannter Höhenrauch ist, der die fernen Gegenstände verhüllt, so unangenehm und nebelig zeigt sich gerade der gegenwärtige September. JJ. kk. Hoheiten können daher ihre Partien nicht so ausdehnen, als es wohl anfänglich der Plan gewesen sein mochte, sondern müssen sie auf die Punkte beschränken, die man in wenigen Stunden erledigen kann, da nur immer auf so lange Zeit das Wetter ein erträgliches ist, oder es müssen solche Partien vorgenommen werden, die man vollständig im Wagen ausführen kann. Und dies geschieht denn auch. So fuhren heute, da das Wetter weit ungünstiger als gestern war, JJ. kk. Hoheiten nach Josephinenhütte. In Warmbrunn, wo Höchstdieselben nach 9 Uhr anlangten, unterhielten Höchstsie sich in herablassender Weise mit dem noch zur Kur daselbst weilenden Regierungspräsidenten Grafen v. Zedlitz-Trützschler und dem Bade-Polizeidirektor Baron v. Zedlitz. — Gestern begaben sich JJ. königlichen Hoheiten von Schloß Fischbach aus auf einen der Falkenberge. — Die breslauer Deputation ist bereits wieder abgereist, nachdem sie in einer Audienz sehr gnädig empfangen worden war.

—r— **Friedland i. Schl.,** 14. September. [Witterung. — Unglücksfall. — Hundeangelegenheit.] — Wenn Breslau's Bewohner —

wie Ihre letzte Dinstags-Zeitung kund giebt — schon Klage über rauhe und unfreundliche Tage führen, so haben wir wahrlich alle Veranlassung hierzu. Das Thermometer zeigt jeden Morgen und Abend auf höchstens 7, häufig nur auf 5 Grade und erhebt sich selbst in günstigem Falle, in der Mittagsstunde nur auf 10 Grade. Dennoch vertrauen wir, daß noch freundliche und milde Tage einkehren. Dem Eintritt eines **zeitigen Winters** sieht aber nach allen diesen Vorzeichen auch hier Land- und Forstmann entgegen. — Am gestrigen Tage wurden dem Holzschläger **Schreiber**, aus dem uns nahe gelegenen Niederwaltersdorf, von einem gefällten Baume beide Beine, vom Knöchel bis zum Knie zerschmettert. Sofort nach Merkelsdorf in Böhmen zu dem Natur-Arzt **Rasler** gebracht, — dessen bereits im Juli d. J. in diesem Blatte Erwähnung geschehen — hat derselbe die Heilung in 6—8 Wochen in sichere Aussicht gestellt. — Wer das erstemal unser Friedland betritt, muß sich, wenn er die Hundemassen, welche ihm auf jedem Tritt begegnen, aus jedem Hause klaffend entgegenstürzen — nothwendig nach Klein-Konstantinopel versetzt glauben. Mit Ausnahme des sibirischen, des Prairie- und St. Gotthardt-Hundes, dürften hier ziemlich alle Hunderacen vertreten sein. Diese verbreitete Hundeliebhaberei wird vielfach äußerst belästigend und die Einführung der **Hundesteuer**, etwa zu Gunsten des Armenfonds — eine starke Ausmerzung herbeiführen. Denn Dutzende von Hunden, welche völlig zwecklos gehalten werden oder herrenlos umherlaufen, würden zum Wohle aller Bewohner in die Hände des Halbmeisters fallen.

ξ **Münsterberg**, 16. September. [Zur Tages-Chronik.] Die letztverflossene Woche bot uns so vielfach Gelegenheit, theils bei uns, theils in einer unserer Nachbarstädte ganz verschiedenartigen, aber doch gleichmäßig erhebenden kirchlichen Feierlichkeiten beizuwohnen, wie es wohl in gleichem Maße selten wieder der Fall sein dürfte. Am verflossenen Freitag nämlich, als dem 9. d. Mts. bis zum Montage fand bei uns und in dem benachbarten Ober-Kunzendorf **Kirchen- und Schulenrevision** statt, am Mittwoch wurde in Neisse die Provinzialversammlung des Gustav-Adolph-Vereins für Schlesien abgehalten, und endlich gestern in Ottmachau die neu erbaute evangelische Kirche feierlich eingeweiht. Da ich überzeugt bin, daß die letzten beiden Ereignisse bereits einen gewandteren Berichterstatter gefunden haben werden, so beschränke ich mich auf das unserer Stadt zunächst liegende, auf die zuerst erwähnte Kirchen- und Schulenvisitation, welche von dem königl. Superintendenten Herrn Pastor **Berthold** zu Glaz abgehalten wurde. Nachdem dieselbe am 9. d. M. durch einen in der festlich geschmückten evangelischen Kirche abgehaltenen feierlichen Abendgottesdienst, bei welchem sich auch die Zöglinge des hiesigen evangelischen Schullehrer-Seminars durch Ausführung der liturgischen Gesänge betheiligt haben, eingeleitet worden war, wurde am 10. d. M. die evangelische Schule zu **Ober-Kunzendorf** einer Revision unterworfen. Sonntags, den 11. d. M. hielt der genannte Herr Superintendent nach dem Hauptgottesdienste eine Katechisation mit den in den letzten 4 Jahren konfirmirten Mitgliedern der hiesigen Kirchengemeinde ab und richtete am Schlusse an Letztere selbst eine erhebende Ansprache. Am folgenden Tage wurde Vormittags die Prüfung der beiden unteren Klassen der evangelischen Stadtschule abgehalten, während die der Ober-Klassen am Nachmittage desselben Tages stattfand. Vor dieser letzteren leistete jedoch der Hr. Superintendent einer Einladung des Hrn. Direktors des hiesigen Seminars Folge und besuchte auch die Schulklassen dieser Anstalt. Dinstag, den 13. d. M., begab sich der Herr Superintendent zu gleichem Zweck nach Neobschütz, hiesigen Kreises.

---

§ **Glaz**, 16. September. [Manöver.] Das am 14. d. M. beendigte dreitägige Manöver der hiesigen Garnison, gab unserer Umgegend ein lange nicht dagewesenes kriegerisches Ansehen. Zeigte sich auch unsere feindliche Macht so recht unüberwindlich, und zu keinerlei Friedens-Bündniß geneigt, so wurde doch nach den überstandenen Kämpfen das bisherige Freundschaftsband um so inniger, und eine vollständige Versöhnung bald wieder hergestellt. Den 12. d. M., Morgens 8 Uhr, rückten unsere Truppen, bestehend aus 2. Bataillonen des 22. und 23. Infanterie-Regiments, und 6 Geschützen der 1. 12pfünd. Batterie des 6. Artillerie-Regiments, hier aus. Am ersten Manövertage wurden die den Feind bildenden Truppen von der viel stärkeren Gegenpartei in der Richtung von Glaz bis Wartha stark verfolgt, wobei die Artillerie, ungeachtet der großen Terrain-Schwierigkeiten, mit bewunderungswerther Gewandtheit sich stets in den günstigsten Stellungen zu behaupten suchte, und durch ihr kräftiges Feuer den Feind zum fortwährenden Weichen zu bringen wußte. Erst Mittags gegen 12 Uhr wurde der Friede verkündigt, und rückten die Truppen in ihr Bivouak ein. Hier stießen die Truppen nicht mehr mit den Waffen, sondern nur noch mit den Feldflaschen und Gläsern, welche die zu allem gern bereitwilligen Marketenderinnen immer mit reichlichem Inhalte versorgten, kräftig gegen einander, um den Freund so wie den Feind hoch leben zu lassen. Bei einem lebhaften Nachtfeuer wurde gekocht und gebraut. Das freundliche und feindliche Lager war hier so gemüthlich, daß sich noch Viele lange mit Freuden daran erinnern werden. Am zweiten Tage erhielten die feindlichen Truppen eine angemessene Verstärkung, wodurch es ihnen möglich wurde, ihre hartnäckigen Gegner bis Friedrichswartha zurück zu drängen, worauf beide Theile wieder ins Bivouak einrückten. In der Nacht erfolgte ein feindlicher Ueberfall, wobei ein heftiges Geschützfeuer eröffnet wurde. Am dritten Tage wurde das Manöver auf dem hiesigen Pubberge zu Ende geführt, worauf die Truppen in ihre Quartiere wieder einrückten, nachdem sie noch zuvor im Parademarsch vor unserem Herrn Festungs-Kommandanten vorbei defilirt waren. Herr Major von Kronhelm gab den Truppen in Betreff ihrer guten Haltung und Tapferkeit seine volle Zufriedenheit zu erkennen. Todte oder Verwundete haben die Listen von unserem dreitägigen Feldzuge nicht nachzuweisen, eben so wenig sind Unglücks- oder andere Unfälle (außer den zerschlagenen Weinflaschen von den Herren Kaufleuten Held und Hain ꝛc.), zu beklagen.

⊠ **Neisse**, 16. Sept. [General-Versammlung der schlesischen Zweig-Vereine der Gustav-Adolph-Stiftung.] Nachdem in der letzten, zu Görlitz getagten General-Versammlung der schlesischen Gustav-Adolph-Vereine, Neisse als Ort der in diesem Jahre stattzufindenden Hauptversammlung bestimmt und dazu der 14. d. Mts. festgesetzt war, versammelten sich die Deputirten der verschiedenen Zweig-Vereine schon am 13. d. M. Nachmittags 4 Uhr in dem eigens dazu hergerichteten, festlich geschmückten Parterre-Schul-Lokale des evangel. Schulgebäudes, um unter dem Vorsitz des Hrn. Stadtrath **Becker** aus Breslau ihre vorberathende, nicht öffentliche Versammlung zu halten. — Die meisten schlesischen Zweig-Vereine hatten nach Maßgabe ihrer Stimmberechtigung 1 oder 2 Deputirte gesandt, die mit den ankommenden Posten und Bahnzügen von den Herren des Fest-Comite's in Empfang genommen und für die Dauer ihres Aufenthalts in gastlichen Familien der neisser evang. Gemeinde untergebracht worden waren. — Mittwoch den 14. d. M. Morgens 8 Uhr, versammelten sich sowohl die Deputirten als auch die männlichen Mitglieder des hiesigen Zweig-Vereins in der am Markte gelegenen, von der königl. Kommandantur freundlichst bewilligten Garnison-Kirche, von wo sich Punkt halb 9 Uhr der Festzug nach der evang. Pfarrkirche in folgender Ordnung bewegte: Voran 4 Marschälle, denen die Schule und ein Musik-Chor folgte, welches auf dem Wege die Melodie des Liedes: „Eine feste Burg ist unser Gott“ blies. Darauf folgte, unter Vorantritt anderer 4 Marschälle, die gesammte Geistlichkeit (68 an der Zahl), an ihrer Spitze der Hr. General-Superintendent der Provinz Schlesien, Dr. **Hahn**. — Vier folgende Marschälle eröffneten sodann den Zug des Vorstandes des schlesischen Haupt-Vereins, der Deputirten der Zweig-Vereine, welche nicht der Geistlichkeit angehörten, der Mitglieder hiesiger Behörden, des Gemeinde-Kirchenraths und der übrigen Mitglieder des Fest-Comite's, der Fest-Gäste und Vereins-Mitglieder. Kurze Strecke vor der prächtig ausgeschmückten evang. Pfarrkirche bildeten die Schulkinder Spalier, zwischen welchem sich der Festzug durch die vor dem Haupteingange der Kirche angebrachte, hoch aufgerichtete Ehrenpforte in die bereits von der Gemeinde gedrängt gefüllte Kirche bewegte. Hier nahmen die Deputirten ihren Platz im Presbyterium ein und nachdem in Begleitung rauschender Orgelklänge das Eingangslied gesungen war, hielt Hr. Pastor prim. **Wandel** aus Nimptsch die Fest-Liturgie unter Assistenz der Herren Pastor **Böhmer** aus Ottmachau und Past. **Nürmberger** aus Zobten. — Der Liturgie folgte die Fest-Cantate: „Der Herr ist König“ (47. Psalm) von Hrn. Musik-Direktor Stuckenschmidt. Der geehrte Componist hatte selbst die Aufführung seiner Composition übernommen und gewiß trug dieselbe nicht wenig zur allgemeinen Erbauung bei. — Nach dem Hauptliede: „Eine feste Burg ist unser Gott“, betrat der Festredner, Hr. Diaconus **Neugebauer** aus Breslau, die Kanzel und hielt die Festpredigt über 2. Cor. 9, 12—15. In kräftigen und ergreifenden, zugleich erhebenden Worten sprach der Redner über „den Segen unserer Liebessteuer an die armen Heiligen“ und zwar 1) über den Segen, den sie, und 2) über den Segen, den wir davon haben. Nach der Predigt sang die Gemeinde die ersten beiden Verse des Liedes: „Nun danket alle Gott“ und hierauf trat der hochwürdige Oberhirt, Hr. General-Sup. Dr. **Hahn** vor den Altar, hielt die Kollekte und spendete der Gemeinde den Segen des Herrn. — Der letzte Vers des vorhin bezeichneten Liedes schloß den Gottesdienst und erbaut und neu belebt für die heilige Sache des Gustav-Adolph-Vereins verließ die Gemeinde die Kirche, nachdem sie zuvor noch ein Scherflein für die Zwecke des Vereins geopfert hatte, dessen Gesammtbetrag sich, wie verlautet, auf beinahe 90 Thlr. beläuft. — Um 12 Uhr Mittags begannen die öffentlichen Berathungen der General-Versammlung in der evang. Pfarrkirche unter Vorsitz des Hrn. Stadtrath **Becker**. — Außer sämmtlichen Deputirten, so wie dem Hrn. Gen.-Sup. Dr. **Hahn**, als Vertreter des königl. Consistoriums und dem Hrn. Landrath des Kreises Neisse, Baron v. **Seherr-Thoß**, als Vertreter der königlichen Regierung zu Oppeln, nahm auch eine große Anzahl Gemeindeglieder an den Berathungen Theil. Hr. Superintendent **Mehwald** sprach das einleitende Gebet, worauf Hr. Stadtrath **Becker** die Versammlung eröffnete. Nachdem die Namen der Deputirten, so wie die Schreiben des königl. Consistoriums der Provinz, der königl. Regierungen zu Oppeln und Liegnitz und des Haupt-Vereins zu Stettin durch den Hrn. Vorsitzenden verlesen waren, erfolgte die Erstattung des Jahres-Berichts, des Auszugs der Jahresrechnung und Mittheilung des Festberichts der leipziger General-Versammlung im Jahre 1858. Hr. Kreis-Gerichts-Rath **Kleinwächter** gab sodann den Revisions-Bericht der Jahresrechnung und daran schloß sich die Ertheilung der Decharge für den Schatzmeister des Vereins. Nach der Ergänzungswahl für den Vorstand des schlesischen Haupt-Vereins, und der Bestimmung des nächsten Ortes der schlesischen Haupt-Versammlung, wozu Bunzlau erkoren ward, begannen die Reden der einzelnen Deputirten. — In warmen Worten wurde die Noth so mancher armen evang. Gemeinde geschildert und für sie ein Scherflein als Unterstützung erbeten. — Es sprachen Hr. Kaufmann **Bretschneider** für Krappitz, Herr Pastor **Böhmer** für Ottmachau, Hr. Supeint. **Mehwald** für Tiefensee und Ziegenhals, Hr. Sup. **Redlich** für Katscher, Hultschin, Bauerwitz, Branitz und Zülz, Hr. Pastor **Hennig** für Loslau, Hr. Pastor **Peuker** für Praukau, Hr. Pfarr-Verweser **Luchmann** über Landsberg, Hr. Kreis-Ger.-Direktor **Baum** für Pfaffendorf, Hr. Pastor **Heinrich** für Rybnik und Sorau, Hr. Pastor **Rütenick** für Ober-Glogau, Hr. Super. **Groß** über Gustav-Adolph-Bauten, Hr. Pastor **Prochaska** für Reichthal und Kaulwitz, Hr. Pastor Dr. **Weber** für Peiskretscham, Hr. Pastor **Suckow** über Peterwitz, Hr. Pastor **Nürmberger** über Zobten, Hr. Pfarr-Vikar **Gössel** für Sagan, Hr. Pastor **Alers** über die armen Gemeinden der Grafschaft Glaz, Hr. Pastor **Raupach** über Liebau, Hr. Pastor **Klausnitzer** über Kattowitz und Myslowitz, Hr. Pastor **Zennecke** über Nicolai, Hr. P. **Polko** für Guttentag, Hr. Sup. **Baron** für Gr.-Tinz. — Die dringenden Unterstützungs-Gesuche konnten leider nicht alle Erhörung finden, doch werden die meisten Bittsteller als Freudenboten in ihren Gemeinden willkommen geheißen werden. — Mit namhaften Summen sind bedacht worden: Landsberg, Praukau, Molna, Branitz, Ober-Glogau, Wansen, Guttentag, D.-Wartenberg, Krappitz, Ottmachau, Nicolai und Zülz. — Die Berathungen waren nun beendet und Hr. Sup. **Mehwald** sprach nun Namens der Versammlung dem Vorsitzenden, Hrn. Stadtrath **Becker**, seinen Dank für seine Verdienste um den Verein aus, den dieser gleich aufrichtig erwiederte. Hr. Pastor **Letzner** dankte im Namen der Festgenossen der evang. Gemeinde Neisse für ihre Bemühungen um das Fest und ihre Theilnahme an demselben und schloß die Versammlung mit einem herzlichen Dankgebet. — Abends 7 Uhr vereinigten sich Deputirte und viele Gemeindeglieder zu einem Festmahl im städtischen Redoutensaale, wobei die Versteigerung eines schwedischen Groschens und Dukatens dem Gustav-Adolph-Verein noch eine namhafte Summe zuwendete. — Die Versteigerung des Groschens brachte 3 Thlr. ein; die des Dukatens nur 6 Thlr., mit welcher Summe Hr. Pastor **Nürmberger** ihn erstanden hatte. Hr. Sup. **Mehwald**, welchem der Dukaten von Hrn. Nürmberger für den neisser Zweig-Verein geschenkt worden, erhöhte den Werth des Goldstücks, indem er ihn für ein kleines Honorar, das ein Jeder opferte, sehen ließ. Auf diese Weise brachte der Dukaten noch 22 Thlr. ein; derselbe wurde von Hrn. Sup. **Mehwald** dem Vorsitzenden des Haupt-Vereins, Hrn. Stadtrath **Becker**, mit dem Ersuchen überwiesen: ihn bei jeder künftigen General-Versammlung auf ähnliche Weise zu verwerthen.

Donnerstag den 15. d. M., Früh 6½ Uhr, fuhren sämmtliche Deputirte nach Ottmachau, um der Einweihung der dasigen von dem Gustav-Adolph-Verein der Gemeinde erbauten Kirche beizuwohnen.

So war ein schönes und liebliches Fest beendet, dessen Feier noch lange in den Herzen der Gemeinde fortklingen wird. Möge der Segen des Herrn fortdauernd auf dem Vereine der Gustav-Adolph-Stiftung ruhen und ihm immer mehr Herzen zuwenden, die seine Zwecke durch Rath und That fördern helfen.

---

††† **Brieg**, 16. September. [Zur Tages-Chronik.] Immer mehr und mehr legt die Natur ihr herbstliches Gewand an; Regen, der besonders heut vom Himmel ohne Aufhören herabströmt, und kalte Winde machen das Wetter unfreundlich, so daß ein Aufenthalt im Freien wohl nur noch selten und nur auf kurze Zeit möglich sein wird. Die Abonnementsconcerte des Stadtmusiker Herrn **Börner** im Felix-Garten haben ihr Ende erreicht; die Erholung kündigt nur noch des Sonntags sehr bescheiden durch kleine Anschlagezettel Concert an; im Volksgarten sind seit schon längerer Zeit die letzten musikalischen Töne verklungen, — nur im Bergel findet noch regelmäßig an jedem Sonnabend im neuerbauten Glassalon Concert von Herrn Börner statt, das auch stets sich eines zahlreichen Zuspruches zu erfreuen gehabt. Unser Schauspielhaus, das Eigenthum der Stadt geworden, ist zur größern Bequemlichkeit des Publikums eingerichtet worden, was auch namentlich bezüglich des Theaters sehr erwünscht war. Herr Börner wird, wie wir hören, wohl nicht zu lange mit dem Beginn eines Abonnements von Winterconcerten im Schauspielhaussaale säumen. Unserem Markte geben einige neuabgeputzte Häuser, so wie die Neubauten des Klinke'schen und Pohl'schen Hauses ein recht freundliches Ansehen. Die städtische **Ziegelei** richtet aus einem Schuppen einen Stall für Artilleriepferde her; ein Unternehmen, wobei die Stadt ein ganz gutes Geschäft macht. — Der vergangene Sonntag versammelte eine zahlreiche Anzahl von Gästen in **Koppen**. Der unternehmende Wirth, Herr **Rösler**, hatte nämlich ein Scheibenschießen arrangirt, und hierzu in Versen eingeladen. Obgleich man am Schießen sich nur wenig betheiligte, so wurde um so bereitwilliger das angebotene Tänzchen aufgenommen, das bis spät dauerte. Wir müssen übrigens Herrn Rösler rühmlichst anerkennen, daß er das, was er bei seiner Einladung versprochen, auch in der That gehalten hat, was vorzüglich in Betreff des Bieres der Fall war, und wünschen deshalb auch seinen fernern Unternehmungen alles Glück. — Am Mittwoch manövrirten unsere Neunzehner im Verein mit der hier stehenden Artillerie auf den Feldern zwischen Michelwitz und Leubusch. — Vorgestern wurde der älteste Bürger Briegs, Nadlermeister **Schäffer**, im 90. Lebensjahre, zur Ruhe bestattet.

λ **Nesigode** (Trachenberg), 16. September. [Hoher Gast.] Der hiesige Ort ist zwar nur ein Dorf, wie die übrigen Dörfer im Fürstenthum, aber durch das von dem Herrn Fürsten von Hatzfeldt vor ungefähr 20 Jahren erbaute Jagdschloß in dem reizenden Buchenwalde des großartigen Wildparkes hat es einiges Interesse gewonnen. Gegenwärtig wird dasselbe zur historischen Bedeutung, indem der, wegen seiner hochherzigen Gesinnungen für unser gesammtes Vaterland so hochgeehrte edle deutsche Fürst, der regierende Herzog **Ernst v. Sachsen-Coburg-Gotha**, als hoher Gast unseres Herrn Fürsten, mit demselben auf einige Tage hier residirt, um das Vergnügen der Jagd zu genießen. Bereits sind mehrere jagdbare Rothhirsche, Dammschaufler und Schwarzwild geschossen.

△ **Rybnik**, 16. Septbr. [Verschiedenes.] Bei den Sandhügeln von Radlin (an der Landstraße zwischen Loslau und Rybnik) waren am 9. d. M. mehrere Knechte aus verschiedenen Ortschaften damit beschäftigt, Sand zu laden, welcher zur Wegeverbesserung benutzt werden sollte. Sie fuhren hierbei in eine große, höhlenartige Vertiefung, so weit sie konnten, hinein und, während sie hier emsig gruben und schaufelten, stürzten von oben gewaltige Massen herunter. Zum Glück konnten sich Alle retten bis auf einen Knecht, der sammt seinem Fuhrwerk völlig verschüttet wurde. Es gelang jedoch, den Knecht noch lebendig hervorzuziehen, und bereits ist er soweit hergestellt, daß er jetzt nach 4 oder 5 Tagen wieder an die Arbeit gehen kann. Der Wagen war gänzlich zertrümmert, das eine der Pferde arg verletzt, das andere aber auf der Stelle getödtet. — Die herrschende **Krankheit unter den Hasen** — deren Jagd in diesem Jahre außerordentlich ergiebig ist — ist, wie wir hören, auch schon in hiesiger Gegend vielfach bemerkt worden. — Am vergangenen Sonnabend ist in **Pschow** das **Marienbild** — eine Statue in Lebensgröße, aus Stein gehauen — fertig geworden, während die Aufstellung resp. Einweihung erst im nächsten Jahre stattfinden soll. — Seit beinahe 24 Stunden regnet es ununterbrochen und heftig; die Temperatur ist herbstlich rauh.

(Notizen aus der Provinz.) * Liegnitz. Am 14. d. M. fand der Konvent der Geistlichkeit des hiesigen Kirchenkreises in der Kirche zu „Unseren lieben Frauen“ statt. Morgens hielt Herr Pastor **Kuhn** aus Kunitz die Beichtrede, worauf ein Gemeindegesang und Liturgie, gehalten von Herrn Ober-Diakonus **Zingel**, folgte. Die Predigt hielt Herr Pastor **Hübler**, worauf die Herren Geistlichen und Kandidaten das Abendmahl empfingen. Dann begannen in der Sakristei die Verhandlungen über das von der hohen Kirchenbehörde gestellte Thema: „Wie ist auch in größeren Gemeinden spezielle Seelsorge anzubahnen, und welches sind die geeignetsten Mittel dazu? Pastor **Wangerow** aus Hochkirch hatte das Referat. Die Verhandlungen währten bis in die 6. Stunde.

+ **Sagan**. Am 27. September findet eine Verlosung von Damenarbeiten zum Besten der Klein-Kinder-Bewahranstalt statt, und werden Gaben bis spätestens den 23. d. M. angenommen. Die Vorsteherinnen der Anstalt, Frau Kaufmann **Dauß**, Frau Direktor **Hilder**, Frau Hauptmann **Walther** werden diese Gaben übernehmen, und es sind bei denselben auch Loose zu erhalten.

△ **Reichenbach**. Das 700jährige Jubiläum unserer katholischen Pfarrkirche zu St. Georg wird am 5. Oktober d. J. festlich begangen, und werden zu dieser seltenen Feier mehre höhere Geistliche hier erwartet, ebenso hofft man Se. Gnaden den Fürstbischof Dr. Heinrich Förster hier zu sehen. Der „Wanderer“ enthält über dieses Gotteshaus folgende historische Notizen: Die nach den Historikern Hosmann und Naso von dem Herzog Boleslaus Crispinus 1159 in rein gothischem Styl erbaute Kirche wird seit Jahresfrist aus den reichlich eingegangenen freiwilligen Beiträgen der Gemeinde durchgehends renovirt, und werden die kostspieligen Reparaturen und Dekorationen daraus bestritten. Die 1272 angelegte bedeutende und in Schlesien berühmte Kirchenbibliothek wurde 1537 bei entstandenen Kriegen vernichtet. Die Kirche war von 1555—1629 Eigenthum der lutherischen Glaubensgenossen, die während dieser Zeit auf Wölbung, Weiterbau, Verschönerung, Thurmbau der Kirche und Anschaffung der Orgel und Glocken über 13,412 Thaler schlesisch verausgabten. Auch das jetzige Pfarrhaus ward von ihnen im Jahre 1617 für 1428⅚ Thlr. schlesisch angekauft und zur Pfarrwohnung eingerichtet. Herzog Bolko übergab im Jahre 1388 dem Maltheserorden das jus patronatus und erst am 19ten August 1740 wurde der Knopf und das Maltheserkreuz auf dem kleinen Thurme über dem Dach der Kirche aufgestellt. Seit dem 25. Januar 1629 ist die Kirche in fortwährendem Besitz der katholischen Glaubensbrüder. Die Chronik dieses ehrwürdigen und schönen Gotteshauses giebt uns manchen Beweis, in welcher Eintracht die beiden christlichen Gemeinden zu einander standen, wenn es galt, Schäden dieses Gebäudes zu verbessern, die Jahre 1788 und 1794 sind sprechende Beweise. Bei der innern Renovirung der Kirche im Sommer des Jahres 1779 wurde von Wohlthätern der Kreuzgang in derselben gestiftet. Es gereicht der Gemeinde zu nicht geringer Ehre, daß sie zur Erhaltung und Ausschmückung des schönen Gotteshauses so thatkräftig wirkte, sie gleicht darin unsern Urahnen, deren Wohlstand durch den Einfall der Tartaren in Schlesien 1242 vernichtet, da von letzteren auch Reichenbach geplündert und eingeäschert ward, die schon 1265 die Begräbnißkirche vor dem Schweidnitzer-Thor erbauten. — In den ältesten Zeiten soll hier der von Lucca erbaute heidnische Tempel gestanden haben. — Die Annahme des Christenthums erfolgte in **Reichenbach** im Jahre 965. — Nach **Hosmann** und älteren Geschichtsschreibern kam nämlich um das Jahr 300 der römische Oberst Lucca nach Schlesien und erbaute an dem Hügel, auf dem jetzt Reichenbach steht, einen Flecken, dem er seinen Namen gab und ihn mit seinen Begleitern besetzte. Im Jahre 925 wurde auf Befehl des deutschen Kaisers Heinrich I. in Folge eines, zwischen Lucca und dem Gebirge am Klinkenbach nach 26stündiger Schlacht über die Ungarn durch den Grafen Duno von Ascanien und den Grafen Siegfried von Ringelheim, nachherigen Markgrafen von Brandenburg erfochtenen Sieges, der Flecken Lucca zur Stadt erhoben und mußte aus Anlaß der gemachten großen Beute den Namen Reichenbach annehmen. Die Ungarn hatten nämlich bei der Flucht ihre in Oesterreich, Mähren, Schlesien und der Lausitz gemachte Beute in den damals angeschwollenen Bach geworfen, was von dem Obersten des christl. Heeres Friedrich v. Funkenstein entdeckt wurde. Letzterer wurde von dem damals in Merseburg weilenden Kaiser mit Land, das er sich selbst im schlesischen Gebirge auswählen konnte, beschenkt, und mußte zur Erinnerung an jenen Sieg und zu Ehren der neuen Stadt seinen Namen in den v. Reichenbach abändern. Mit dem vom Kaiser erhaltenen Gelde erbaute er auf einem wüsten Berge ein Schloß, dem er seinen Namen gab, welches jedoch 1263 von Primislaus Ottocarus, dem König von Böhmen, zerstört, dann aufgebaut und 1375 von einem schlesischen Herzoge eingenommen sein und von ihm den Namen Fürstenstein erhalten haben soll. So berichten Hosmann 1615 und Naso. Bei der durch den schwedischen Befehlshaber Torstensohn 1642 angeordneten 3tägigen Plünderung Reichenbachs gingen die ganzen Dokumente der Stadt verloren.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

§ **Breslau**, 14. Sept. [Schwurgericht.] Als Staatsanw. fungirte heut Hr. Assessor v. **Rosenberg**, als Vertheidiger wechselten die Herren Assessor **Adamczyk** und **Nowack** und Ref. **Winkler** ab. Ausgelooste Geschworne waren die Herren Scupin, v. Sihler, Neustädt, v. Loeper, Staroste, Andersohn, Birkholz, v. Lüttwitz, Knobloch, v. Prittwitz, Schmidt, Blümel. Wegen neuen schweren Diebstahls wurden verurtheilt: Der Dienstknecht Gottl. **Winkulla** aus Pangau zu 8 Jahren und der Tagearb. Gottl. **Kruyl** aus Osselwitz zu 2 Jahren Zuchthaus. Demnächst kam zur Verhandlung die Anklage wider die Dienstmagd Sophie **Maron** wegen wissentlichen Meineids und den Schmiedemeister Sigism. **Heimann** aus Ottwitz wegen Theilnahme an diesem Verbrechen. Nach dem Spruche der Geschworenen, welcher auf „Nichtschuldig“ lautete, wurden beide Angeklagte freigesprochen.

Sitzung vom 15. Sept. Staatsanw.: Hr. Assessor **Thilo**, Vertheidiger: Hr. Rechtsanw. **Teichmann**. Die unverehel. L. **Velke** wurde des wiederholten schweren Diebstahls (an 1 Frdr. und 4 Thlr. 20 Sgr. aus dem verschlossenen Schreibsekretär ihres früheren Dienstherrn Moritz Beer) für schuldig erachtet und zu 3jähriger Zuchthausstrafe nebst 3jähriger Stellung unter Polizei-Aufsicht verurtheilt. — Sodann erschien der Krämer **Bendig** aus Goschütz, wegen Urkundenfälschung angeklagt. Derselbe war geständig, von der ihm als Vormund des Dienstjungen Jaretzky von der Kreisgerichts-Kommission in Festenberg anvertrauten Summe, die sich auf 7 Thlr. 26 Sgr. 6 Pf. belief, 3 Thlr. 15 Sgr. in seinem Nutzen verwendet und verschiedene Quittungen über den angeblichen Ankauf von Maurerhandwerk gefälscht zu haben. Nachdem die Geschworenen die Frage wegen mildernder Umstände verneint, wurde der Angekl. zu 2 Jahren Zuchthaus und 50 Thlr. Geldbuße verurtheilt.

Sitzung vom 16. u. 17. Sept. An den beiden letzten Tagen der diesmaligen Schwurgerichts-Session, welche der Vorsitzende heut mit dem Danke an die Geschworenen für ihre bewiesene Pflichttreue und Ausdauer schloß, verhandelte der Schwurgerichtshof, unter überaus lebhafter Theilnahme des Publikums, die Anklage wider den Freistellenbes. Carl Gottl. **Marticke** und dessen Ehefrau Johanna Dorothea geb. **Rademacher** aus Weißensee-Hollunder wegen **dreifachen Mordes**, resp. versuchter Verleitung zum Meineid. Nachdem die sehr weitschichtige Beweisaufnahme die gestrige Sitzung beinahe vollständig ausgefüllt hatte, wurden heute Vorm. die Plaidoyers und das Resumé des Präsidenten zu Ende geführt. Hierauf wurden den Geschworenen drei Fragen bezüglich der verschiedenen dem Marticke schuldgegebenen Verbrechen und eine bezüglich der Verleitung zum Meineid, deren die verehel. Marticke bezichtigt war, vorgelegt. Der Spruch lautete auf die erste Frage: schuldig mit 7 gegen 5 Stimmen, **auf die zweite** (betreffend den Mord an dem Scholzen **Katerwe**): **schuldig mit mehr als 7 Stimmen**, auf die dritte: schuldig mit 7 gegen 5 Stimmen, und auf die vierte Frage: nichtschuldig. Demnächst ergänzte der Gerichtshof den Spruch bezüglich des ersten und dritten Falles auf nichtschuldig, verurtheilte den völlig zerknirscht erscheinenden **Marticke** wegen **Mordes zur Todesstrafe**, und sprach die **Marticke** frei. Der Gang der Verhandlung war folgender:

Der Freistellenbesitzer und Bretterhändler Heinrich Dettke aus Lasisken bei Goschütz war am 24. August 1838 eines Freitags mit einer Ladung Bretter nach Breslau gefahren, aber nicht wie gewöhnlich, in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag zurückgekommen. Sonntag den 26. Früh gegen 6 Uhr wurde sein mit 2 Pferden bespannter Wagen, auf welchem er in bewußtlosem Zustande lag, aus Mund, Nase und Ohren blutend, von dem Freimann Bargande nach Hause gebracht. Weder Geld noch der Geldsack, den er sonst in der Westentasche trug, wurden bei ihm vorgefunden. Der Verletzte starb am 27. August. Nach dem Gutachten der Sachverständigen hätten die Verletzungen und die gleichzeitig bewirkte Hirnerschütterung und die erfolgten Extravasate unbedingt und unter allen Umständen den Tod zur Folge haben müssen. In Betreff der Ursache der Verletzungen haben sich die Aerzte dahin ausgesprochen, daß Donatus sie nicht sich selbst, namentlich durch einen Sturz vom Wagen habe zuziehen können, daß sie vielmehr großer Wahrscheinlichkeit nach durch fremde Hand vorsätzlich zugefügt seien. Nach den damaligen Ermittelungen waren am Morgen nach der That auf dem Nebenwege von der Straße zwischen Goschütz und Festenberg Blutspuren und ein frisches Wagengeleis vorhanden gewesen. Der Verstorbene war in jener Nacht zwischen 12 und 1 Uhr gleichzeitig mit dem Bauer Bordahle und dem Freimann Anton Brunz, jeder auf seinem Wagen, von dem an der Straße von Festenberg belegenen, sogen. Gröschel-Kretscham abgefahren, vom festenberger Kirchhofe war Bordahle gegen 2 Uhr schneller als die beiden Andern und allein fortgefahren, Brunz aber erst gegen Tagesanbruch nach Hause gekommen. Aus diesem Grunde und weil Brunz sich in Widersprüche verwickelte, war gegen diesen die Untersuchung eröffnet, derselbe aber durch Erkenntniß des Kriminal-Senats des königl. Ober-Landes-Gerichts zu Breslau vom 10. Januar 1839 von der Anschuldigung, einen Straßenraub begangen zu haben, freigesprochen. In dieser Untersuchung war damals noch durch die Aussage des Häuslers Spichale aus Muschlitz ermittelt worden, daß er in jener Nacht neben einem Brettwagen auf dem etwa 10 Schritte von seinem Hause entfernten Nebenwege der Straße von Festenberg nach Goschütz einen Mann habe daherlaufen gesehen, während weiterhin ein Wagen nach Wicholke zu vom Wege abgewichen, durch einen Graben auf ein Stoppelfeld gefahren, dort umgedreht und wieder nach der Straße zurückgekehrt wäre. In der Nähe des Grabens und auf dem Stoppelfelde bei dem Wagengeleise waren Blutflecken, besonders beim Graben eine Vertiefung wie von einem Hufe getreten, mit Blut ausgefüllt.

Nachdem die Sache seit dem Jahre 1839 in diesem Stadium geblieben war, gestand der Tischlergeselle Robert **Müller** am 19. Mai 1858, daß der Frei-

steller Gottlieb Marticke unter seiner Beihilfe den Mord verübt habe. In der hierauf eröffneten Untersuchung wurde zunächst in objektiver Beziehung noch Folgendes festgestellt: Spichale wußte sich noch seiner früheren Angaben zu erinnern; ferner bekundete der Inwohner Dunke aus Festenberg, daß er an dem Morgen, an dem Dettke ermordet wurde, denselben Vorfall, wie der vorige Zeuge beobachtet habe. Er hat damals mit Bestimmtheit das Fuhrwerk des Dettke, von einem Manne geleitet, erkannt. Als er kurz darauf von der Ermordung des Dettke hörte, wurde ihm erzählt, daß dieser nicht habe sprechen können, weil er sich bei dem Schlage, den er erhalten, die Zuuge zerbissen habe. Der Freistellenbesitzer Johann Strauß ging mit dem jetzt verstorbenen Bargende an jenem Morgen gegen 4 Uhr von Festenberg nach Goschütz. An der Stelle, wo sich der Weg theilte, und links nach Goschütz, rechts nach Droschka führt, sah Strauß den ihm bekannten Wagen des Dettke, derselbe stand im Sande still, die Leine war an die Wagenrunge angebunden, und am vorderen Ende des Wagens kauerte Dettge, das Gesicht in den Händen haltend. Ueber dem rechten Ohre hatte er eine Wunde so groß wie ein Hühnerei, welche nach Strauß Ansicht von einer Axt oder einem Hammer herrührte. Angekl. ist 47 Jahr alt, in Alt-Festenberg geboren, in Weißensee-Hollunder wohnhaft; in erster Ehe war er mit der Mathilde Kunze, nachdem er von dieser geschieden, ist er mit der Johanna Rademacher verheirathet, er ist Vater von fünf Kindern. Vor 14 resp. 12 Jahren ist Martické wegen Ankaufs gestohlenen Guts 2mal mit 4 und 6 Monaten Zuchthaus bestraft worden, und außerdem wegen Jagdkontravention und Betrugs in Untersuchung gewesen. Als am 2. März 1856 der Gerichtsscholz Katerwe ermordet wurde, lenkte sich bald auch der Verdacht dieser That auf Martické; die damals gegen ihn geführte Untersuchung ergab kein genügendes Material zur Erhebung der Anklage, auf Grund neuer Ermittelungen wird er jetzt auch dieses Mordes beschuldigt. Zu seiner Charakteristik wird hier noch angeführt, daß ihm auch die Ermordung seiner Schwiegermutter zur Last gelegt wird. Sein Schwiegervater ist ebenfalls eines plötzlichen Todes gestorben, und die separirte Martické hat eines Tages zu der verehel. Anna Kosche geäußert: Martické habe dem Alten einen Klaps auf den Kopf gegeben und die Alte habe er aufgehängt; doch ist eine Beschuldigung wegen Tödtung seines Schwiegervaters nicht zu begründen. (Forts. folgt.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Frankfurt, 14. September. [Der volkswirthschaftliche Congreß.] Die dritte Plenar-Sitzung des Congresses deutscher Volkswirthe wurde heute gegen 12 Uhr Mittags eröffnet. Nachdem man die Einläufe und einige auf äußere Angelegenheiten Bezug habende Gegenstände erledigt hatte, erhielt ausnahmsweise Advocat Dr. Wiggers aus Rostock das Wort zu einem längeren Vortrage über die im Lande Mecklenburg bestehenden eigenthümlichen Agrarverhältnisse. Sodann bestieg Professor Huber als Berichterstatter der zweiten Abtheilung die Rednerbühne, um sich über die Frage zu verbreiten: „Welche Hindernisse stehen der Gründung und Entwickelung der Genossenschaften in den einzelnen deutschen Staaten entgegen, und was kann seitens des Congresses zu deren Beseitigung geschehen?“ Am Schlusse seines Vortrages stellte der Redner im Namen der zweiten Abtheilung folgende Anträge: Der Congreß wird neben den in Gotha besprochenen Formen der wirthschaftlichen Selbsthilfe der arbeitenden Klassen auch anderen Formen seine ausdrückliche Empfehlung und Pflege zuwenden; namentlich folgenden: 1) Solchen Associationen, die sich zumal in großer und zunehmender Anzahl in England, in geringerer Zahl auch in Frankreich durch höchst bedeutende Erfolge in der Anwendung des genossenschaftlichen Princips sowohl auf die mannichfaltigsten Zweige der Consumtion, als auf mehrere Zweige der Production bewährt haben. Dabei möge aber der Congreß anerkennen, daß sowohl als Uebergangsstufe, wie auch an und für sich selbst die mit mehreren Rohstoffvereinen (bisher besonders von Schneidern und Tischlern) verbundene Production für gemeinsame Rechnung behufs Herstellung eines Magazins fertiger Waaren als eine für unsere deutschen Verhältnisse, so wie für die Eigenthümlichkeit des deutschen Handwerkers besonders geeignete Form erscheine, da sie mit der Selbständigkeit des Einzelgeschäfts jedes Genossen vereinigt werden kann. 2) Solchen Einrichtungen, welche wie diejenigen zur Beschaffung gesunder Wohnungen, gemeinschaftlicher Wirthschaftsräume, zur Beschaffung von Bildungs- und Lebensmitteln, Rohmaterialien 2c. in der Regel durch die Arbeiter allein nicht in's Leben gerufen werden können, vielmehr von vorn herein die Beihilfe größerer Geldmittel bedürfen. (Sie verdienen namentlich insofern der Empfehlung des volkswirthschaftlichen Congresses, als durch die Betheiligung außerhalb und über dem Kreise der arbeitenden Klasse stehender socialer und volkswirthschaftlicher Factoren, sowohl freier Vereine, als großer Arbeitgeber, das Princip genossenschaftlicher Selbsthilfe allerdings zwar theilweise modificirt und in eine gleichsam latente Haltung zurückgedrängt, keineswegs aber nothwendig beseitigt wird; während nicht nur die Vortheile für die Arbeiter eine unter anderen Verhältnissen kaum mögliche Ausdehnung finden, sondern auch die gegenseitigen Beziehungen zwischen den Vertretern des Capitals und der Arbeit einen auf keinem anderen Wege zu erlangenden gesunden und allgemein ersprießlichen Charakter zu gewinnen vermögen, wie dies Alles die Erfahrung schon vielfach bewiesen hat.)

Einen weitern Bericht der dritten Abtheilung erstattete Schulze aus Delitzsch über die Fragen: „Wie haben sich die Formen, in denen sich die Selbsthilfe bisher der Regel nach in den Genossenschaften organisirte: — a) die solidarische Haft der Mitglieder als Grundlage des Credits; b) die eigene Capitalbildung für dieselben in der Vereinskasse als Garantie den Vereinsschuldnern und Vereinsgläubigern, — bewährt. Die Abtheilung unterbreitet der Versammlung folgende Beantwortung zur Annahme: Der Congreß erklärt: 1) Daß sich nach den gemachten Erfahrungen in denjenigen Genossenschaften, welche des Credits von außen bedürfen, die solidarische Haft in Verbindung mit der eigenen Capitalbildung als Creditbasis vom geschäftlichen Standpunkt bisher durchgehends bewährt hat. 2) Der Congreß erblickt ferner die der Entwicklung der Genossenschaften bisher noch entgegenstehenden Hemmungen a) in dem Stande der Gesetzgebung in sämmtlichen deutschen Staaten, b) in der unrichtigen Auffassung der ganzen Bewegung seitens einzelner deutschen Regierungen. In einer Hinsicht ist es namentlich die Schwierigkeit der Legitimation bei Rechtsgeschäften und Prozessen, welche nur im Wege der Gesetzgebung abgestellt werden kann. In zweiter Hinsicht ist es die Verkennung richtiger volkswirthschaftlicher Grundsätze, welche hie und da in den leitenden Kreisen, verbunden mit dem Mißtrauen in jede selbständige Regung des Volkes, selbst in der Erwerbsfrage, herrscht. In Erwägung jedoch, daß die deutschen Genossenschaften bereits selbst Schritte eingeleitet haben, um eine angemessenere Stellung in der Gesetzgebung zu erstreben, und daß eine directe Einwirkung auf die betreffenden Regierungen nicht in der Stellung des Congresses liegt, spricht der Congreß nur zu a den Wunsch aus, von dem weitern Vorgehen der Genossenschaften in Bezug auf die wünschenswerthen gesetzlichen Erleichterungen seiner Zeit Kenntniß zu erhalten; zu b aber sein Bedauern über die durch Maßregeln der hannoverschen Regierung, besonders durch die Nöthigung der Vereine zur Concessions-Nachsuchung und die Versagung dieser Concessionen bei mehreren; endlich durch die Einmischung der Verwaltungs-Behörden in die Vereins-Angelegenheiten im Aufsichtswege herbeigeführte Schließung so vieler im gedeihlichsten Aufblühen begriffener Institute. 3) Endlich hält es der Congreß für ausdrücklich geboten: daß bei der vorliegenden hochwichtigen Aufgabe der Hebung der unbemittelten Arbeiterklasse im Erwerb, die beiden Gebiete, das der Wohlthätigkeit und das der wirthschaftlichen Association, streng auseinander gehalten und nicht, wie bisher vielfach geschehen, mit einander vermischt werden, weil auf solche Weise niemals Ersprießliches geleistet und niemals dem vorhandenen Bedürfnisse genügt werden kann.

Der Berichterstatter begründet in einem längeren Vortrage die Anträge der Commission, worauf der Präsident des Congresses, Dr. Braun, die Berathung darüber eröffnet; es treten mehrere Redner auf, die sich für und gegen einzelne Theile der Anträge aussprechen, oder Zusatz- oder Aenderungs-Vorschläge dazu einbringen, die wir jedoch übergehen können, weil keiner derselben bei der Abstimmung berücksichtigt wurde. Nur eines Zusatz-Antrages des Finanzraths Hopf aus Gotha zu 2b, welchen derselbe in Folge einer Bemerkung des Herrn Handelmann aus Emden, daß nämlich nach der hannoverschen Gemeinde-Ordnung die Regierung zu allen in den Abtheilungs-Anträgen mit Bedauern vorbemerkten Maßregeln gegen die Vereine berechtigt sei, gestellt hatte, glauben wir erwähnen zu müssen, obwohl derselbe ebenfalls nicht angenommen wurde. Der Antrag lautet dahin, statt der Fassung der Abtheilung unter 2b folgende zu genehmigen: „Der Congreß spricht sein Bedauern darüber aus, daß nach den Gesetzgebungen einzelner Staaten die Entstehung solcher Vereine noch an die Concessionsertheilung der Regierung gebunden ist.“ Die hierauf erfolgte Abstimmung genehmigte sämmtliche Anträge der von Schulze und Professor Huber abgestatteten Berichte; nur sollen aus dem Antrage unter 2 in dem Berichte des Prof. Huber die Worte, welche wir oben in Klammern eingeschlossen haben, wegfallen. Für die Aenderung Hopf's hatten sich bei der Abstimmung über dieselbe 37 gegen 48 Stimmen erklärt. — Der Schluß der Sitzung erfolgte gegen 4½ Uhr. Morgen findet die letzte Plenarsitzung statt; sie beginnt um 9 Uhr. Das Verzeichniß der Mitglieder des Congresses weist heute 154 Namen nach. (F. P. Z.)

---

* **Rotterdam,** 13. September. Kaffee. Die Befriedigung, mit welcher hier das Resultat der Auktion aufgenommen wurde, hat auch im Auslande überall ihren Wiederklang gefunden, und es spricht sich von allen Seiten eine sehr gute Stimmung für den Artikel auf seinem jetzigen Stande aus. Nach der Auktion hielt Frage nach den meisten Nummern an, und man konnte in vielen Fällen nicht mehr zu den Auktionspreisen nach Wunsch zurechtkommen, namentlich nicht in den speziellen Sorten, welche zum Theil sehr billig liefen, und wovon zum Beispiel braun Nr. 1 und 2, sowie die Menados Nr. 6 und 7 bis 1 Ct. Avance bedangen. Auch die gut ord. Sorten waren nur mühsam zu den Ablaufspreisen zu finden, und man hat hin und wieder, wo es sich um Befriedigung kleiner dringender Frage handelte, ½ Ct. Avance bewilligt. Gestern haben die Ablieferungen aus der Auktion einen Anfang genommen, und werden mit großem Eifer betrieben.

Zucker. Von rohem wurden im Laufe der letzten acht Tage nur 419 Kranjangs Java aus erster Privathand, von früherer Anfuhr 1¾—2 Fl. unter Juli, nebst 25 Fässern gut blond Surinam à 30¾ Fl. verkauft. Die Stimmung ist seitens der Käufer sehr ruhig, wogegen sich die Inhaber durchaus nicht an den Markt drängen, und die Absicht an den Tag legen, ihre Zufuhren lieber aufzulagern.

Raffinirter mit träger Kauflust, und die Notirungen haben neuerdings eine kleine Veränderung erfahren. Der Umsatz blieb sehr unbedeutend. Candis mit langsamem doch regelmäßigem Handel zu den Notirungen.

Reis seit unserm Vorigen ohne Geschäft in erster Hand. Geschälte Sorten finden stets einigen Abzug zu den vorigen, sehr gut behauptet gebliebenen Preisen.

Tabak. Die Verkäufe von Maryland beliefen sich seit unserm Letzten auf 90 Fässer zu unveränderten Preisen. Virginy blieb ohne Umsatz, von Kentucky dagegen wurden 52 Fässer begeben. Per Amerika trafen via Amsterdam 1009 Päcke Java EB. und 253 Päcke dito Stoll hier ein. Die Schiffe Jane „Henderson“ und „John G. Coster“ brachten für unsern Markt nur 272 Fässer Maryland. In südamerikanischen und Cigarren-Tabaken fiel nichts Neues vor.

Von Arak sind 80 Legger per „Resident van Son“ zu geheim gehaltenem Preis begeben worden.

Krapp. Für 1858er versuchte man am gestrigen Markte etwas höhere Forderungen, die jedoch bei den Käufern keinen Anklang finden wollten, wodurch der Umsatz sich auf ein Weniges beschränkte, das noch zu vorigen Preisen zu haben war. Die wenigen Fässer 1859er, welche präsentirt wurden, zeigten wieder eine für die frühe Jahreszeit sehr schöne Qualität. Darnach, was in neuen Wurzeln umging, ist schöne Waare mit 18½ Fl. zu notiren.

Indigo. Durch die bereits erwähnten neuen Anfuhren bei der Handels-Maatschappy bekommen die bevorstehenden Auktionen von Java-Indigo einen Umfang von

39/1 und 1436 kleinen Kisten, 1235 Picols, in Amsterdam den 26. Sept.
108/1 und 1197 „ „ 1214 „ in Rotterdam „ 28. „

In den letzten 8 Tagen haben keine nennenswerthen Verkäufe von Java-Indigo stattgefunden, was theils in der verminderten Auswahl, theils in der Annäherung der Auktionen seinen Grund hat. Die letzten Verkäufe geschahen 60—65 Cts. über den Preisen der diesjährigen Frühjahrs-Auktionen, auf welche, in üblicher Weise, die obigen Taxationen der bevorstehenden Auktionen gegründet sind. Bei Privat-Importeurs trafen einige neue Zufuhren ein, die aber erst noch untersucht werden müssen, ehe sie am Markte erscheinen.

Der durch die Handel-Maatschappy in Auktion kommende Bengal-Indigo, nämlich: 110 Kisten am 26. September in Amsterdam,
87 „ „ 28. „ in Rotterdam,
besteht in ordinär, gut ordinär bis guter kräftiger Mittelwaare, taxirt nach Maiwerth auf 240 bis zu 430 Cts.

Baumwolle seit der Auktion vom 2. d. in anhaltender Stille. Preise unverändert.

Fettwaaren. Von dem in der Auktion vom 31. August eingezogenen Palmöl wurden bis jetzt aus der Hand verkauft:

5,000 Ko. Prima . . . . . à 26½ Fl.
30,000 Ko. Prima † . . . . à 25½ Fl.
12,000 Ko. Sekunda † . . . à 22½ Fl.

Die letztere Sorte ist geräumt, und was sonst noch vorhanden ist, wird wie folgt, gehalten: Prima 26¾ Fl., Prima † 25¾ Fl., Sekunda 23¾ Fl. Die durch die Handel-Maatschappy auf den 6. Oktober hier in Auktion angeschlagenen 64,000 Ko. Cochin Cocosnußöl werden von den Mäklern, wie folgt, beschrieben und taxirt:

137 Puncheons, circa 44,000 Ko. Prima weiß . . 26 —26½ Fl.
55 „ „ 17,000 Ko. gut weiß . . . 25½—26 Fl.
8 „ „ 2,500 Ko. ordinär weiß . . 24½—25 Fl.

In zweiter Hand bleibt Prima fest auf 27 Fl., gut weiß auf 26 Fl. gehalten

Häute. Vorige Woche kamen 3000 Stück ostindische Rinderhäute per „Princes Amalia“ zum Abschluß, und gestern 10,000 Stück do. per „Henriette“ und 743 Stück do. per „Agamemnon“, zu geheim gehaltenen, jedoch verbesserten Preisen.

Am 4. Oktober bringt die Handel-Maatschappy 35 Kisten mit ca. 4250 Ko. Macassar Schildkrötenschalen und ca. 96,000 Ko. Macassar Perlemutterschalen in Amsterdam in Auktion.

Angekündigte Auktionen bei der N. H. M.:

Rotterdam, 15. Sept.: 1050 Ballen Sydney, 150 B. Odessa, 947 B. Cap und 235 B. Buenos Ayres Wolle. 5 B. Filick Angora Ziegenhaar.
Amsterdam, 26. Sept.: 39/1, 1436/2 und /4 Kisten Java, 110 Kisten Bengal Indigo und 176 Kisten Java Cochenille.
Rotterdam, 27. Sept.: 31,834 Körbe Java Zucker.
Rotterdam, 28. Sept.: 108/1, 1197/2 und /4 Kisten Java, 87 Kisten Bengal Indigo und 43 Kisten Java Cochenille.
Amsterdam, 4. Okt.: 35 Kisten Schildkrötenschalen, 93,641 Paare Perlmutterschalen, 30 Colli Gummi Elastikum, 2953 Stück Gutta Percha, 2292 Säcke Sagomehl, 1231 Kisten Perlsago, 438 Ballen Gambier und 399 Kisten Cassia.
Rotterdam, 5. Okt.: 22844/4 und 3740/12 Kisten Java Thee.
Rotterdam, 6. Okt.: 600 Fässer Kentucky Tabak.
Rotterdam, 6. Okt.: Ca. 64,000 Ko. Cochin Cocosnußöl.

Bei Privaten in Rotterdam:

15. Sept.: 59 Ballen Sydney und 24 Ballen Odessa Merinos Wolle.
15. Sept.: Ca. 6500 Stück Buenos Ayres Schaffelle mit der Wolle.
20. Sept.: 5941 Ballen Santos Kaffee.
21. Sept.: Ca. 2700 Ballen Pfeffer.
23. Sept.: 380,000 Secunda Habano, 80,000 Secunda Cortado, 95,000 Prima Habano, 6000 Prima Regalia, 6000 Secunda Regalia und 5000 Imperiale Manilla Cigarren.
6. Oktbr.: 148 Fässer Virginie Tabakstiele.

Stettin, 16. September. [Bericht von Großmann & Co.]

Weizen fester, loco neuer gelber 52—58½—59 Thlr. nach Qualität pr. 85pfd. bez., auf Lieferung pr. September-Oktober 85pfd. neuer gelber 59 Thlr. bez., desgl. 85pfd. gelber pomm., halb Oktober, halb November zu liefern, 59¼ Thlr. bez., pr. Frühjahr 85pfd. gelber 59 Thlr. bez., desgl. 85pfd. exclus. schlesischem 60 Thlr. bez.

Roggen für nahe Termine etwas besser bezahlt, sonst unverändert, loco pr. 77pfd. 35¾ Thlr. bezahlt, auf Lieferung 77pfd. pr. September-Oktober und Oktober-November 35¾ Thlr. bez., pr. November-Dezember 35⅝ Thlr. bez., pr. Frühjahr 38 Thlr. Br.

Gerste loco Oderbruch pr. 70pfd. 33—34¾ Thlr. bez.

Hafer loco pr. 50pfd. 22 Thlr. bez.

Rüböl behauptet, loco 10½ Thlr. Br., auf Lieferung pr. September-Oktober 10⅙ Thlr. bez., pr. Oktober-November 10¼ Thlr. bez., pr. April-Mai 11 Thlr. bezahlt.

Leinöl loco incl. Faß 11½ Thlr. Br.

Spiritus gefragt, loco ohne Faß 16½—16⅔—16⅚ Thlr. bez., auf Lieferung pr. September 16⅞ Thlr. bezahlt, 17 Thlr. Br., pr. September-Oktober 16⅓—16$\frac{7}{12}$ Thlr. bez., 16⅔ Thlr. Br., pr. Oktober-November 15½ Thlr. bez., pr. Oktober-November bis Februar-März ohne Faß successive Lieferung 15¼ Thlr. bez., pr. Frühjahr 15½ Thlr. Gld.

Am heutigen Landmarkte bestand die Zufuhr aus: 3 W. Weizen, 2 W. Roggen, — W. Gerste, 4 W. Hafer, — W. Erbsen.

Man bezahlte hierfür und vom Boden: Weizen 54—58 Thlr., Roggen 36—38 Thlr., Gerste 30—32 Thlr., Erbsen 44—48 Thlr. pr. 25 Schffl., Hafer 23—24 Thlr. pr. 26 Schffl.

---

* **Breslau,** 17. September. [Börsen-Wochenbericht.] So wie die vergangene Woche beschlossen hatte, begann die heute beendete in flauer Stimmung mit niedrigen Coursen.

Die Stimmung war am Montag eine so flaue und eben so in der ersten Hälfte der Dinstags-Börse, daß es den Anschein hatte, als stünden wir wieder am Vorabend einer großen Baisse.

Man drängte sich namentlich an dem letztgenannten Tage mehrfach zum Verkauf, so daß die Course rapide wichen, oder vielmehr besser gesagt, sehr rasch heruntergesprochen wurden; denn als in der zweiten Hälfte der Börse der Auszug eines nicht offiziellen Artikels der „Wiener Zeitung“ bekannt wurde, worin die „Moniteur“-Note, deren wir schon erwähnt, günstig für die Erhaltung des Friedens beleuchtet wurde, stiegen die Course bei einiger Nachfrage sofort eben so schnell, als sie gefallen waren.

Dieselben Persönlichkeiten, die im Anfang als dringende Verkäufer sich gerirt hatten, traten als Käufer auf, und nahm in Folge dessen die Börse ein recht lebhaftes Ansehen an.

Die günstige Stimmung hielt auch bis heute an, unterstützt durch die beruhigenden politischen Nachrichten, welche uns von Paris sowohl als auch von Wien aus zugingen; das gemeinschaftliche Handeln Frankreichs und Englands in der chinesischen Frage wurde, und wohl nicht mit Unrecht, als eine Garantie für den Frieden angesehen. Heute schien es im Verlauf der Börse, als wolle wieder Flauheit eintreten und die Course eine rückgängige Bewegung einschlagen; es war dies jedoch nur ein vorübergehender Moment, da sich bald wieder nach Eintreffen besserer wiener Notirungen die Stimmung günstig gestaltete.

In österreich. Credit und National-Anleihe, worin wieder das Hauptgeschäft stattfand, waren die Umsätze recht umfangreich; erstere schließen gegen Anfang circa 2 %, letztere circa 1 % höher; auf letztere wirkte die Bekanntmachung, daß die Coupons derselben nicht in Silber, sondern in Papier mit 15 % Agio bezahlt werden, ungünstig. Dieser letzte Umstand dürfte auch wohl der Grund sein, daß eine kräftigere Hausse, die an allen Börsen sich zu entwickeln scheint, nicht zum Durchbruch kam.

In Eisenbahnaktien waren die Umsätze ohne Bedeutung, eben so war das Geschäft in Prioritäten und Fonds nicht von besonderem Umfange; diese Papiere verfolgten selbstredend dieselbe Richtung, die unsere Spielpapiere, österr. Creditaktien und National-Anleihe, einschlugen.

Schles. Bankvereins-Antheile kamen nur in vereinzelten Posten in Handel; das geringe Material davon an der Börse ist ein Hemmniß eines größeren Umsatzes in diesem Papiere, dessen Cours als ein den Umständen gewiß nicht angemessener und niedriger zu bezeichnen ist. Oesterr. Währung von 81½ bis 79 gewichen, schließt 82¼, und war das Geschäft hierin sehr umfangreich; in poln. Papiergeld war keine besondere Variation des Courses zu bemerken.

Das Geschäft in Wechseln war ein sehr mäßiges und die Umsätze beschränkt, Paris, London, Hamburg, besonders kurze Sicht, schließen gefragt. Es stellte sich Amsterdam kurze Sicht 141¾—142, 2 Monat 141⅜ Brief auf 141¼ bezahlt und Geld. Hamburg kurze Sicht 150⅔—½—⅝ bezahlt und Geld, 2 Monat 150⅙—149⅚—150 Brief und Geld. London kurze Sicht 6. 19⅞ bis 6. 20¼, 3 Monat 6. 19 bis 6. 18⅜ gewichen, 6. 18½ Geld. Paris 79¼—⅙ bezahlt, Ende 79⅙ Geld und vielseitig begehrt. Im Geldmarkt ist keine Veränderung eingetreten und blieben gute Diskonten 1 pCt. unter dem Bankdiskont begehrt.

Monat September 1859.

	12.	13.	14.	15.	16.	17.
Oesterr. Credit-Aktien......	82½	79½	83½	84¼	83¾	84¾
Schles. Bankvereins-Antheile	75½	74	75½	75½	75⅔	76
Freiburger Stammaktien...	81½	80	83½	84½	84⅙	85
Oberschlesische Litt. A. und C.	109	108	108	109	110	111
Oppeln-Tarnowitzer	36	—	35½	35¾	35¾	36½
Kosel-Oderberger	37	—	—	37½	37½	38½
Schles. 3½proz. Pfandbriefe Litt. A.............	84⅔	84	84⅔	83½	84¾	85
Schles. Rentenbriefe.......	90⅚	89⅚	91	90⅔	91	91
Preußische 4½proz. Anleihe	99	98½	99	99	99	98⅔
Preußische 5 % Anleihe....	102⅔	102	102¾	103¼	103	103½
Staatsschuldscheine	83	82½	83½	83½	83¼	83
Oesterr. National-Anleihe...	62½	60¾	63	63	62¾	63½
Oesterr. Banknoten (neue)..	81⅓	79½	82	82¾	81$\frac{11}{12}$	82¼
Poln. Papiergeld	86⅔	86½	86½	86½	86⅓	86⅔

---

§ **Breslau,** 17. Septbr. [Börse.] Auf höhere pariser Course eröffnete die Börse in animirter Haltung, ließ in der zweiten Hälfte nach, erholte sich aber nach Eintreffen der besseren wiener Notirungen und schließt sehr fest mit wesentlich besseren Coursen als gestern. National-Anleihe 63$\frac{7}{12}$—63½, Credit 84¾—85—84½, schließen 85 Geld, wiener Währung 82¼—82 bezahlt. Polnische Valuten begehrt, Banknoten 86½—86¾, Pfandbriefe 85⅙—85¼ bezahlt. Alle Eisenbahnaktien und Fonds gesucht und höher.

§§ **Breslau,** 17. Septbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen bei sehr geringem Geschäft fest; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. September 33—33⅛ Thlr. bezahlt und Br., September-Oktober 32½ Thlr. Br. und Gld., Oktober-November 32¼ Thlr. Br., November-Dezember 32 Thlr. Gld., Dezember-Januar — —, Januar-Februar — —, Februar-März — —, März-April — —, April-Mai 34 Br.

Rüböl still; loco Waare $10\frac{1}{12}$ Thlr. Br., pr. September $10\frac{1}{12}$ Thlr. Br., September-Oktober $10\frac{1}{12}$ Thlr. Br., Oktober-November $10\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt und Br., November-Dezember 10⅙ Thlr. bezahlt und Br., Dezember-Januar — —, Januar-Februar 10⅓ Thlr. Br., Februar-März — —, März-April — —, April-Mai 10¾ Thlr. bezahlt und Br.

Kartoffel-Spiritus geschäftslos; pr. September 9⅔ Thlr. Br., September-Oktober 9⅛ Thlr. Br., Oktober-November 8¾ Thlr. nominell, November-Dezember $8\frac{7}{12}$ Thlr. Br., Dezember-Januar — —, Januar-Februar — —, Februar-März — —, März-April — —, April-Mai 8⅚ Thlr. Br.

Zink. Das Geschäft in abgelaufener Woche blieb still und sind nur wenige kleine Posten zu 6 Thlr. 3½ Sgr., W. H. zu 6 Thlr. 7½ Sgr. gehandelt — größere Posten waren zu diesen Preisen nicht zu erhalten, da unsere Haupt-Inhaber sich immer noch vom Markte halten. — Heute kein Umsatz.

≅ **Breslau,** 17. Septbr. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Auch heute hatten wir bei schwachen Zufuhren und geringen Offerten von Bodenlägern in allen Getreidearten zu unveränderten Preisen nur ein sehr beschränktes Geschäft; am begehrtesten war wieder hellfarbige Gerste.

Weißer Weizen	60—65—70—74 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
dgl. mit Bruch	40—45—48—52 „	
Gelber Weizen	54—58—63—68 „	
dgl. mit Bruch	43—46—50—52 „	
Brenner-Weizen	34—38—40—42 „	
Roggen	42—45—47—49 „	
Alte Gerste	27—30—32—34 „	
Neue Gerste	32—35—37—40 „	
Alter Hafer	26—28—30—32 „	
Neuer Hafer	20—22—24—25 „	
Koch-Erbsen	54—56—58—62 „	
Futter-Erbsen	45—48—50—52 „	
Wicken	40—45—48—50 „	

Oelsaaten fest behauptet. — Winterraps 76—80—82—84 Sgr., Winterrübsen 68—72—75—78 Sgr., Sommerrübsen 60—62—64—66 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl unverändert; loco 10 Thlr. Gld., $10\frac{1}{12}$ Thlr. Br., pr. September und September-Oktober $10\frac{1}{12}$ Thlr. Br., Oktober-November $10\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt und Br., November-Dezember 10¼ Thlr. Br., Dezember-Januar 10⅓ Thlr. bezahlt, Frühjahr 1860 ist 10¾ Thlr. bezahlt.

Spiritus behauptet, loco $9\frac{11}{12}$ Thlr. en détail bezahlt.

Für Kleesaaten in beiden Farben war bei unbedeutendem Angebot nur schwache Kauflust bemerkbar, doch erlitten die Preise keine Aenderung.

Alte rothe Saat 9½—10—10½—11 Thlr.	nach Qualität.
Neue rothe Saat 12—12½—12⅔—13 Thlr.	
Neue weiße Saat 19—21—22—23 Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 17. Sept. Oberpegel: 14 F. 8 Z. Unterpegel: 2 F. 2 Z.

& Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Görlitz. Weizen 60—80 Sgr., Roggen 45—52½ Sgr., Gerste 35 bis 40 Sgr., Hafer 25—30 Sgr., Erbsen 72½—78¾ Sgr., Kartoffeln 16—20 Sgr., Schock Stroh 4½—5 Thlr., Heu 17½—22½ Sgr., Pfund Butter 7—8 Sgr.

Reichenbach. Weißer Weizen 43—70 Sgr., gelber 43—60 Sgr., Roggen 41—48 Sgr., Gerste 32—36 Sgr., Hafer 21—25 Sgr.

Hirschberg. Weißer Weizen 55—85 Sgr., gelber 50—70 Sgr., Roggen 46—54 Sgr., Gerste 30—40 Sgr., Hafer 26—29 Sgr., Erbsen 60—65 Sgr., Pfd. Butter — Sgr.

Schönau. Weißer Weizen 48—77 Sgr., gelber 38—66 Sgr., Roggen 49—53 Sgr., Gerste 34—38 Sgr., Hafer 23—27 Sgr., Erbsen — Sgr. Pfd. Butter 7—7½ Sgr.

Frankenstein. Weizen 60—71 Sgr., Roggen 41—48 Sgr., Gerste 28 bis 32 Sgr., Hafer 21—26 Sgr.

Glaz. Weizen 50—65 Sgr., Roggen 30—44 Sgr., Gerste 28—33 Sgr., Hafer 22—29 Sgr.

Neurode. Weizen 57—75 Sgr., Roggen 40—45 Sgr., Gerste 29—32 Sgr., Hafer 20—23 Sgr., Erbsen 54—62 Sgr.

Mannigfaltiges.

Odessa, 1. September. Dürre und Hitze haben in diesem Jahre die Heuschreckenvermehrung begünstigt. Von Schumla, Galatz, Brailow und sogar aus der Umgegend von Konstantinopel melden Briefe, daß daselbst ungeheure Schwärme Heuschrecken niedergefallen sind. Aus der Provinz Taurien (Krim) wird berichtet: Mitte August erschienen bei Sympheropol ganze Wolken von Heuschrecken. Es vergeht kein Tag ohne deren Besuch. Auf der Südküste der Krim verwüsten sie die Weinberge und fressen die Blätter von den Obstbäumen; dann ziehen sie über die Gebirge und setzen im Innern der Halbinsel das Werk der Zerstörung fort. Bei Eupatoria wurde ein Theil der Schwärme glücklicher Weise ins Meer getrieben, wo sie ihren Untergang fanden. Winde trieben sie dann in solcher Menge an die Küste, daß die Fahrzeuge dadurch am Auslaufen aus dem Hafen behindert wurden. Zum Glück war das Getreide schon eingebracht, nur die Hirse wurde überall von den Heuschrecken verzehrt. Außerdem haben Wassermangel und Dürre das Ergebniß der Erndte beträchtlich geschmälert. Dasselbe gilt von Bessarabien, wo Weizen, Roggen, Gerste und Hafer weniger als bei einer Mittelernte und Mais noch weniger liefern. Im Kreise Soroki haben die Heuschrecken bedeutende Verheerungen angerichtet. Innerhalb 2 bis 3 Stunden haben niedergefallene Schwärme Strecken von 50 bis 100 Dessatiren der Feldfrucht beraubt. Dasselbe hört man aus dem Gouvernement Podolien. Am 20. v. Mts., 10 Uhr Morgens, erschien die Spitze eines ungeheuren Schwarmes bei Soroki, vom Südwesten über die Berge herziehend und längere Zeit umherkreisend. Wahrscheinlich von Artilleriefeuer der operirenden Truppen am Niederfallen verhindert, zog der dichte Schwarm weiter und fiel 5 Werst vom Dnister im podolischen Gouvernement nieder. Der Zug dieses Schwarmes dauerte 1¼ Stunde und umspannte mit seiner Breite einen Flächenraum von 4–6 Werst (also 6/7 deutsche Meile). Am 22. August erschien ein zweiter Schwarm, der längere Zeit über der Stadt kreiste und verschwand endlich jenseits des Dnister. Diese Geißel bringt unsere Landwirthe zur Verzweiflung. Sie raubt ihm oft das schon in Schocken zusammengestellte Getreide und entwindet seinen Händen die reife Frucht von eines Jahres Arbeit. (B.-H.)

[Die Bank in Baden zweimal gesprengt.] Aus Baden-Baden wird gemeldet, daß ein bei dem dortigen Wettrennen anwesender Gascogner, Sevin aus Agen, die Bank zweimal hintereinander gesprengt hat. Am Abende gewann er 64,000 Fr. und am anderen Morgen 26,000 Fr.

Inserate.

Bitte und Weckeruf!

Der Unterzeichnete ist so glücklich gewesen, daß ihm nachfolgendes wohlwollendes Anerbieten gemacht worden ist. Im Verlage von Philipp Karfunkel zu Gleiwitz ist nämlich voriges Jahr das Werkchen erschienen: „Ueber Anbau, Pflege und Benutzung der Kürbisse, Sonnenblume, Topinambours, des Maises, der Puffbohne u. s. w. in jeder größeren und kleineren Haushaltung von J. Preis, Mitglied des Lehrer-Collegiums am königl. kathol. Seminar zu Peiskretscham u. s. w.“ Dieses Werkchen, dem königl. Provinzial-Schulrath Herrn Barthel gewidmet mit dem Motto an der Stirn:

„Sorget in der Zeit,
So habt Ihr in der Noth,“

ist in der That bei dem steigenden Interesse, welches sowohl die Landwirthschaft, wie auch der Gartenbau mit jedem Jahre mehr in Anspruch nimmt, ein zeitgemäßes, praktisches Werk zur Benutzung mancher Gaben der Vorsehung, wodurch Hunderte von Familien ein besseres Auskommen erlangen könnten, die jetzt, oft selbstverschuldet, über Noth und Elend klagen. Es ist hier nicht der Ort, sich des Breiteren über diesen Gegenstand zu ergehen; es genügt, hervorzuheben, daß das Büchelchen von Preis die Aufgabe, dem Volke die Kenntniß des hierin Erreichbaren und Wünschenswerthen zu vermitteln, vortrefflich löst und darum auch recht allgemeiner Verbreitung werth ist. Mehre königl. Regierungen haben dasselbe auch den unterstehenden Schulen anempfohlen und, wie mir der Verleger des Buches schreibt, hat der Verfasser bei seiner Anwesenheit in Wien seitens des Kultusministers Grafen von Thun Excellenz die Zusicherung der Einführung seines Buches in Oesterreich erhalten.

Der Verleger hat nun mir aus für mich erfreulichen Gründen im Einverständnisse mit dem geehrten Herrn Verfasser die menschenfreundliche Offerte gemacht, daß ich über einen Theil des Ertrages genannter Schrift zu einem wohlthätigen Zwecke disponiren könne.

Von dem Ertrage des Buches, welches 12 Sgr. kostet, insoweit derselbe in Preußen erzielt ist, sollen nämlich 25 % für die Schullehrer-Wittwen- und Waisenkasse und 25 % für das von mir zu bestimmende Institut gewährt werden, so zwar, daß bei einem Absatze von 2000 Exemplaren gegen 400 Thlr. für die beregten Institute abfallen würden. Indem dadurch das an sich so nützliche Werkchen eine noch höhere Bedeutung erlangt, wage ich es, die Bitte auszusprechen, daß ihm ein recht zahlreicher Absatz zumal in Schlesien gewährt werden möge. Die Herren Geistlichen, Lehrer, Gutsbesitzer, Beamten, denen ja das Wohl des Volks anvertraut ist, sie können durch Ankauf des Buches sowohl bei ihren Gemeinden und Untergebenen manches unbebaut liegende Stückchen Land, manchen lässigen Arm, manchen eingewurzelten Schlendrian heben und in Segen umwandeln, als auch ein Scherflein beitragen für arme Wittwen und Waisen und — für den Lazarus der Menschheit. Ich habe nämlich auf Grund der ehrenvollen Offerte des Verfassers und Verlegers obigen Buches, wodurch dasselbe dem Kreise der blos buchhändlerischen Spekulation entrückt und zugleich als ein Akt der Nächstenliebe hingestellt ist, beschlossen, den mir gewährten Prozentsatz zum Besten **der Kranken-Anstalt zu Pauliner-Wiese bei Ober-Glogau** zu verwenden. Schon einmal habe ich in dieser Zeitung auf jene Anstalt hingewiesen, indessen einmal ist keinmal, und darum wird der freundliche Leser die nachfolgenden Zeilen wohl als nochmaligen Weckeruf im Anschlusse an obigen Plan gelten lassen. „Der Suchenden, Bittenden und Anklopfenden Zahl ist allerwärts und allezeit gar groß gewesen, und auch die Gegenwart bietet eine reiche Blumenlese auf dem Felde der Barmherzigkeit. Die erbarmende Liebe stößt nimmer die Armen und Leidenden zurück, und die Mühen und die Opfer, welche der Noth der Zeit gespendet werden, geben der Gegenwart inmitten aller Mängel und Unerquicklichkeiten dennoch die Signatur des Strebens nach unvergänglichen Gütern. Eine kleine, noch jugendliche Anstalt möchte nun wohlmeinenden Herzen einen Weckeruf zusenden, der ihr Hilfe einbrächte und ihren Wirkungskreis zum Heile armer Kranken erweiterte. Es ist die unter der Leitung barmherziger Schwestern stehende Kranken-Anstalt zu Pauliner-Wiese bei Ober-Glogau. Sie besteht durch 8 Jahre; ihre Einnahmen sind die Spenden der Wohlthätigkeit, ihr Wirken erstreckt sich auf Kranke ohne Unterschied des Glaubens. Ihre Einrichtung aber ist eine gar nothdüftige. Ein altes Kloster wird nur eben zur Noth in ein Krankenhaus umgewandelt. Zwei geräumige Säle für männliche und weibliche Kranke sind allerdings vorhanden, dagegen fehlt es an Nebenzimmern für besonders gefährliche Kranke. Die Apotheke befindet sich in einem kleinen, nicht heizbaren Zimmerchen, möchte aber dringend in einem größeren Lokale untergebracht werden. Es existirt ferner kein besonderes Badezimmer, sondern die Kranken müssen in einer kellerartigen Waschküche Bäder nehmen, sobald diese erforderlich sind. Es fehlt außerdem an nothwendigen Räumlichkeiten für das Dienstpersonal. Endlich ist das Dach des Hauses äußerst schadhaft. Das sind die Mängel, deren Behebung im Interesse des Instituts so wünschenswerth ist, daß wir hiermit auf dieselben aufmerksam zu machen schon wagen dürfen. Möchten doch theure Menschenfreunde unseren Bitten und unserem Bedürfen theilnehmende Herzen und Almosen zuwenden, also denkt und fleht Pauliner-Wiese und mit ihm Lazarus, der dort so oft anklopft, daß seine Wunden im Namen des Herrn geheilt werden. Ihr Glücklichen, denen das Leben wie ein herrlicher Frühling erscheint, o vergeßt nicht, daß der unvergängliche Frühling in dem Bewußtsein des Gutesthuns besteht. Ihr Großen, denen schimmernde Paläste zu Gebote stehen, sendet euren Blick auf die Hütten der Niedrigkeit, wo Euch ebenbürtige Wesen hinjammern und hinsterben. Ihr von schwerer Krankheit Genesenen und Erretteten bringt dem Herrn dafür das Dankopfer in der Fürsorge für hilflose Kranke. Ihr Gebeugten und Geprüften sucht Stärke und Trost, daß Ihr Euer Herz anderen Unglücklichen zuwendet. Also der Lazarus der Menschheit und was unendlich mehr ist, also auch der himmlische Vater Lazarus bittet für Pauliner-Wiese, Lazarus hofft um Gottes Willen auf Erhörung.“ Möge vorstehender, vor fünf Monaten bereits einmal in die Welt gesandte Weckeruf, der schon damals ein, wenn auch nur schwaches Echo der Theilnahme gefunden hat, nunmehr ein tausendfaches Verständniß erzielen und den Ankauf obigen Buches vermitteln und fördern, damit das trauerumflorte Dasein armer Wittwen, Waisen und Kranken freundlich erhellt werde. [1710]

Kieferstädtel, 16. September. **A. Zebulla.**

Breslau, den 10. September 1859.

Wie bekannt ist, erhalten alljährlich an dem Geburtstage Sr. Majestät des Königs, den 15. Oktober, fünfzig hilfsbedürftige Veteranen aus den Jahren 1813, 14 und 15 von mir als freiwilliges Geschenk pr. Mann einen warmen Winterrock — was auch in diesem Jahre wiederum geschehen soll.

Euer Hochwohlgeboren offerire ich demnach

fünfzig Stück warme Winterröcke

als ein freiwilliges patriotisches Geschenk zur Vertheilung am Geburtstage Sr Majestät des Königs, den 15. Oktober dieses Jahres, an fünfzig hilfsbedürftige Veteranen aus den Jahren 1813, 14 und 15, und liegen oben erwähnte Röcke von heute ab zur Verfügung Euer Hochwohlgeboren in meiner Handlung bereit.

K. Platzmann, Kaufmann, Albrechtsstraße Nr. 38.

An den Vorstand der Allgemeinen Landesstiftung
als Nationaldank des Regierungs-Bezirks
Breslau, königl. Geh. Regierungs-Rath
Herrn von Woyrsch.
Hochwohlgeboren hier.

Vorstehendes erachte ich mich verpflichtet, zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, da es den Beweis eines wahren fortdauernden Patriotismus bezeugt.

Breslau, den 15. September 1859. [1700]

Der Geheime Regierungs-Rath und Bezirks-Commissarius,
von Woyrsch.

Morgen erscheint Nr. 25
[61] der **Breslauer Montags-Zeitung.**

Zweite Beilage zu Nr. 435 der Breslauer Zeitung.

Sonntag, den 18. September 1859.

Literarische Anzeigen der Buchhandlung Jos. Max & Komp.

Von dem Prachtwerk:

Die
ländlichen Wohnsitze, Schlösser und Residenzen
der
ritterschaftlichen Grundbesitzer in der preußischen Monarchie
2c. 2c. 2c.

ist soeben **die 24.—27. Lieferung** erschienen.

Subscriptions-Anmeldungen, so wie Wünsche und Bemerkungen wegen Aufnahme der Besitzungen beliebe man an den Unterzeichneten oder an eine benachbarte Buchhandlung zu richten, für **Breslau** an die Buchhandlung **Josef Max u. Komp.** — Der Eintritt in das Abonnement kann bei jedem beliebigen Heft erfolgen. [1701]

Berlin, **Alexander Duncker,** königl. Hof-Buchhändler.

Stuttgart, Verlag von Carl Mäcken.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau** bei **Josef Max u. Komp.:**

Krämer, Dr. **A.** (Lehrer an der Ackerbauschule zu St. Nicolas.) **Landwirthschaftliche Berechnungen.** Anleitung zur Lösung der wichtigsten Aufgaben aus den verschiedenen Zweigen des Landbaues. Zum Gebrauche an landwirthschaftlichen Lehr-Anstalten und zum Selbst-Unterrichte. Nebst einem Vorworte von Director Dr. Hartstein in Poppelsdorf. Mit 124 in den Text gedruckten Abbildungen. Preis 1 Thlr. 22½ Sgr. = 3 Fl.

„Die Reichhaltigkeit der Aufgaben und die zweckmäßige Auswahl derselben gab Veranlassung, daß dieser Leitfaden bei dem Unterricht der Arithmetik in der K. Ackerbauschule in Hohenheim eingeführt wurde. Mit allem Rechte kann diese Schrift als Leitfaden für die Fortbildungsschulen, sowie für jeden Landwirth, der denkend bei seinem Geschäfte verfahren will, empfohlen werden." [1702]

In unserem Verlage ist so eben erschienen und in der Buchhandlung **Josef Max und Komp.** in **Breslau** zu haben: [1703]

Preußischer Terminkalender
für das Jahr 1860.

Achter Jahrgang. Zum Gebrauch für Justiz- und Verwaltungsbeamte.

Mit Verzeichniß der Justizbeamten und Anciennetätslisten derselben.

Mitgetheilt aus dem Büreau des Justiz-Ministeriums.

Auf satinirtem Papier in Kattun elegant gebunden mit feinem Bleistift.
Preis 22½ Sgr., durchschossen Preis 27½ Sgr.

Berlin, 22. August 1859. Königl. Geheime Ober-Hofbuchdruckerei (R. Decker).

Bei **Josef Max und Komp.** in **Breslau** ist vorräthig: [1704]

Die Hämorrhoiden.
Das wahre Wesen derselben und deren Heilung.
Ergebniß einer vieljährigen Praxis,
veröffentlicht von **Pierre Antoine Cormenin,**
Dr. der Medizin und Chirurgie.
Aus dem Französischen übersetzt. **Zweite Auflage.**
Elegant broch. Preis 6 Sgr.

Soeben erschien:

Katalog der Leih-Bibliothek
von
Julius Hainauer.

VI. Theil, die vom September 1858 bis zum September 1859 aufgenommenen Werke der deutschen, französischen und englischen Literatur umfassend. Mit einer Uebersicht der darin enthaltenen Werke wissenschaftlichen Inhalts. Preis 1½ Sgr.

Zugleich empfehle ich mein **vollständiges** [1697]

Musikalien-Leih-Institut.

Abonnements in beiden Instituten zu den billigsten Bedingungen können von jedem Tage an beginnen. Kataloge stehen leihweise zu Diensten. — Prospecte gratis.

Julius Hainauer,
Buch- und Musikalien-Handlung in Breslau,
Schweidnitzerstrasse Nr. 52, im ersten Viertel vom Ringe.

Musikalien-Handlung & Leih-Institut
von
C. F. Hientzsch,
Breslau, Junkernstrasse (Stadt Berlin). schrägüber der goldenen Gans.

Aus alter und neuer Zeit und aus jeder musikalischen Richtung enthält mein
grosses Lager und Leih-Institut
namentlich für
Pianoforte und für Gesang
so reiche Schätze, dass ich im Stande bin, jedem Wunsche sogleich zu genügen, möge man käuflich, oder leihweise Musikalien bedürfen. — Abonnements zu den bekannten billigen Bedingungen können mit jedem Tage beginnen.

[1713] **C. F. Hientzsch in Breslau.**

A. Seifferts Restauration, Schweidnitzerstraße 48.

Nach vielen Bemühungen ist es mir gelungen, die wirkliche Tyroler Sänger-Gesellschaft **Pitzinger** aus dem Pusterthale zu engagiren, bestehend aus 2 Damen und 3 Herren.

Heute Sonntag den 18. September **erstes** und morgen, Montag, **zweites Concert** im echten National-Kostüm. Anfang 6 Uhr. — Es ladet freundlichst ein: [2439]

A. Seiffert
und die wirkliche Tyroler Sänger-Gesellschaft Pitzinger.

Mein **Gold- und Silberwaaren-Geschäft** befindet sich:
Blücherplatz Nr. 18, erste Etage.

[2395] **Eduard Joachimssohn.**

Zur Tanzmusik
im gebonerten
Sommer-Tanz-Pavillon,
bei ungünstiger und bei kühler Witterung von Abends an
im Wintersaale,
auf heute Sonntag ladet freundlichst ein:
[2418] **Seiffert in Rosenthal.**

Bei **Joh. Urban Kern in Breslau** ist erschienen:

Behnsch, Dr. Ottomar, (Lector an der Universität und Lehrer der englischen Sprache). **English made easy.** Praktischer Lehrgang zur leichten und schnellen Erlernung der englischen Sprache. I. Cursus. Neunte sehr umgearbeitete und vermehrte Auflage. (9. B.) gr. 8. 1857. geh. 10 Sgr.

Auch diese neue 9. Auflage ist gegen die früheren sehr bedeutend verbessert und umgearbeitet und dies als vorzüglich anerkannte Buch somit noch brauchbarer gemacht worden. [1696]

Amtliche Anzeigen.

[1235] **Bekanntmachung.**
Konkurs-Eröffnung.
Königl. Stadt-Gericht zu Breslau.
Abtheilung. I.

Den 17. Septbr. 1859, Vormittags 11 Uhr.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns A. Brieger, Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 71 hier, ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 27. Mai 1859

festgesetzt worden.

I. Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Kaufmann Reinhold Sturm, Graupenstraße Nr. 10 hier, bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 24. Sept. 1859 Vormittags 11 Uhr vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Költsch im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Gerichtsgebäudes

anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines andern einstweiligen Verwalters abzugeben.

II. Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände

bis zum 10. Okt. 1859 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

[1234] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Holzhändlers Julius Schubert hier ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 20. Okt. 1859 einschließlich

festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 8. August 1859 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf **den 17. Nov. 1859** Vormittags 10 Uhr vor dem Kommissarius Stadt-Richter Niederstetter im Berathungs-Zimmer im ersten Stock des Stadt-Ger.-Gebäudes

anberaumt und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderungen einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justiz-Räthe Krug u. Haupt zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 14. September 1859.

Königliches Stadt-Gericht. Abth. I.

[1193] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Moritz Treitel hier ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 30. Sept. 1859 einschließlich

festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 31. Juli 1859 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 28. Oktbr. 1859 Vormitt. 10 Uhr vor dem Kommissarius Stadt-Gerichts-Rath Schmiedel im Berathungszimmer im ersten Stock des Stadt-Ger.-Gebäudes

anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justiz-Räthe Horst und Dr. Windmüller zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 6. Septbr. 1859.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der großen Dreilindengasse unter Nr. 19 belegenen, auf 809 Thlr. 18 Sgr. 3 Pf. geschätzten Grundstücks zum Zweck der Auseinandersetzung der Miteigenthümer, haben wir einen Termin auf

den 30. Dezbr. 1859 Vm. 11 Uhr

im 1. Stock des Gerichtsgebäudes anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in dem Büreau XII. eingesehen werden. Die unbekannten Realprätendenten werden zu dem Termine zur Vermeidung der Ausschließung mit ihren Ansprüchen hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 7. Sept. 1859. [1226]

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

[1236] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns Joseph Kozlowsky zu Breslau ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord, ein Termin

auf **den 18. Okt. 1859** Vorm. 10 Uhr vor dem unterzeichneten Kommissar im ersten Stock des Gerichts-Gebäudes

anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Breslau, den 15. Septbr. 1859.

Königl. Stadt-Gericht.

Der Kommissar des Konkurses: gez. Fürst.

Nothwendiger Verkauf. [490]

Das dem Hotel garni-Besitzer Bernhard Brauner zu Breslau gehörige Grundstück Nr. 100 zu Lehmgruben, gerichtlich abgeschätzt auf 14,451 Thlr. 11 Sgr. 2½ Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

den 25. Okt. 1859 VM. 11 Uhr

vor dem Herrn Kreis-Gerichts-Rath Loos an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteien-Zimmer Nr. 2 subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Breslau, den 5. April 1859.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[1230] **Bau-Verdingung.**

Die Anlegung von Appartements mit Senkgrube auf dem, dem Kinder-Erziehungs-Institut zur Ehrenpforte gehörenden Grundstücke Nr. 28 der Kirchstraße soll im Wege der Submission verdungen werden.

Angebote werden bis zum

23. September d. J. Nachm. 5 Uhr im Büreau IV. des Rathhauses

versiegelt, mit der Aufschrift:

„Anlegung der Appartements auf dem Grundstück Nr. 28 der Kirchstraße"

entgegen genommen. — Anschlag und Bedingungen liegen in der Dienerstube des Rathhauses zur Einsicht aus.

Breslau, den 6. September 1859.

Der Magistrat.

Acker- und Wiesen-Verpachtung.

Die auf dem sogenannnten Vincent-Elbing vor dem Oder- und Sandthore hierselbst belegenen, dem kgl. Fiskus gehörigen, zu Dammbauten reservirten Acker- und Wiesen-Parzellen, von zusammen 78 Morg. 167 Q.-Ruthen inkl. 76¼ Q.-Ruthen ausgeschachtetes Land sollen, da in dem am 2. September d. J. angestandenen Termine ein annehmbares Gebot nicht abgegeben worden ist, anderweit auf ein Jahr von Michaeli 1859 bis dahin 1860 meistbietend zur Verpachtung gestellt werden.

Hierzu ist ein öffentlicher Bietungs-Termin auf

Freitag den 23. d. M., Nachm. von 2—4 Uhr

in unserem Amtslokale (Ritterplatz Nr. 6) anberaumt, zu welchem Pachtlustige hiermit eingeladen werden. Die Verpachtungs-Bedingungen können während der Amtsstunden bei uns eingesehen werdeu.

Breslau, den 17. September 1859. [1231]

Königl. Rent-Amt.

Lieferung von Strombaumaterialien im Kreise Ohlau und Breslau.

Die Anlieferung folgender Materialien zu den Oderregulirungsbauten, als [1233]

a. am Schwalbenwerder oberhalb Ohlau:
- 99 Kbrth. Waldfaschinen,
- 17 Kbrth. Weidenfaschinen,
- 505 Schock Buhnenpfähle,
- 643 Bund Bindeweiden und
- 33 Schtr. Feldsteine,

b. am Walde Tscheschnitz unterhalb Margareth:
- 63 Kbrth. Waldfaschinen,
- 12½ Kbrth. Weidenfaschinen,
- 359 Schock Buhnenpfähle,
- 455 Bund Bindeweiden und
- 34 Schtr. Feldsteine

soll öffentlich an den Mindestfordernden verdungen werden, wozu ein Lizitationstermin auf

Mittwoch, den 21. Septb. d. J.
Vorm. um 10 Uhr

in der Wohnung des Unterzeichneten angesetzt ist, zu welchem Unternehmungslustige hierdurch eingeladen werden.

Breslau, den 17. September 1859.

Der Wasserbau-Inspektor **Martins.**

[1229] **Bekanntmachung.**

Zur Verpachtung der zwischen Polkwitz und Lüben belegenen Chausseegeld-Hebestelle Friedrichswalde vom 1. Dezember d. J. ab an den Bestbietenden, ist Termin auf **den 12. Okt. d. J.,** von Vormittag 10 bis Nachmittags 3 Uhr in dem Geschäftslokale des unterzeichneten königl. Haupt-Steuer-Amtes anberaumt, wo die Bietungs- und Verpachtungs-Bedingungen, so wie die Einnahme-Ergebnisse der zu verpachtenden Stelle während der Geschäftsstunden zu jeder Zeit eingesehen werden können.

Nur als dispositionsfähige sich ausweisende Personen, welche vorher eine Bietungskaution von mindestens 100 Thlr. baar, oder in Staatspapieren zur Sicherung ihrer Gebote bei uns hinterlegen können, werden zum Bieten zugelassen. Nachgebote werden nicht angenommen.

Glogau, den 16. September 1859.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

[1228] **Bekanntmachung.**

Die Salzanfuhr von Neusalz a. d. O. nach Sagan und von Schwusen nach Herrnstadt, welche jährlich an:

	Sied-	Vieh- und	Steinsalz-
	Tonnen		
nach Sagan auf	1600	400	40
„ Herrnstadt auf	600	60	70

anzunehmen ist, soll für die 3 Jahre 1860—62 zur Licitation gestellt werden. Zu diesem Ende ist auf **den 12. Oktober d. J.,** Vormittags von 9 bis 12 Uhr, und zwar für die Anfuhr nach Sagan im Steueramtslokale zu Neusalz a. d. O., und für die Anfuhr nach Herrnstadt in der Faktorei zu Schwusen Termin anberaumt, woselbst die Bedingungen für die Salzanfuhr zu jederzeit während der Geschäftsstunden eingesehen werden können.

Dispositionsfähige Unternehmer, welche sich dieser Anfuhr unterziehen wollen, und welche vorher eine Bietungskaution von resp. 50 Thlr. für Sagan und 25 Thlr. für Herrnstadt erlegen können, werden hierdurch eingeladen, sich in diesem Termin zur Abgabe ihrer Gebote einzufinden. Glogau, den 16. Sept. 1859.

Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Bekanntmachung. [1217]

Die Reinigung der Latrine des neuen Militär-Arresthauses in der Odervorstadt soll am **Dinstag den 20. d. M.,** Vormittags um 11 Uhr, verdungen werden. Die Bedingungen können bis dahin bei der unterzeichneten Verwaltung, Graben- und Kirchstraßen-Ecke Nr. 29 eingesehen werden und sind die versiegelten Offerten bis zu dem vorbezeichneten Zeitpunkte einzureichen.

Später eingehende Offerten werden nicht berücksichtigt.

Breslau, den 15. September 1859.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Zu dem Konkurse über das Vermögen des Gasthofbesitzer Theophil Heilborn zu Beuthen O.-S. haben die Kaufleute Halberstadt und van Sande in Hannover nachträglich eine Waarenforderung von 65 Thlr. 5 Sgr. angemeldet. [1232]

Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist auf

den 3. Okt. 1859 Vorm. 11¼ Uhr

in unserem Gerichtslokal, Terminszimmer Nr. 1 vor dem unterzeichneten Kommissar anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Beuthen O.-S., den 8. Septbr. 1859.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Kommissar des Konkurses: gez. Lefeldt.

Für die hiesige königliche Artillerie-Werkstatt soll die Lieferung

des Leders, Hanfes und der Leinenwaaren

pro 1860 durch Submission verdungen werden, und ist hierzu **am 4. Oktober d. J.,** Vormittags 9 Uhr, ein Termin in unserm Bureau anberaumt, woselbst auch die Bedingungen täglich eingesehen werden können.

Die Angebote sind getrennt, schriftlich und versiegelt bis zum Beginn des Termines unter der Aufschrift „Submission auf Leder 2c." portoan uns einzusenden.

Neisse, den 7. September 1859. [1183]

Königliche Direktion der Artillerie-Werkstatt.

Bekanntmachung, [1227]

Die königliche Chausseegeld-Hebestelle zu Bittkow, zwischen Myslowitz und Königshütte belegen, von welcher das Chausseegeld für 1 Meile erhoben wird, soll in dem auf **den 4. Oktober 1859,** Vormittags von 9 Uhr ab, in dem Geschäftslokale des unterzeichneten Haupt-Zollamtes anberaumten Termine vom 1. Dezember d. J. ab anderweit meistbietend verpachtet werden.

Zu diesem Termine werden Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen, daß jeder Bieter im Termine eine Kaution von Einhundert Thalern baar oder in preußischen Staatspapieren von mindestens gleichem Courswerthe zu deponiren hat, und daß im Termine Gebote nur bis 6 Uhr Nachmittags angenommen werden.

Die Kontrakts- und Licitationsbedingungen können in den Wochentagen während der Amtsstunden in unserem Geschäftslokale eingesehen werden. Myslowitz, den 15. Sept. 1859.

Königl. Haupt-Zoll-Amt.

[1218] **Pferde-Verkauf.**

Es sollen **am 26. dieses Monats,** Vorm. 9 Uhr, 27 zur Ausrangirung kommende Pferde der unterzeichneten Abtheilung auf dem Platz am großen Garnison-Stall zu Oels öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

K.-O. Dammer bei Oels, den 15. Sept. 1859.

Ersatz-Escadrons-Abtheilung königl. 4. Husaren-Regiments.

Auction. [2438]

Mittwoch, den 21. d. M. und die folgenden Tage von 9 und 2 Uhr an, sollen Nikolaistr.- und Neueweltgassenecke Nr. 40, im Hause des Herrn Bäckermeister Rösler, aus einem Nachlasse, gut gehaltene **kirschbaumene und birkene Möbel, Betten, Wäsche, Kleidungsstücke, Porzellan, Uhren, Hängelampen, Haus- und Küchengeräthe,** ferner eine bedeutende Partie **Schmiede-, Schmelz- u. Gußeisen, Messing, Zink, 1 Brücken-, 3 Balkenwaagen, diverse Gewichte und 2 Handwagen 2c.** öffentlich versteigert werden.

C. Reymann, Aukt.-Commissarius,
wohnhaft Schuhbrücke Nr. 47.

Gänzlicher Ausverkauf.

Die Waaren-Vorräthe des **Gebrüder Littauer**'schen **Mode-Waaren-Lagers hier, Ring 20**, werden, um solche bis **1. Oktober d. J. gänzlich zu veräußern,** [1726]

bedeutend unter den Selbstkostenpreisen verkauft.

Das Lager bietet noch eine große Auswahl der verschiedenartigsten Artikel.

Herbst- und Winter-Mäntel, Jacken und Mantillen,

welche Gegenstände ausschließlich nur aus den durabelsten Stoffen gearbeitet sind, werden ebenfalls, um **bis zum 1. Oktober c. damit vollständig zu räumen, bedeutend unter den Selbstkostenpreisen verkauft.**

Aus eben diesem Grunde steht auch die **vollständige fast neue innere** und **äußere Ladeneinrichtung** mit Spiegelscheiben im Vorbau und neuer nobler Gasbeleuchtung **zur Hälfte des Kostenpreises** zum Verkauf.

Der Concurs-Verwalter.

In einer hiesigen **Apotheke** sind: eine Stelle für **einen Gehilfen** und für **einen Lehrling** vacant. Auskunft darüber zu erhalten im Magazin pharmaceut. Apparate ꝛc. bei **J. H. Büchler,** Junkernstraße Nr. 12. [2414]

Bei Eintritt der rauhen Jahreszeit

erlaube ich mir ein geehrtes Publikum, außer auf meine so rühmlichst anerkannten

Brust-Caramellen,

auf etwas ganz **Neues** für Husten- und Brustleidende aufmerksam zu machen; und zwar auf meine [2403]

Husten-Pastillen,

welche ich nach langjähriger Erfahrung aus den heilkräftigsten Kräutern zusammengesetzt habe, und sichere ich einem Jeden, trotzdem der Preis **sehr billig** gestellt ist, bei der geringsten Quantität den allerbesten Erfolg.

Nächstdem empfehle ich alle andern **Conditor-Waaren,** besonders zum Wiederverkauf zu äußerst billigen Preisen.

S. Erzellitzer, Conditor,
Antonienstraße Nr. 4 in Breslau.

Tabak-Annonce.

Es war stets unser Bestreben, das verehrte Publikum mit guten Rauchtabaken zu versorgen, wovon das Consumo der von uns beliebten Sorten, als:

Muff-Muff-Canaster (nur ½ Pfunde) à **Pfund 20 Sgr.,**
geschnittene Varinas-Blätter (1/1, ½, ¼) à **12 ″**
Columbia-Canaster (nur 1/1tel) à **10 ″**

den Beweis liefern.

Hiermit nun erlauben wir uns die Herren Consumenten eines guten Rauchtabaks, auf eine neue Sorte, mit der dem Inhalte nach wahren Etiquette:

Amerikanische Canaster-Blätter à Pfund 12 Sgr.
(nur 1/1 und ¼tel)

aufmerksam zu machen, deren **alleinigen** Verkauf übernommen haben:

In **Breslau** die Handlung **Gust. Sperlich,** Ohlauerstr. Nr. 17.

Ort		Handlung
In Neisse	die Handlung	**Anton Croce.**
″ Ratibor	″ ″	**J. Dolizeck.**
″ Gleiwitz	″ ″	**S. A. Huldschiner.**
″ Oppeln	″ ″	**Gust. Schmelz.**
″ Brieg	″ ″	**Max Herrmann.**
″ Beuthen O.-S.	″ ″	**Reinh. Potycka.**
″ Kreuzburg	″ ″	**C. G. Hertzog.**
″ Leobschütz	″ ″	**Louis Breslauer.**
″ Kosel	″ ″	**A. Grzimeck.**
″ Oels	″ ″	**Herrm. Müller.**
″ Pleß	″ ″	**Weichart's Ww. u. Gierich.**
″ Myslowitz	″ ″	**Joh. Nudobba.**
″ Rybnik	″ ″	**Joh. Kapsa.**
″ Kattowitz	″ ″	**A. Dittel.**
″ Königshütte	″ ″	**Heinr. Geldner.**
″ Nicolai	″ ″	**A. Horsella.**
″ Tarnowitz	″ ″	**J. B. Schön.**
″ Groß-Strehlitz	″ ″	**C. G. B. Scholtz.** [1563]
″ Lublinitz	″ ″	**Fr. Hensel.**
″ Frankenstein	″ ″	**Carl Nitzsche.**
″ Wohlau	″ ″	**Julius Pohl.**
″ Malapane	″ ″	**Carl Krigar.**
″ Koschentin	″ ″	**Joseph Brahn.**

Berlin, im Sept. 1859. **Ferd. Calmus u. Co.,** Tabak-Fabrikanten.

Harlemer Blumenzwiebeln,

als **Hyacinthen, Tulpen, Tazetten, Narzissen, Crocus** ꝛc. offerirt in schönen, gesunden, starken, blühbaren Exemplaren laut Katalog: [1540]

Carl Friedr. Keitsch,
Kupferschmiedestraße Nr. 25, Stockgassen-Ecke.

Vermillon-Zinnober, extrafeinste, schöne, kräftigste Waare. **Siegellacke,** in schönen feurigen Farben, gut brennend ohne zu tropfen, in allen modernen und sonst beliebten Façons; für Wiederverkäufer mit entsprechendem Rabatt, sowie Packlacke und Flaschenlacke in allen Farben. **Oblaten,** sowohl Brief- als Gerichts-Oblaten in allen Größen und schönen lebhaften Farben. **Nachtlichte,** in ganz zuverlässig klar- und hellbrennender Waare, empfiehlt zu billigsten Preisen und hält zu prompter Bedienung stets complett sortirte Lager, die

[1547] **Zinnober-, Siegellack-, Oblaten- und Nachtlichte-Fabrik**
von **J. G. Schwoy u. Co.,** Ketzerberg Nr. 18.

W. Engels u. Co., Ring Nr. 3,

empfehlen ihr auf's Beste sortirtes Lager von **Eisen- und Stahlwaaren;** insbesondere Ofenvorsetzer, Geräthschaftsständer und Feuer-Geräthschaften in Messing und Stahl; ebenso Doppelflinten jeder Art unter Garantie. [1732]

Den Herren Landwirthen

empfehlen ihre als vorzüglich bekannten **Rüben-Musmaschinen** à 40 Thlr., sowie alle anderen landwirthschaftl. Maschinen, deren Kataloge mit Illustrat. gratis und franco versendet werden. [1204] **J. Pintus u. Co.,** Maschinenfabrik in Brandenburg a./H. und Berlin.

Für Husten- u. Brustleidende

bewährt sich der von mir allein echt eingeführte englische

1/1 Fl. 20 Sgr., ½ Fl. 10 Sgr. — **Rettigsaft** — ½ Fl. 10 Sgr., 1/1 Fl. 20 Sgr.

als neuestes, wirksamstes Hausmittel, das bei Katarrh, Grippe, Heiserkeit, Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten beste Dienste leistet. [2436]

J. Luft in Breslau, Herrenstraße Nr. 27.

Grünberg. Weintrauben.

Mit dem 15. d. Mts. werde ich meinen Traubenversandt beginnen und pr. Pfund netto mit 2½ Sgr. berechnen, Gefäß und Gebrauchs-Anweisung zur Kur gratis, Bestellungen und Gelder erbitte franco. Grünberg, den 10. September 1859. [1582]

Gustav Piltz, Böttchermeister und Weinbergsbesitzer.

Weintrauben-Versandt.

15 Pfund der schönsten Weintrauben incl. Verpackung versendet gegen portofreie Einsendung von 1 Thaler: [1590]

Ww. Carl Hentschel,
Weinberg-Besitzerin in Grünberg in Schlesien.

Grünberger Weintrauben,

in vorzüglicher Qualität, empfehlen wir auch dieses Jahr. — Sorgfältigst verpackt, berechnen wir das Pfund mit 2 Sgr. inclusive Fastage von 15 Pfd. an, bis zu jeder Höhe. Aufträge und Gelder erbitten wir uns franco. Kur-Anweisung gratis. [1589]

Grünberg in Schlesien. **Joh. Seydell und Sohn.**

Grünberger Weintrauben!

in ausgezeichnet schönen Sorten, vorzugsweise die Gelbschönedel-, sowie Traminer-Traube, (welche sich besonders gut zur Kur eignen) offerire ich das Brutto-Pfund mit 2 Sgr., Extra-Auslese 2½ Sgr. Auf Verlangen wird die Anleitung zur Kur gratis beigegeben. Bestellungen und Geldsendungen erbitte mir franco. Grünberg i. Schles. 10. Sept. 1859. [1583]

Albert Neumann, Weinbergsbesitzer.

Grünberger Weintrauben,

d. J. wieder sehr schön vom 12. Septbr. an: **Speisetraube** das Pfund 2, ausgewählte **Kurtraube** 2½ Sgr. **Kisten** und Anleitung z. Kur werden **nicht berechnet.** Gebackene **Birnen** 2½, geschälte 5, **Aepfel** geschält 6, **Pflaumen** sehr schön 3½, **Pflaumenmuß** (schneide) 4½, **Kirschmuß** 5 Sgr. — **Wallnüsse** pro Schock 2½ Sgr. Besten **Roth-** und **Weißwein** quart- und flaschenweis von 6 Sgr. an, besten **Aepfelwein** 3 und **Wein-Essig** 2½ Sgr. pro Quart, empfehle zum Versandt. [1565]

G. W. Peschel, Weinbergsbesitzer, Grünberg in Schlesien.

Rheinische Weintrauben-Versandt,

à 5 Sgr. pro Pfund inklusive Verpackung,
empfiehlt zu beliebigen Quantitäten gegen portofreie Einsendung des Betrages die Weinhandlung
[2049] von **M. Salm** in Guntersblum bei Mainz.

Echt ungar. Weintrauben so wie auch Grünberger

empfiehlt die **Frucht- und Südfrucht-Handlung Ring Nr. 4,** täglich frisch und zu den billigsten Preisen. [2447]

Weintrauben! d. J. wieder von besonderer Größe und Süße, versendet **15 Zoll-Pfund netto für 1 Thlr.** gegen Franco-Einsendung oder Nachnahme per Post. — Wer zur Kur wünscht, erhält ärztliche Gebrauchs-Anweisung gratis; auch ist Fastage frei.

Chr. Th. Bergner,
[2412] **Weinhandlung in Grünberg.**

Per Eilgut eingetroffen
Chemiker **Kreller's** berühmt gewordene

„„Toilette-Artikel,""

welche seit 24 Jahren in **Berlin, Paris, London, Newyork** ꝛc. eben so begehrt sind, als in **Nürnberg, Breslau** ꝛc., als: [1698]

Mailänder Haar-Balsam, das große Glas 1 Thlr., mittlere 17½ Sgr., kleine 10 Sgr.
Indischer Räucher-Balsam, à Glas 8 und 4 Sgr.
Duft-Essig, à Glas 6 Sgr.
Feinste flüssige Schönheits-Seife, (Eau d'atirona-Seife), à 12½ Sgr. und à 7½ Sgr.
Essbouquet, von unvergleichlichem Wohlgeruch, zu 4 Sgr., 8 Sgr. und 16 Sgr.
Eau de mille fleurs, à 5 Sgr. und à 10 Sgr.
Extrait Eau de Cologne triple, von hervorragender Qualität (wird überall dem besten kölner Fabrikat vorgezogen) à 12½ Sgr. und à 7½ Sgr.
Essence of Spring-flowers, (Frühlingsblüthen-Essence) das köstlichste aller bis jetzt existirenden Parfums, zu 8 Sgr. und 16 Sgr.

Alleinige Haupt-Niederlage für Schlesien:
Handlung **Eduard Groß** in Breslau,
am Neumarkt Nr. 42.

Mode-Waaren-Handlung
von

Sachs & Leubuscher,

Ring 16, Becherseite,
empfiehlt **die neuesten**

Kleiderstoffe, Damen-Mäntel, Bournusse, Jacken

nach den neuesten **Pariser Modells** copirt,
zu den bereits bekannt **billigsten** Preisen.

Für **Kinder, Knaben** und **Mädchen:**

Jäckchen, Mäntel, Paletots

in allen Größen, **en gros** und **en détail,**
Ring 16, Becherseite.

Neuen Gebirgs-Himbeersaft [2441]

empfing und empfiehlt in Flaschen à 10 Sgr. und 5 Sgr.: **Richard Beer,** Ohlauerstr. 65.

Von nachstehenden **Delikatessen** empfingen frische Sendung, als: [1722]

Sardines en Picles,
Strals. marin. Bratheringe,
Geräucherten Lachs,
Marinirten Lachs,
Nordische Kräuter-Anchovis,
Marinirte Aal-Roulade,
Hamburger Caviar,
Krebsschwänze, **Krebsscheeren**, **Krebsbutter** } in Gläsern und Büchsen,
Sardines à l'huile und
Neuchateler Käse

und empfehlen:

Gebrüder Knaus,
Ohlauerstr. Nr. 5/6 zur Hoffnung.

Grünberger Weintrauben

bester Qualität [1724]
empfangen täglich und offeriren solche ausgewogen wie in Original-Fäßchen billigst:

Gebrüder Knaus,
Ohlauerstraße Nr. 5 und 6, zur Hoffnung.

Grünberger Weintrauben,

das Pfund 2½ Sgr., und gute abgelagerte **Roth-** und **Weiß-Weine** zu billigen Preisen empfiehlt; [2430]

verw. Cantor **Gebhard** in Grünberg.

Grünberger Weintrauben

vorzüglicher Qualität und besonderer Auswahl empfehle ich das Pfund à 2½ Sgr. inclusive Fastage bei Gratis-Beigabe der Anwendungsweise zur Kur gegen frankirte Einsendung des Betrages. Obst, Muß, Wallnüsse ꝛc. billigst nach besonderer Preisliste. [1541]

H. Fenscky in Grünberg in Schl.

Weintrauben.

Auch für dieses Jahr offerirt beste Ausschnitt-Trauben, per Pfd. 2½ Sgr. incl. Umpackung bei Franco-Einsendung des Geldbetrages:

J. G. Jaehnsch, [1652]
Weinbergbesitzer u. Böttchermstr. i. Grünberg i. S.

Verkauf einer Villa.

Eine, in einer Vorstadt Hirschbergs reizend gelegenen Villa, bestehend aus massiven, im besten Baustande befindlichen Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, wozu circa 75 Scheffel breslauer Maaß, dicht an jene angrenzende Ländereien guter Qualität, ein großer Obst-, ein Gemüse- und Blumengarten gehören, ist nebst vollständigem lebenden und todten Inventarium unter annehmbaren Bedingungen aus freier Hand sofort zu verkaufen. Das Wohnhaus enthält 7 heizbare Piecen, welche sämmtlich eine höchst romantische Aussicht gewähren; überdies bietet diese Besitzung in jeder Beziehung alle nur erwünschten Bequemlichkeiten. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Anfragen der Kreis-Gerichts-Sekretär **Weinhold** zu Hirschberg in Schlesien.

Preßhefe

in vorzüglicher Qualité liefert täglich zum billigsten Preise jedes Quantum die Fabrik-Niederlage bei **A. Kluge,**
[1699] Neue Junkernstraße 17/18.

Leim,

von sehr guter, trockener Qualität, empfange regelmäßige Zusendungen zum kommissionsweisen Verkauf und empfehle im Ganzen und Einzelnen billigst.

C. W. Schiff,
Reuschestraße Nr. 58/59. [1715]

Eine **Wasser-** oder **Dampfkraft,** circa 2 Pferde, nebst hellem Raum, wird in Breslau zu pachten gesucht. Gefällige Offerten unter Chiffre M. H. J. werden durch die Breslauer Zeitungs-Expedition erbeten. [2427]

Besten weißen Brust-Syrup

in Flaschen zu 5 und 12½ Sgr.,

Brust-Caramellen

in ¼-Pfd.-Paketen zu 3 Sgr.,
offerirt: **Gustav Schröter,**
[1717] Schweidnitzerstr. im Meerschiff.

Für Restaurationen.

Große berliner und hamburger Schmortöpfe, mit und ohne Kranz, große schlesische Bauchtöpfe, große Bratpfannen, Casserolle nnd grade Töpfe mit Kränzen, sämmtlich **Gleiwitzer** Fabrikat, in **dauerhafter Emaille** und fehlerfrei, verkaufen 25 % unter den gegenwärtigen Hüttenpreisen. [1719]

Strehlow u. Laßwitz, Schuhbrücke 54.

Dinten-Offerte.

Beste schwarze Dinte, in ihrer Güte keiner andern gleich, schön schwarz, sich für Stahl- u. Kielfedern besonders gut eignend, à Quart 2½ Sgr., so wie ausgezeichnete Alizarin-Dinte, à Quart 6 Sgr., empfiehlt die chemische Zündwaaren-Fabrik von

Ed. Leschner in Breslau,
[2400] Mehlgasse 17.

Mehrere moderne **Mahagoni-Möbel,** als **Cylinder-Bureaus** in Auswahl, **Schreibsekretäre** aufs Feinste gearbeitet, **Kleider-** u. **Wäschschränke** in **Piramiden, Glasservanten, Sopha's, Stühle,** 1 fast neues **Chaiselong,** sämmtliche Möbel sind preiswürdig zu verkaufen bei [2421]

F. Weißmann, Kupferschmiedestr. 27.

Ein **Flügel-Instrument** von Mahagoniholz und gutem Ton ist veränderungshalber zu verkaufen. Näheres Magazinstraße, Bellevue, 2 Tr. rechts.

☞ Trewendt's Volks-Kalender 1860.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen, sowie bei den Herren Buchbindern und Kalender-Distribuenten vorräthig zu haben, und zwar namentlich in:

Bernstadt bei Buntzel.
Beuthen O.-S. bei Förster.
Bolkenhain bei Schuberth.
Brieg bei Adolph Bänder.
Bunzlau bei Appun und G. Kreuschmer.
Creuzburg bei W. Mevius und Kuhnert.
Frankenstein bei E. Philipp.
Fraustadt bei O. Neustadt.
Freiburg bei Th. Hankel und Alde.
Glaz bei Julius Hirschberg.
Gleiwitz bei M. Färber und R. Bredull.
Glogau bei Günther, Reisner, Wagner, Hollstein und Zimmermann.
Goldberg bei Linke.
Görlitz bei A. Koblitz, G. Köhler, E. Remer, E. A. Starke und O. Vierling.
Greiffenberg bei W. M. Trautmann.
Gr.-Strehlitz bei J. W. Richter.
Grünberg bei Fr. Weiß und Levysohn.
Guhrau bei Bergmann und A. Ziehlke.
Habelschwerdt bei F. Hoffmann.
Haynau bei M. Sydow.
Hirschberg bei E. Nesener, M. Rosenthal, A. Waldow und E. Klein.
Hoyerswerda bei W. Erbe.
Jauer bei H. Hiersemenzel.
Krotoschin bei A. E. Stock.
Landeshut bei E. Rudolph.
Landeck bei Gottwald und Rohrbach.
Lauban bei Köhler u. F. G. Nordhausen.
Leobschütz bei Rudolph Bauer und in der Hensel'schen Buchhandlung.
Liegnitz bei L. Gerschel, Kaulfuß, Reisner und in der Kuhlmey'schen Buchhdlg.
Lissa bei E. Günther.
Löwen bei J. A. Sowade.
Löwenberg bei Koblitz.
Lüben bei L. Goldschiener.
Mittelwalde bei Hoppe.
Münsterberg bei Radesey.
Nakel bei L. A. Kallmann.
Neisse bei J. Graveur u. Th. Hennings.
Neumarkt bei H. Hiller.
Neustadt bei J. F. Heinisch u. Pietsch.
Ober-Glogau bei H. Handel und F. Raschdorf.
Ohlau bei Bial.
Oels bei Jos. Karfunkel.
Oppeln bei W. Clar.
Ostrowo bei J. Priebatsch.
Ottmachau bei R. Kleineidam.
Patschkau bei Neugebauer.
Pitschen bei O. Schmidt.
Pleschen bei Putiatycki.
Pleß bei B. Sowade.
Posen bei Heine, Mai, Mittler und Ernst Rehfeld.
Ratibor bei Fr. Thiele u. V. Wichura.
Rawitsch bei R. F. Frank.
Reichenbach bei F. F. Koblitz.
Reichenstein bei Scholz.
Reinerz bei J. Pohl.
Rosenberg bei F. Kuhnert.
Rybnik bei R. Bredull.
Sagan bei Schönborn und in Julien's Buchhandlung.
Schweidnitz bei L. Heege, H. Kuh und C. F. Weigmann.
Strehlen bei A. Wöllmer u. J. Süß.
Striegau bei Schmidt u. A. Hoffmann.
Stroppen bei Rothowsky.
Trachenberg bei Prüfer.
Trebnitz bei Clar.
Waldenburg bei E. Meltzer u. A. Rössel.
Wansen bei Beyer.
Wartha bei Zoche.
Wollstein bei D. Friedländer.
Wünschelburg bei Voilard.

Deutscher Volks-Kalender für 1860.

Sechszehnter Jahrgang.

Mit Beiträgen von **Auguste Bernhard, R. Gottschall, W. Großer, E. Hoefer, Karl v. Holtei, Kleiber, J. Lasker, Gustav Nieritz, M. Ring, H. Schwarz, H. Schwerdt u. A.**

Mit 8 Stahlstichen

nach **F. Arnold, E. U. Eddis, Th. Hosemann, F. Koska, E. Meyerheim** und **O. Wisniewski,** gestochen von **W. Wrankmore.**
Druck von Zehl's Kunstdruckerei in Leipzig.

8. 15 Bogen. Preis broschirt $12\frac{1}{2}$ Sgr. Gebunden und mit Papier durchschossen 15 Sgr.

Inhalt:

1) Kalendernachrichten (den protestantischen sowohl, als den katholischen und vollständigen jüdischen Kalender enthaltend)*) nebst Witterungsregeln.
2) Datumzeiger für das Jahr 1860.
3) Interessen-Tabelle.
4) Tafel zur Stellung der Uhr im Jahre 1860.
5) Tafel zur Angabe der Anzahl der Tage von jedem Tage eines Monats bis zu demselben Tage irgend eines anderen Monats.
6) Umlaufszeit, Entfernung und Größe der Sonne und der Planeten.
7) Guten Morgen Herr Thorschreiber. Eine Erzählung von Max Ring.
8) Glückliche Zeit. Gedicht in schlesischer Mundart von Karl v. Holtei. (Mit Stahlstich.)
9) Denkspruch.
10) Ein Schreibepult als Brautwerber. Eine Erzählung von Gustav Nieritz.
11) Die Bevölkerung der Erde. Von Kleiber.
12) Die beiden Schwestern. Gedicht von Rudolph Gottschall. (Mit 2 Stahlstichen.)
13) Liebeswege. Eine Geschichte von Edmund Hoefer.
14) Die besten Obstsorten (Fortsetzung). Von H. Schwerdt.
15) Der Kirchgang. Gedicht von Auguste Bernhard. (Mit Stahlstich.)
16) Denksprüche.
17) Für die Haus- und Landwirthschaft. (Fortsetzung.) Mitgetheilt von H. Schwarz.
   22) Kartoffelbier.
   23) Einfluß der Schlagzeit auf die Dauer der Bau- und Werkhölzer.
   24) Feuerlöschdosen.
   25) Gepökelte Kartoffeln.
   26) Nie eintrocknendes Stempelblau.
   27) Einfacher Butterkühler.
   28) Wasserdichtes Packpapier.
   29) Ein neues Waschverfahren.
   30) Verwendung von ausgewachsenem Roggen zum Brodbacken.
   31) Wiederherstellung zerknickter Schmückfedern.
   32) Wiederherstellung von rauh gewordenem Sammet.
   33) Entfetten und Bleichen von Knochen.
   34) Ausmauern der Brunnen mit Moos.
   35) Entfernung von schädlichen Gasen aus Brunnen.
   36) Benutzung von gemalztem Weizen zum Kuchenbacken.
   37) Verfälschung des Pfeffers.
   38) Mittel gegen Zahnweh.
18) Räthselfragen.
19) Verwandlungen. Ein Tag aus dem Leben eines Gelehrten. Eine Erzählung von B.
20) Die märkische Kegelbahn. Gedicht von J. Lasker. (Mit Stahlstich.)
21) Technologisches. (Fortsetzung.) Mitgetheilt von H. Schwarz.
   11) Armstrong's Geschütz.
   12) Erkennung von falschen Kassenanweisungen.
   13) Mikroskopische Photographieen.
   14) Aluminiumbronze.
   15) Lederfabrikation.
   16) Gewelltes Eisenblech.
   17) Künstliche Blumenblätter aus Collodium.
   18) Verharzte ätherische Oele zu reinigen.
   19) Comprimirter Torf.
   20) Bereitung von Wasserglas.
22) Die italienischen Staaten.
23) Der Heimweg. Gedicht von Auguste Bernhard (Mit Stahlstich.)
24) Alexander v. Humboldt. Ein biographisches Denkmal.
25) Mannichfaltiges.
   Zeitungen und Journale.
   Die Stärke der Heere einiger europäischen Continental-Mächte.
   Wie schreiben die Zeitungen Geschichte?
   Wie erscheinen unsere lieben Landsleute in den Zeitungen?
   Die alte Burg Fürstenstein.
26) Der Schwarze. Gedicht von W. Großer. (Mit Stahlstich.)
27) Historische Uebersicht bis Juli 1859.
28) Anekdoten.
29) Literarischer Anzeiger.
30) Genealogie der regierenden Häuser.
31) Jahrmarkts-Verzeichniß (alphabetisches und chronologisches).

*) Schwarz und roth gedruckt.

Der artistische Theil enthält in bekannter Ausführung folgende Stahlstiche: 1) **Glückliche Zeit** nach **F. Arnold.** 2) und 3) **Die beiden Schwestern** nach **U. Eddis.** 4) **Der Kirchgang** nach **O. Wisniewski.** 5) **Die märkische Kegelbahn** nach **Th. Hosemann.** 6) **Der Heimweg** nach **E. Meyerheim.** 7) **Der Schwarze** nach **Th. Hosemann.** 8) **Die alte Burg Fürstenstein** nach **Koska.** (Titel-Vignette.) [1277]

Gleichzeitig mit diesem Kalender sind erschienen und bei Obigen zu haben: die bekannten

Hauskalender, brosch. à 5 Sgr., steif brosch. und mit Papier durchschossen à 6 Sgr., und
Comptoirkalender, in 4. und 8. à $2\frac{1}{2}$ Sgr., auf Pappe gezogen à 5 Sgr., zum Einlegen in Brieftaschen à 4 Sgr.

Breslau, den 1. September 1859.

Eduard Trewendt, Verlagshandlung.

Den 1. October

Ziehung der Kaiserl. Königl. Oesterreich. Eisenbahn-Loose.

Haupt-Gewinne des Anlehens sind: 21mal fl. **250,000,** 71mal fl. **200,000,** 103mal fl. **150,000,** 90mal fl. **40,000,** 105mal fl. **30,000,** 90mal fl. **20,000,** 105mal fl. **15,000,** 370mal fl. **5000,** und 1670 Gewinne von fl. **4000** bis abwärts fl. **1000.** — Der geringste Preis, den mindestens jedes Obligationsloos erzielen muß, ist fl. **120.**

Pläne werden **Jedermann** auf Verlangen **gratis** und **franco** übersandt, eben so **Ziehungslisten** gleich nach der Ziehung. — Um der **billigsten Bedingungen** und der reelsten Behandlung versichert zu sein, beliebe man sich bei Aufträgen **direct** zu richten an

Stirn & Greim,
Bank- und Staats-Effecten-Geschäft
in Frankfurt a. M., Zeil 33.

[1500]

Patent-Schroot.

Bei Annäherung der Jagdzeit benachrichtigen wir unsere Herren Geschäfts-Freunde ergebenst, daß unser Lager von **weichstem, schweren Patent-Schroot,** Rehposten, Rund- und Spitzkugeln in allen Nummern, vollständig assortirt ist und wir zu zeitgemäß billigen Preisen diese **unsere Fabrikate** sowohl, als auch Blei in Mulden und Stücken, und Zündhütchen aller Sorten zu den niedrigsten Fabrikpreisen abgeben. Breslau, im August 1859. [1535]

Die Patent-Schroot- und Metallwaaren-Fabrik
C. F. Ohle's Erben.
Comptoir: Hinterhäuser 17.

Passagiere werden regelmäßig **Viermal in jedem Monat** mit schönsten Postdampfschiffen und Dreimastern nach Amerika und außerdem nach Australien zu den **billigsten** Hafenpreisen befördert, durch das von königl. preuß. Regierung concessionirte Auswanderungs-Bureau des **Julius Sachs** in **Breslau,** Karls-Straße Nr. 27. Auskunft und Prospekt **unentgeltlich.**



Zu den bekannten allerbilligsten aber festen Preisen
Verkauf der elegantesten und dauerhaftesten Regenschirme in schwerster Seide pro Stück $2\frac{1}{3}$, $2\frac{1}{2}$, $2\frac{3}{4}$, 3 bis $3\frac{3}{4}$ Thaler, Regenschirme von englischem Leder pro Stück 1, $1\frac{1}{4}$ und $1\frac{1}{2}$ Thaler, Regenschirme von Köper und echtfarbigen Stoffen pro 15, 20 und 25 Sgr. Auch werden alte Schirme neu bezogen und sehr billig reparirt beim Schirmfabrikanten **Alexander Sachs** aus Köln a. Rh., jetzt hier im **Gasthof zum blauen Hirsch,** Ohlauerstr. Nr. 7, eine Treppe hoch. [1547]

Ziehung am **1. October 1859.**

166,000 Thaler,

2100 Loose erhalten 2100 Gewinne.

Hauptgewinn der

Oesterreichische Eisenbahnloose.

Jedes Loos muss einen Gewinn erhalten.

Gewinne fl. **250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1000** etc.

Es dürfte für Jedermann von Interesse sein, den Plan dieser, aufs Grossartigste ausgestatteten Verloosungen kennen zu lernen, es ist derselbe **gratis** zu haben und wird **franco** überschickt.

Loose werden zu dem billigsten Preise geliefert und beliebe man sich **baldigst direct** zu wenden an das Bank- und Staats-Effecten-Geschäft

Anton Horix in Frankfurt am Main.

[1501]

Wir erlauben uns hierdurch die ergebene Anzeige, daß wir mit Eröffnung der Morgenroth-Tarnowitzer Eisenbahn am Bahnhofe Morgenroth ein

Speditions-, Commissions-, Verladungs- und Vecturanz-Geschäft

unter der Firma

C. Maron und Comp.

errichtet haben. — Den uns gütigst zugehenden geehrten Aufträgen versichern wir jederzeit die pünktlichste und prompteste Effectuirung zu widmen. [1630]

Morgenroth, im September 1859. **C. Maron und Comp.**

Verloren.

Gestern ist mir in Bielitz oder Biala ein **nicht ausgefülltes** Wechsel-Blanquett ohne Datum und Aussteller und nur mit dem Accepte von D. Kohn mit den Worten:
„angenommen für Thaler fünfzehn Hundert
„preuß. Court. D. Kohn.
versehen, verloren gegangen; ich warne vor dessen Ankauf und bemerke, daß auf der Rückseite des Blanquettes eine Stempel-Marke über einen Gulden, so wie eine zweite über 25 Kreuzer sich befinden, welche beide von dem k. k. Steuer-Amte Biala abgestempelt sind.

Bielitz, den 14. Septbr. 1859. [2359]
Jacob Pleßner.

Bischofsstr. 16
Gänzlicher Ausverkauf!

Da die Auktion der noch vorhandenen **Schnittwaaren,** bestehend in **wollenen Kleiderzeugen, Kattunen, Umschlagetüchern** und **Doppel-Shawls, Möbelstoffen** u. **Gardinenzeugen** und noch vielen **Herren-Artikeln** ꝛc., höhern Orts nicht genehmigt wurde, so ist der Unterzeichnete genöthigt, wegen Räumung des Lokals die Waaren zu **Spottpreisen** auszuverkaufen. [1709]

Für Wiederverkäufer sehr wichtig!

Der Verwalter.
Bischofsstraße Nr. 16.

Ein Freigut

im liegnitzer Kreise, ¼ Meile von einer Station der Niederschlesisch-Märkischen Bahn, mit ca. 230 Mrg. Areal, guten Aeckern und Gebäuden, lebendes und todtes Inventario vollständig und gut, die diesjährige Ernte betrug über 600 Schock, Wohnhaus für eine anständige Familie eingerichtet, ist sofort bei einer Anzahlung von 6—8000 Thaler zu verkaufen. Ernstliche Reflectanten wollen ihre Adressen sub A. G. B. an die Exped. der Breslauer Zeitung zur Weiterbeförderung übergeben. [1611]

In einer größeren Provinzialstadt des Großherzogthums Posen, mit lebhaftem Verkehr und von frequenten Chausseestraßen durchschnitten, ca. 6 Meilen von der oberschlesischen Eisenbahn entfernt, ist ein sehr **besuchtes Hôtel** wegen vorgerückten Alters des Besitzers aus freier Hand unter billigen Bedingungen zu verkaufen oder auch zu verpachten. Ernstliche Reflectanten werden ersucht, dieserhalb ohne Einmischung eines Dritten ihre Adressen zu richten an die Expedition der Schlesischen Zeitung in Breslau sub A. T. [2286]

Hotel-Verkauf. [2118]

Das Hotel zum **schwarzen Adler** in **Posen** ist zu verkaufen. Näheres vom Besitzer.



Patent- [2012]
Oel-Spar-Lampen und Brenner
sind vorräthig und werden letztere auch in **Neusilber** zu den solidesten Preisen an alte Lampen angesetzt.

Alexander Fickert,
Klempnermeister,
Kupferschmiedestraße Nr. 18.
Ecke der Schmiedebrücke.

Für Zuckerfabriken

offerire **Schaumbeutel-Leinwand,** von gutem Garn gewebt, in großer Auswahl billigst:

Wilhelm Regner,
[2382] Ring 29, goldne Krone.

Glocken, Cylinder u. Dochte zu allen Lampenarten

empfiehlt vom besten Material, einzeln u. zum Wiederverkauf [1484]

J. Friedrich, Hintermarkt 8.

Jacken

von

schwerem Double-Düffel,
gut sitzend, das Stück 3 und $3\frac{1}{2}$ Thlr.,

von

Halb-Düffel und Velour,
gut sitzend, das Stück 2 und $2\frac{1}{2}$ Thlr.

empfehlen [1708]

in größter Auswahl:

J. Glücksmann u. Co.,
Ohlauerstraße Nr. 70,
☞ zum schwarzen Adler. ☜

Stuttgart. So eben erschien und ist durch jede Buch- und Kunsthandlung zu beziehen, in **Breslau** durch der Sortim.-Buchhandlung von **Graß, Barth und Comp.**, (J. F. Ziegler), Herrenstraße Nr. 20:

Sphragistisches Album

Diplomatisch genaue Abbildungen der ältesten Siegel der gegenwärtig noch blühenden Geschlechter des deutschen hohen Adels.
Gesammelt und herausgegeben
von **F. K. Fürst zu Hohenlohe-Waldenburg.**
Erstes Heft, Querfolio, à 2 Thlr. 20 Sgr.

Den Freunden und Kennern deutscher Sphragistik und Heraldik wird hier der Anfang eines Unternehmens geboten, welches ihre Aufmerksamkeit in verschiedener Beziehung in Anspruch zu nehmen geeignet sein dürfte.

Das sphragistische Album soll die diplomatisch genauen Abbildungen der **ältesten Siegel** gegenwärtig noch blühender Geschlechter des deutschen hohen Adels enthalten und in zwanglosen Heften erscheinen. Die Abbildung des **ältesten** Siegels eines jeden Hauses wird ein theilweises Facsimile der betreffenden Urkunde beigegeben; die übrigen merkwürdigsten Siegel sollen nach Umständen auf Beilagen mit den Namen ihrer Inhaber und der Jahreszahl der Urkunden, an welchem sie zuerst vorkommen, abgebildet und zusammengestellt werden.

Das vorliegende erste Heft enthält zwei Abtheilungen:

I. **Siegel souveräner Häuser:** von Braunschweig und Hannover 1125, Mecklenburg 1190, mit einem Beiblatte mit 8 Siegeln von 1200 bis 1300; Sachsen 1157, Würtemberg 1228.

II. **Siegel mediatisirter Häuser:** Erbach 1255, Fürstenberg 1228, Fugger 1552, Hohenlohe 1207, mit einem Beiblatte mit 8 Siegeln von 1235 bis 1326.

Sowohl den Männern von Fach, als den Geschichtsforschern überhaupt, glauben wir mit diesem Unternehmen ein Material in die Hände zu geben, welches ihnen vielfaches Interesse gewähren dürfte.
Verlagshandlung von Wilh. Nitzschke.

In **Brieg** bei **A. Bänder**, in **Oppeln: W. Clar**, in **P.-Wartenberg: Heinze**, in **Ratibor: Friedr. Thiele.** [1707]

Einige Tausend Thaler 3½ pCt. schles. Pfandbriefe auf das Gut **Ober-Pritzen**, Kreis Oels, werden gegen Vergütung von 3 pCt. auf andere umgetauscht bei **Pringsheim u. Cp.**, Schweidnitzerstr. Nr. 51.

NB. Auch kann der Umtausch bei Herrn **M. Deutschmann** in Oels vollzogen werden. [2446]

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig

frei von jedem Privatvortheil, nur zum Besten des Publikums gegründet, erfreut sich seit ihrer Eröffnung im Jahre 1831 einer regen Theilnahme und günstiger Erfolge. Der Beitritt ist, da Versicherungen bis zu 100 Thlrn. herab angenommen werden, selbst dem Unbemittelten möglich, wenn es ihm Ernst ist, an das Schicksal der Seinen zu denken, die bei seinem Tode leicht in Noth gerathen könnten.

Von der unterzeichneten Agentur werden Statuten und Antragsformulare gratis verabreicht und Versicherungen vermittelt. [1714]

C. F. Hientsch, Agent in Breslau (Junkernstraße, Stadt Berlin).

! Freie Aufnahme in einer Familie !

Eine einzelstehende Person, die geneigt wäre, sich einer anständigen Familie als deren Mitglied oder pensionsweise anzuschließen, findet gegen Deponirung eines mäßigen Kapitals unter besonderer Sicherstellung desselben und zum Zweck eines sicheren Geschäftsbetriebes erforderlich, ein sofortiges stationsfreies Unterkommen, resp. statt der Zinsen einen eben so angenehmen wie jederzeit unabhängigen Unterhalt an Kost und Wohnung. Adressen sub P. K. befördert die Expedition der Breslauer Zeitung. [1706]

Oberhemden, **Gesundheits-Unterjacken** und **Unterbeinkleider** von Baumwolle, Zwirn, Wolle und Seide, sowie **Socken, Strümpfe** und **Jagdstrümpfe** empfiehlt en gros und en détail billigst die Leinwandhandlung und Wäsche-Fabrik von **S. Graetzer**, vorm. **C. G. Fabian**, Ring 4. [2445]

Dr. Pinoff's Wasserheilanstalt in Breslau,

Kohlenstraße Nr. 1 und 2. [2449]
Herbstkuren von besonderer Wirksamkeit gegen chronische Leiden.

Die Niederlage [1712]

der Portland-Cement-Fabrik zu Oppeln

befindet sich
bei **C. Zippel u. Comp.** Junkernstraße Nr. 34.

Bezüglich der Qualität genannten Fabrikats beziehen wir uns auf das in der Schlesischen Zeitung Nr. 433 abgegebene Urtheil des schles. Vereins für Berg- und Hüttenwesen.



Chinesisches Haarfärbemittel,

à Flacon 25 Sgr. [372]

Mit dieser Farbe kann man Augenbraunen-, Kopf- und Barthaare für die Dauer echt färben. Vom blässesten Blond, Dunkelblond bis Braun und Schwarz hat man die Farben-Nüancen ganz in seiner Gewalt. Die Composition ist frei von allen nachtheiligen Stoffen und übertreffen die dadurch erzielten vorzüglichen Farben alles bisher dagewesene.

Rothe u. Co. **in Berlin**, Kommandantenstraße 31.

Die Niederlagen befinden sich: in **Breslau** bei **Gustav Scholtz**, Schweidnitzer-Straße Nr. 50 und **S. G. Schwartz**, Ohlauerstraße Nr. 21, bei Herrn **J. Kozlowski** in **Ratibor** und **Adolph Greiffenberg** in **Schweidnitz.**

Die ersten [1723]

Whitstable Natives Austern

empfingen, und erhalten davon **täglich** frische Sendungen:

Gebrüder Knaus,
Ohlauer-Straße Nr. 5 u. 6, zur Hoffnung.

Fur Brau- und Brennereien

empfehlen solide und viel Wasser liefernde **Saug-** und **Druckpumpen** eigner Fabrik, so wie ganze **Wasserleitungseinrichtungen** mit Röhren, Messinghähnen und Zubehör, unter Garantie der Dauerhaftigkeit und Zweckmäßigkeit: [1600]

C. F. Ohle's Erben, Wasserleitungs-Bau-Anstalt in Breslau.
Comptoir, Hinterhäuser Nr. 17.

Gedämpftes Knochenmehl.

Künstlicher Guano, Superphosphat, Poudrette, Hornmehl, phosphorsaures Ammoniac und schwefelsaures Ammoniac
offerirt die [1510]

Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,

Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben 12, Ecke der neuen Schweidnitzerstraße.

Echten **Peru-Guano** (13—14 pCt. stickstoffhaltig), **Knochenmehl**, ganz fein und aufgeschlossen, Oberschlesisches **Glas-Dünger-Gyps-Mehl**, offeriren billigst: **Lochow u. Comp**, Vorderbleiche 1. [1342]

Gekörnte u. ungekörnte Knochenkohle

in bester Qualität offeriren: [1208] **Gebrüder Staats**, Karlsstr. Nr. 28.

Gesp. Roßhaare, Seegras, Werg und Polsterwolle offerirt billigst: **Ferdinand London**, Neue Taschenstraße 6 b. [2411]

Gänse-Stopfmehl,

sowie alle Sorten feines Weizen- und Roggenmehl offerirt billigst:
Die Mehl-Niederlage, Kupferschmiedestr. 48.
[2440] **C. G. Bräuer sen.**

Zum Verkauf ein gut erhaltener **Chaise-Wagen** und ein Paar Kummt-Geschirre mit Neusilber-Beschlag beim Lackirer **Kindler**, Salzgasse Nr. 1. [2433]

[2451] **Zu verkaufen**
ist das **Haus** Schuhbrücke Nr. 59, wo sich über 60 Jahre eine Destillateur-Nahrung nebst Ausschank befindet. Das Nähere beim Wirth, am Neumarkt Nr. 8.

Kirschbaum- und Ahorn-Fourniere
sind billigst abzulassen durch [2448]
L. Mandowsky, Albrechtsstr. 59.
Früh bis 8 Uhr, Mittags bis 2 Uhr.

Neue geeichte, von mir selbst verfertigte **Brückenwaagen** sind unter Garantie stets vorräthig. **Schönfelder**, [2413]
Nikolaivorstadt, Kurzegasse Nr. 6.

Stempelfarben [2417]

in schwarz, blau und roth sind stets vorräthig bei **C. Waldhausen**, Graveur, Blücherplatz Nr. 2.

Eine fast neue **Fraise-Maschine** neuester Construction, mit einem 5" großen eisernen Schwungrade und 23 Fraiserädern ist zu verkaufen Weidenstraße 29, beim **Drechsler.**

---

120 bis 130 Stück gut genährte **Brackschafe** stehen vom 1. Oktober ab auf dem Dom. Löwenstein, ¾ Meilen von Frankenstein zum Verkauf. [2399]

Harlemer Blumenzwiebeln

offerirt in bekannter Güte billigst: [1666]
Julius Monhaupt, Albrechtsstr. 8.

[2366] **Krautköpfe,**
einige hundert Schock, groß und fest, sind beim Dominium Mirkau bei Hundsfeld zu verkaufen.

Für Juwelen, Perlen, Gold und Silber werden die höchsten Preise gezahlt Riemerzeile 9.

Lobethal's Atelier

für **Photographie** und **Panotypie**,
Ohlauerstraße 9, dritte Etage. [2408]

Echten Peru-Guano

empfing in Kommission und offerirt billigst:
[2018] **H. Bruck**, Ring 34, 2 Treppen.

Angebotene und gesuchte Dienste.

Für Wirthsch. auf dem Lande werden gesucht:
1) eine **Wirthschafterin**, die mit der feinen Küche vertraut ist. Lohn 40 Thlr.,
2) ein **Großknecht**, der Soldat gewesen ist, oder nur auf dem Lande gedient hat. Lohn 20 bis 25 Thlr.,
3) ein starkes fleißiges **Mädchen** für Alles, das nicht in der Stadt gedient hat. Lohn 24 Thlr.

Näheres auf persönliche Anfrage am Mittwoch den 21. Sept. von 9 bis 1 Uhr in Breslau, Schweidnitzerstr. 42, Stube Nr. 5. [1693]

Gesellschafterin.
Für eine anständige Familie in Breslau wird ein gesittetes, gebildetes Fräulein als Gesellschafterin gesucht.
Auftr. u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann**, Schmiedebrücke 50. [1730]

Ein unterrichteter junger **Landwirth** aus guter Familie, findet sogleich ein gutes Unterkommen. Selbstgeschriebene Adressen nebst genauester Angabe der näheren Verhältnisse übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitg. unter R. S. T. [1694]

Ein **Lehrling** wird gesucht in der Mode-Waaren-Handlung **M. B. Cohn**, Ring Nr. 10 u. 11. [2444]

Ein junger Koch
mit guten Zeugnissen wünscht in einem Hotel ein baldiges Engagement. Gef. Adressen wolle man unter der Chiffre A. S. poste restante Breslau niederlegen. [2402]

Ein Leibjäger,
gut recommandirt, welcher Bedienung mitmachen will, wird baldigst gesucht vom Dom. Falkenau bei Grottkau. [2423]

Repräsentantin.
Es sucht ein hiesiger Partikulier und Hausbesitzer, Wittwer mit zwei Töchtern, von 13 und 11 Jahren, ein anständiges Fräulein oder eine jüngere Frau, welche seinen Hausstand leiten, die Domestiken beaufsichtigen, und seinen beiden Töchtern Erzieherin und mütterliche Freundin sein soll. Musikalische Kenntnisse sind erwünscht, noble Begegnung und ein guter Gehalt werden zugesichert.
Auftr. u. Nachw. Kfm. **R. Felsmann**, Schmiedebrücke 50. [1727]

Offene Reisestellen. [1352]
Eine Wein-Engros-Handlung wünscht einen routinirten Reisenden zu engagiren, ferner kann ein solcher in einem Droguen-Gros-Geschäft vortheilhaftes Engagement erhalten durch den Kaufmann **L. Hutter**, Berlin.

Mühlenwerkführer.
Für ein bedeutendes Mühlen-Etablissement wird ein Mühlenwerkführer gesucht, und erhält ein solcher einen guten und dauernden Posten.
Auftr. u. Nachw.: Kfm. **R. Felsmann**, Schmiedebrücke Nr. 50. [1729]

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist erschienen und bei **Trewendt und Granier** (Albrechtsstraße 39), sowie in allen Buchhandlungen zu haben:

Leitfaden zur Führung und Selbsterlernung der landwirthschaftlichen doppelten Buchhaltung.

Bevorwortet von dem Königl. Landes-Oekonomie-Rath
A. P. Thaer, bearbeitet von **Theodor Sascki.**
gr. 8. Eleg. brosch. Preis 22½ Sgr.

Herr Direktor Thaer empfiehlt dieses Werk mit folgenden Worten: „Der Verfasser hat sich bemüht, das von ihm verfolgte und durch mehrere Jahre in noch mehreren Jahres-Rechnungen geübte Verfahren in leicht faßlicher Darstellung vorzuführen, dadurch aber einen Leitfaden zu geben, welcher durch die Praxis gesponnen so leiten wird, daß jeder bei der Ausführung zum Ziele gelangt und sich dahin erklären dürfte, daß durch diesen Leitfaden einem Bedürfniß für die abgeholfen sei, welche durch Rechnungs-Schlüsse nach doppelter Buchhaltung klare Uebersicht ihrer Wirthschaft und eine treffende Censur der Wirthschaftsführung erlangen wollen. [295]

Ein in allen feinen Schleußerinnen-Arbeiten sehr geübtes **Mädchen** empfiehlt der Hausfrauen-Verein, Schuhbrücke Nr. 12. [2434]

Mehrere mit Attesten versehene **Kammerjungfern** werden für adlige Häuser zum bald möglichsten Antritt verlangt durch Frau Dr. **Helmuth** in Berlin, Kronenstraße 29.

Auf dem Dom. Klein-Pogul bei Dyhernfurth findet ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener junger Mann als **Wirthschafts-Eleve** zum 1. Oktbr. d. J. ein Unterkommen. [2398]
Nähere Auskunft ertheilt das Wirhschaftsamt.

Für einen großen Park, Obst- und Gemüse-Garten wird ein unverheiratheter, mit guten Empfehlungen versehener Gärtner gesucht, der zum 1. Oktbr. 1859 oder 1. Januar 1860 den Dienst antreten kann. Persönliche Vorstellung der Bewerber wird für den 22., 23. und 24. d. M. Vormittags von 8—9 Uhr in der goldnen Gans erwartet. Gefällige Auskunft ertheilen Herren **Wiener u. Süskind**, Ohlauer-Straße Nr. 5. [2379]

Hauslehrer.
Ein solider, sittlicher Erzieher, namentlich mit einem feinen Benehmen begabt, erhält zum Oktober eine recht vortheilhafte Stellung, wenn er befähigt ist, seinen Zögling für die beiden oberen Klassen eines Gymnasii vorzubereiten.
Auftr. u. Nachw.: Kfm. **R. Felsmaen**, Schmiedebrücke Nr. 50. [1728]

Ein **Landwirth**, mit möglichst vollständiger Schulbildung, welcher sich schon einige Jahre in seinem Fache bewegt hat, findet zu seiner weiteren Ausbildung bei Gratifikation, als Assistent des Besitzers vom 1. Oktober d. J. ab ein Unterkommen auf dem Dom. Sagschütz bei Breslau.
Briefe per Lissa N.-S. [2437]

Gesuch.

Ein junger Commis, gelernter Materialist, welcher auch in der doppelten Buchführung erfahren ist, sucht ein anderweitiges Engagement. Gütige Offerten bittet derselbe in der Bernsteinwaaren-Handlung bei **E. Meinicke**, Schweidnitzerstr. 51 abzugeben, wo auch Näheres über denselben mitgetheilt wird. [2410]

In einer anständigen Familie finden noch einige Pensionäre jeden Alters jederzeit freundliche Aufnahme. Im Hause wird nur Franz. od. Poln. gesprochen; außerdem, wenn es gewünscht wird, Unterricht in der Musik ertheilt. Frankirte Offerten unter K. B. 47 befördert die Expedition der Breslauer Zeitung. [2331]

Für Apotheker.

Lehrlinge und **Gehilfen** zu sofort, auch **Apotheken** und reele **Käufer** werden nachgewiesen durch das Büreau für Apotheker von **H. Hecker** in Magdeburg. [1680]

Wohnungsgesuche, Vermiethungen.

Ein möblirtes Zimmer ist Messergasse Nr. 28 in dem neuerbauten Hause in der 2. Etage zu vermiethen. [2450]

Ring Nr. 49

ist der **erste Stock**, im Ganzen oder getheilt, zu vermiethen. Ebendaselbst ein **Comptoir** mit **Gas-Einrichtung.**

Ring Nr. 48

ist zu Michaelis die **erste Etage** zu vermiethen. [2419]

Im Thurmhofe

(Nikolai-Stadtgraben Nr. 4)
sind zu Michaelis ein **großer Lagerplatz**, ein **Pferdestall**, eine **Remise** und **zwei Böden** zu vermiethen.
Näheres Ring Nr. 48, im Laden.

Eine herrschaftliche **Wohnung** und eine kleine Wohnung von 2 Zimmern und Küche im Parterre ist Margarethenstraße 7 Michaelis zu vermiethen. Näheres daselbst. [2397]

Ein großes **Comptoir** von zwei Piecen ist Elisabetstr. 3 zu Michaelis d. J. zu beziehen. Näheres daselbst im 2. Stock. [2428]

Ein freundliches Stübchen im dritten Stock ist für einen anständigen Herrn oder für eine ältliche Dame mit oder ohne Möbel zu vermiethen Kirchstraße Nr. 11. [2404]

Zu **vermiethen** und **Term. Michaelis zu beziehen** ist die 3. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Entree, Küche, Küchenstube und Beigelaß: **Schweidnitzerstraße 44.** (Conditorei von **Redler und Arndt.**) [2409]

Ein gut **möblirtes Zimmer** ist Kupferschmiedestr. Nr. 30 zum 1. Oktober zu beziehen. Das Nähere im 2. Stock. [2415]

Michaelis zu vermiethen die Bel-Etage, ein Salon, 7 große Zimmer, 4 Kabinete, Speisekammer und Zubehör, auch getheilt. Näheres neue Taschestraße, letztes Haus, der Rehorst'schen Fabrik gegenüber. [2396]

Eine fein **möblirte Stube** im 3. Stock ist zu vermiethen und sofort zu beziehen Heiligegeiststraße Nr. 18 [2338]

---

33 König's Hôtel 33
garni
33 Albrechtsstrasse 33

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)
Breslau, den 17. Septbr. 1859.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	67— 73	60	53—56	Sgr.
dito gelber	61— 65	55	42—47	"
Roggen . .	45— 47	44	40 42	"
Gerste . . .	35— 38	33	30— 31	"
Hafer . . .	24— 25	22	20—21	"
Erbsen . . .	56— 65	52	46 50	"
Raps	83	78	73	"
Winterrübsen . .	78	74	70	"
Sommerrübsen . .	68	63	60	"

Kartoffel-Spiritus 9⅔ Thlr. G.

16. u. 17. Sept.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"3'''10	27"3'''09	27"2'''60
Luftwärme	+ 8,6	+ 5,1	+ 9,2
Thaupunkt	+ 7,8	+ 4,7	+ 8,8
Dunstsättigung	94pCt.	96pCt.	97pCt.
Wind	SW	SO	O
Wetter	heiter überwölkt	Nebel	bed. Regen

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. von } **Oberschl.** Schnellzüge { 6 U. 50 M. Mg. / 9 U. — M. Ab. Personenzüge { 2 Uhr. 15 M. NM. / 9 U. 29 M. VM. { 5 U. 56 M. NM. / 12 U. 5 M. Mitt.
Verbindung mit **Neisse** Morgens und Abends, mit **Wien** Morgens und Mittags.

Abg. nach / Ank. von } **Posen.** { 7 Uhr 25 M. Vorm. / 11 Uhr 1 M. Vorm. { 12 U. 55 M. Mitt. / 7 U. 46 M. Abds. { 5 U. M. NM. / 10 U. 15 M. Ab.

Abg. nach / Ank. von } **Berlin.** Schnellzüge { 9 U. 20 M. Ab. / 6⅛ Uhr Mg. Personenzüge { 7 Uhr Mg., 5¾ Uhr Ab. / 9¾ Uhr Mg., 7¼ Uhr Ab.

Abg. nach / Ank. von } **Freiburg.** { 5 U. 20 Min. Morg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 Min. Abends. / 8 U. 20 Min. Morg., 3 U. 3 Min. Mitt., 9 U. 30 Min. Ab.
Zugleich Verbindung mit **Schweidnitz, Reichenbach, Frankenstein** u. **Waldenburg.**
Von **Liegnitz** nach **Frankenstein** 5 U. 20 M. Mg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 M. Ab.
Von **Frankenstein** nach **Liegnitz** 5 U. 10 M. Mg., 11 U. 50 M. Mitt., 6 U. 20 M. Ab.

Breslauer Börse vom 17. Septbr. 1859. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.			Schl. Pfdb. Lit. A.	4	94 G.	Neisse-Brieger. .	4	—
Dukaten		93¼ B.	dito dito C.	4	—	Ndrschl.-Märk. .	4	—
Louisd'or		109 B.	Schl. Rust.-Pfdb.	4	94 G.	dito Prior. . . .	4	—
Poln. Bank.-Bill.		86⅞ B.	Schl. Pfdb. Lit. B.	4	94¾ G.	dito Ser. IV. . .	5	—
Oesterr. Bankn.		—	Schl. Rentenbr. .	4	90¾ G.	Oberschl. Lit. A.	3½	111¼ B.
dito öst. Währ.		82⅜ B.	Posener dito . . .	4	89¾ G.	dito Lit. B.	3½	105¾ B.
Inländische Fonds.			Schl. Pr.-Oblig.	4½	—	dito Lit. C.	3½	111¼ B.
Freiw. St.-Anl.	4½	98 5/12 G.	**Ausländische Fonds.**			dito Prior.-Obl.	4	83¼ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	98 5/12 G.	Poln. Pfandbr. .	4	85½ B.	dito dito	4½	—
dito 1852	4½	98 5/12 G.	dito neue Em.	4	85½ B.	dito dito	3½	73 B.
dito 1854 1856	4½	98 5/12 G.	Poln. Schatz-Ob.	4	—	Rheinische.	4	—
Preuss. Anl. 1859	5	103¾ B.	Krak.-Ob.-Obl. .	4	—	Kosel-Oderberg.	4	38¾ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	111¼ B.	Oester. Nat.-Anl.	5	63¾ B.	dito Prior.-Obl.	4	—
St.-Schuld-Sch.	3½	83¼ B.	**Eisenbahn-Actien.**			dito dito	4½	—
Bresl. St.-Oblig.	4	—	Freiburger.	4	85¼ B.	dito Stamm . . .	5	—
dito dito	4½	—	dito Prior.-Obl.	4	83¼ B.	Oppeln-Tarnow.	4	36¼ G.
Posener Pfandb.	4	98¾ G.	dito dito	4½	88¼ G.	———		
dito Kreditsch.	4	86¼ B.	Köln-Mindener .	3½	—	Minerva	5	—
dito dito	3½	87 1/12 G.	dito IIII. Em. .	4	—	Schles. Bank . . .	5	76 B.
Schles. Pfandbr.			Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—			
à 1000 Thlr.	3½	85¼ B.	Mecklenburger .	4	—			

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.